Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 255 (1. Blatt). Sonnabend, den 30. Oktober 1926. **54. Jahrgang.**

Deutschnationale Forderungen an den Reichstag.

In einer starkbesuchten Versammlung des Stadtverbandes Dortmund der Deutschnationalen Volkspartei sprach der Vorsitzende des Landesverbandes Westfalen-Süd, Reichstagsabgeordneter Rippel, über politische Tagesfragen und führte u. a. aus, daß

„die Genf- und Thoiry-Politik vor dem Begräbnis"

stehe. Trotzdm halte Dr. Stresemann an ihr fest, da er sie in Köln schon als einen deutschen Erfolg gefeiert habe. — Das deutsche Interesse aber erfordere jetzt recht deutliche Erklärung an Frankreich, daß es für Deutschland auch noch andere Lösungen gäbe, als die von Thoiry. Dazu müsse der Reichstag dem Außenminister Gelegenheit geben, und zwar schon in den nächsten Tagen. — Die innerpolitische Lage Deutschlands erfordere eine stabile Regierungsmehrheit, die nicht von parlamentarischen Zufälligkeiten abhängig sei. Ein Fortwursteln, wie es vielfach beliebt sei, sei unmöglich, wie schon die Erwerbslosenfrage zeigen werde. Die Deutschnationalen lehnen es ab, die Rolle des parlamentarischen Aschenbrödels zu übernehmen. Bei der Besprechung der Finanz- und Steuerpolitik erklärte der Redner, daß

die Hauszinssteuer für den Mittelstand die kalte Sozialisierung

bedeute. Solange wir die Hauszinssteuer hätten, solange bleibe auch die Wohnungsnot, dafür sorgte schon unsere Verwaltungsbehörde. Die Deutschnationalen würden dem Abbau deiser die „Korruption auf dem Baumarkt" fördernden Steuer mit allem Nachdruck fordern.

Dr. Stresemann über Thoiry.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der durch Krankheit verhindert wurde, in einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Dresden zu sprechen, richtete an den sächsischen Staatsminister Dr. Kaiser ein Schreiben, in dem er zu den politischen Tagesfragen Stellung nahm. Ueber die Thoiry-Politik heißt es darin unter anderem:

„Ich habe nach meiner Rückkehr von Genf davor gewarnt, das Inkrafttreten umfassender Gedanken von einer zu schnellen Zeitspanne zu erwarten, und habe diese Warnung in Köln wiederholt. Ebenso aber verwahre ich mich gegen das Gerede, das man jetzt, weil solche Dinge nicht in sechs Wochen reifen, sie als unausführbar und undurchführbar glaubt hinstellen zu können. Diese Auffassung widerspricht all den Nachrichten, die ich selbst habe. So wie bei Ihnen in Sachsen die Verhältnisse konsolidiert worden sind, so glaube ich, daß sie auch in der deutschen Außenpolitik sich immer weiter werden konsolidieren lassen."

Die Frage der Erwerbslosenfürsorge.

Zu der Besprechung des Reichskanzlers mit Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Frage der Verbesserung der Erwerbslosenfürsorge schreibt eine sozialdemokratische Korrespondenz, daß die sozialdemokratischen Vertreter die von der Regierung vorgeschlagene Lösung für ungenügend halten.

In der Besprechung mit den Regierungsparteien

wurde darauf hingewiesen, daß es ein ungewöhnlicher Vorgang sei, wenn trotz einer auf Grund eines Kabinettsbeschlusses abgegebenen Erklärung gegen die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung im Reichstagsausschuß von den Regierungsparteien Anträge zugunsten einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung gestellt würden. Das Zentrum fordert eine Erhöhung der Sätze für die Ledigen um 20 Prozent und eine Erhöhung der Gesamtunterstützung um 10 Prozent. Die Demokraten wollen die Unterstützung bis zum 31. März 1927 ausdehnen mit der Begründung, daß bis dahin das Gesetz über die Erwerbslosenversicherung fertig sein werde. Durch diese Anträge sah sich die Deutsche Volkspartei genötigt, einen Antrag auf Einführung des Lohnklassensystems zu stellen. Der Reichskanzler erklärte, sachlich sei eine Erhöhung der Unterstützungssätze nicht gerechtfertigt, doch müsse aus politischen Gründen trotz des Kabinettsbeschlusses eine geringe Erhöhung vorgenommen werden.

Die neue Vorlage soll am nächsten Dienstag im Unterausschuß besprochen werden. Die Einführung von Lohnklassen soll vorläufig aus „technischen Gründen" verschoben werden.

Ein wichtiger Verzicht Frankreichs.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Aus Paris kommt heute die Meldung, daß Briand die Absicht aufgegeben habe, die Frage erneuter deutscher Sicherheitsgarantien für den Osten im Zusammenhang mit den Thoiryverhandlungen aufzurollen. Obwohl eine Bestätigung dieser Meldung noch abgewartet werden muß, hält man es in Berliner diplomatischen Kreisen für unbedingt sicher, daß die französische Regierung darauf verzichten wird, derartige Forderungen an Deutschland zu stellen. Es handelt sich hierbei um eine wichtige Prinzipienfrage, deren Lösung die französische Diplomatie schon in Locarno angestrebt hat, die aber nicht eher spruchreif ist, bis zwischen Polen und Deutschland ein politischer und wirtschaftlicher modus vivendi erreicht worden ist. Wenn Briand jetzt davon absieht, die Thoiry-Verhandlungen mit dem Ostproblem zu verquicken, so räumt er damit eines der schwierigsten Hindernisse für die deutsch-französische Verständigung aus dem Wege, denn über die allgemeinen Programmpunkte des Uebereinkommens von Thoiry wird eine Einigung früher oder später gefunden werden.

Wie wir erfahren, hat Außenminister Dr. Stresemann erst jüngst wieder die Möglichkeit in Betracht gezogen, für Januar oder Februar des kommenden Jahres eine deutsch-französische Sonderkonferenz vorzuschlagen, deren Aufgabe es wäre, bindende Abmachungen über die Räumung der Rheinlande und über die deutsche Finanzhilfe an Frankreich zum Abschluß zu bringen. Bis zum Februar könnte nämlich ein fertiges Verhandlungsprogramm ausgearbeitet werden, dessen Grundzüge sich ausschließlich auf die Richtlinien von Thoiry beziehen müßten, während über die politischen Nebenfragen schon vorher ein Arrangement gefunden werden müßte.

Zu einem übertriebenen Optimismus liegt aber noch keine Veranlassung vor, weil die vorhandenen Schwierigkeiten sich in der Hauptsache auf die begrenzten Möglichkeiten in der Durchführbarkeit des Finanzprogramms von Thoiry beziehen. Solange die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine frühere Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen noch nicht gegeben sind, wird die französische Regierung kaum in der Lage sein, irgend welche Zugeständnisse zu machen. Die französische Presse tritt allmählich das Rückzugsgefecht an. Mit verstärkter Betonung sucht sie den Stand der Verhandlungen so darzustellen, als ob die bisherigen Besprechungen vollständig ergebnislos geblieben wären. Die vorhandenen Schwierigkeiten, die man nicht vorhergesehen hätte, seien für den Augenblick unüberwindlich. In der Liberte wird sogar behauptet, daß die Enttäuschung auf beiden Seiten sehr groß sei. Man müsse mit der Gefahr rechnen, daß die in Thoiry eingeleitete Aktion den deutsch-französischen Beziehungen möglicherweise mehr schaden als nutzen könnte.

Hinter dieser Taktik der Pariser Presse versteckt sich eine gewisse Ernüchterung, die dadurch eingetreten ist, daß die Franzosen ihre Forderungen an Deutschland auf ein vernunftgemäßes Maß zurückschrauben müssen. Der Verzicht auf die Aufrollung der Ostfragen beweist jedenfalls, daß man in Paris auf deutsche Zugeständnisse gerechnet hat, die in Wirklichkeit gar nicht realisiert werden können.

Die Forderungen der Standesherren.

Die Vertreter der ehemaligen Standesherren und der sogen. deposidierten Fürsten in Preußen sind an das preußische Staatsministerium mit dem Ersuchen um Verhandlungen über Abfindungsansprüche herangetreten, die die ehemaligen Steuer- und Abgabenrechte, die auf den Staat übergegangen sind, betreffen.

Die neuen Verhandlungen in England

im Kohlenkonflikt.

Der Vermittelungsarbeit des englischen Gewerkschaftskongresses ist es gelungen, sowohl von der Regierung, als auch von den Bergarbeitern Zugeständnisse zu erhalten. Wie man annimmt, sind zurzeit Besprechungen zur Herbeiführung des Friedens im englischen Kohlenbergbau im Gange, und zwar auf der Grundlage, daß zwar die Arbeit auf Grund von Uebereinkommen wieder aufgenommen wird, die für die einzelnen Bezirke getrennt abgeschlossen werden, daß aber diese bezirksweisen Abmachungen einem gesamtenglischen Rahmen eingegliedert werden.

Der Fall Gröschke.

Wer war der Auftraggeber?

Im Fememordprozeß Gröschke bestritt der Angeklagte Heinz Becker, der der Anstiftung zu der Mißhandlung Gröschkes angeklagt ist, den Befehl gegeben zu haben, Gröschke zu schlagen. Der Angeklagte machte dann Mitteilung von einer Unterredung, die er mit Oberleutnant Schulz in Küstrin gehabt habe. Dort sei der Vorschlag gemacht worden, Gröschke dem Gericht zu übergeben; dieser Vorschlag sei aber abgelehnt worden, weil man gemeint habe, Gröschke habe schon einen zu großen Einblick in die Verhältnisse des Arbeitskommandos gewonnen.

Ziemlich unvermutet will der Angeklagte dann gefragt worden sein, ob er schon jemand umgebracht habe und ob in seiner Heimat Moorlöcher vorhanden seien. Beide Fragen habe er verneint und sich dann wieder entfernt.

Der Angeklagte Schulz äußerte sich hierzu, Becker habe vor dem Untersuchungsrichter und vor Gericht jedesmal andere Aussagen gemacht. Es sei ausgeschlossen, daß er sich mit einem wildfremden Menschen in ein derartiges Gespräch einlasse.

Der Angeklagte Fricke, der Wachthabender war, als sich die Prügelszenen mit Gröschke abspielten, erklärt, als Gröschke in der Arrestzelle war, seien alle Leute, die Lust und Vergnügen daran hatten, hineingegangen, um ihn zu verprügeln.

Der Angeklagte Willi Klapproth (der Jüngere) erklärt, er habe nicht gehört, wie Büsching die Zellentür Gröschkes aufgebrochen habe, da er bei der schweren Strafwache vor Uebermüdung eingeschlafen sei. Der nächste Angeklagte Vogel, der wegen Meineides angeklagt ist, macht keine neuen Bekundungen.

Ein Geständnis.

Der Angeklagte Fähnrich Glaser gab unumwunden den Mord an Gröschke zu. Unter lebhafter Bewegung im Saal erklärte er: „An der Mordtat bin ich selbstverständlich beteiligt." Des weiteren führte er dann aus, daß er zu Büsching nach Küstrin befohlen wurde, der ihm sagte, in Gorgast sei ein kommunistischer Spitzel gefaßt, der Angaben an die Interalliierte Kommission gemacht habe.

Im Auto sagte Büsching dann plötzlich: „Der Mann muß verschwinden". Er habe gefragt, was er dabei zu tun habe, Büsching antwortete: „Du hast mitzumachen". Er habe dann noch eine Weile überlegt und zugestimmt und verabredete die Zeit zwischen zehn und einviertel elf Uhr. Er habe es für seine Pflicht gehalten, mitzumachen, da der Mann, wie Büsching sagte, die ganze Reichswehrgeschichte gefährdet hatte.

Der Angeklagte schildert dann, wie sie Gröschke abgeholt hätten. Zwischen Küstrin und Zorndorf rief Büsching dann: „Kann ich schießen?" Klapproth sagte: „Ja." Und darauf schoß Büsching zweimal hintereinander. Gröschke sei sofort tot gewesen. An einer Schonung wurde dann gehalten. Büsching und er, der Angeklagte, trugen die Leiche in die Schonung. Infolge der Nervorsität, die sich der Angeklagten bemächtigte, seien dann die Mäntel bei der Leiche vergessen worden.

Auf der Rückfahrt habe Büsching gesagt, er nehme das Ding auf seine Kappe. Paulchen (Schulz) dürfe davon nichts wissen. Darüber seien Klapproth und er, der Angeklagte, furchtbar erregt gewesen, da Büsching vorher gesagt hatte, er hätte Befehle auszuführen.

Die Vernehmung Raphaels.

Der Angeklagte Erich Klapproth, der das Auto geführt hat, will geglaubt haben, daß Büsching einen Befehl von oben hatte. Er habe plötzlich hinter sich ein paar Schüsse gehört und dann auf Veranlassung Büschings bei einer Schonung gehalten. Er selbst habe nichts getan, würde aber mit angefaßt haben, wenn ihn Büsching dazu aufgefordert hätte. Weiter erklärte Klapproth, Büsching habe nur von einem Fortschaffen, nicht von einer Beseitigung Gröschkes gesprochen. Er selbst habe Verräter nicht beseitigt.

Der Angeklagte Raphael, mit dessen Vernehmung die Verhandlung am Freitag begann, bestritt, einen Befehl gegeben zu haben, daß man Gröschke schlagen solle. Er habe im Gegenteil den Gröschke, als ihm mitgeteilt wurde, daß Gröschke Kommunist sei, festsetzen lassen, um zu verhindern, daß er noch mehr verhauen würde. Der Angeklagte Schlburr, der dann befragt wurde, hält ausdrücklich seine Behauptung aufrecht, daß er auf Befehl von Raphael Gröschke geschlagen habe.

Weiter bekundet Raphael, daß Becker und Schrenk dann eines Tages äußerten, sie hätten zufällig Oberleutnant Schulz getroffen und er würde gelegentlich einer Besichtigung des Forts die Sache erledigen. Im übrigen bleibt auf verschiedene Vorbehalte der Angeklagte bei der Bekundung, er habe geglaubt, Büsching wolle den Gröschke nur nach Frankfurt bringen, damit er dort die kommunistischen Waffenlager angeben könne. Nach früheren Aussagen, die der Vorsitzende dem Angeklagten vorhält, sollte dieser mit Büsching vereinbart haben, daß er in den nächsten Tagen melden sollte, Gröschke sei entflohen. Raphael will diese Aussage nicht aufrechterhalten.

Der Angeklagte Schulz

erklärt zunächst, wenn er über seine Aufgabe im Fort aussagen solle, so bitte er um Ausschluß der Oeffentlichkeit. Er habe niemals im Fort einen Mann gesehen, der mißhandelt worden wäre. Er habe zweimal Leute, die festgesetzt worden seien, aus der Haft befreit.

Von der Einstellung des Gröschke, seiner Verprügelung und den weiteren Dingen habe er erst während der Voruntersuchung erfahren. Praktisch habe er damit gar nichts zu tun gehabt, da er nicht Führer der Organisation gewesen sei. Die Einstellung der Leute sei durch die Kommandanten geschehen. Wenn er nach Küstrin oder Gorgast gekommen sei, habe es sich niemals um Personalangelegenheiten gehandelt; er habe nur kontrolliert, ob die sachlichen Anweisungen des Wehrkreiskommandos III durchgeführt worden seien. Weiter gab Schulz zu, daß Klapproth bei der Aufstellung des Arbeitskommandos Küstrin seine rechte Hand gewesen sei. Als er Ende 1922 nach Berlin versetzt worden sei, sei Klapproth noch in Küstrin geblieben.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und es begann

die Zeugenvernehmung.

Zunächst wurden Zeugen über die Ausgrabung der Leiche Gröschkes vernommen. Dann kamen die medizinischen Sachverständigen zu Wort, die übereinstimmend bekundeten, daß Gröschke nicht durch die Schüsse, sondern in erster Linie durch einen Stich in den Schädel getötet worden sei. Ein weiterer Zeuge berichtet über die Person des ermordeten Gröschke: In Frankfurt a. O. habe es zwar einen Kommunisten Gröschke gegeben, der aber nicht mit dem Ermordeten identisch gewesen sei. Gröschke sei bestimmt nicht Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen.

Der Schriftsteller Knüppel aus Frankfurt a. O., der als Leutnant Leiter des Arbeitskommandos Küstrin gewesen ist, erklärt, daß die als Kommunisten verdächtigen Leute tatsächlich nicht Kommunisten gewesen seien. Gröschke sei nicht strafweise nach Gorgast gebracht worden, sondern dorthin versetzt worden. Klapproth und Büsching galten als besondere Vertraute des Oberleutnants Schulz. Dieser habe persönlich nie Strafen verhängt. Der Zeuge bestätigt auch eine Aussage des Angeklagten Schulz, wonach dieser den als verdächtig geltenden Lüdemann einfach entlassen habe. Eine vor dem Untersuchungsrichter abgegebene anderslautende Aussage des inzwischen verstorbenen Lüdemann bezeichnet Knüppel als ganz unglaubwürdig.

Bei der Fortsetzung der Zeugenvernehmung wurde eine frühere Aussage des Zeugen Heller aus Gohlitz verlesen, der behauptet hatte, Gröschke sei mit einem Koppelschloß derart geschlagen worden, daß die eingepreßte Devise „Gott mit uns" noch nachträglich auf dem Fleische sichtbar gewesen sei. Auf Vorhalten des Vorsitzenden schränkt der Zeuge seine Aussagen, deren Verlesung im Saale Bewegung hervorgerufen hatte, dahin ein, daß er die angeführten Tatsachen von Kameraden gehört habe. Der medizinische Sachverständige bezweifelt die Möglichkeit, daß die Inschrift nach den Schlägen auf der Haut sichtbar sein könnte.

Hiernach wurde die Weiterverhandlung auf Montag vormittag vertagt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 30. Oktober 1926.

Führung von Schußwaffen

Bekanntlich hat sich der jugendliche Oranienburger Mörder in Berlin ohne Schwierigkeiten eine Waffe besorgen können. Diese Tatsache wirft, worauf wir bereits hingewiesen haben, erneut die Frage auf, wie es mit den Bestimmungen über Besitz und Führung von Schußwaffen steht. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß einstweilen immer noch eine Bestimmung des Rates der Volksbeauftragten vom Januar 1919 gilt, die eine Führung von Schußwaffen bedingungslos verbietet, die Einzelbestimmungen jedoch den Ländern überläßt. Infolgedessen haben die Länder von sich aus Ausführungsbestimmungen getroffen. In Preußen ist der Erwerb und das Führen von Schußwaffen durch eine Reihe von Polizeiverordnungen geregelt. Allgemein bedarf es zur Führung der Schußwaffe eines Waffenscheines, der solchen Personen ausgestellt werden kann, die vertrauenswürdig sind und ein Bedürfnis nachweisen. Der Erwerb von Schußwaffen ist in den meisten Provinzen nur auf Grund von Waffenscheinen möglich. In der Praxis scheint jedoch diese Verordnung, wie verschiedene Gerichtsvorgänge beweisen, sehr wenig durchgeführt. Dem Reichsrat liegt jedoch zurzeit ein Gesetzentwurf vor, der den Erwerb und das Tragen von Schußwaffen durch Reichsgesetz regelt. Man erhofft von einer reichsgesetzlichen Regelung eine wesentliche Besserung der Verhältnisse.

*

Mehreinnahmen aus den Realsteuern.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt die folgende gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe mit:

Die Veranlagung der Realsteuern, insbesondere der Gewerbesteuer vom Ertrage, hat für zahlreiche Gemeinden erhebliche, über das Etatssoll hinausgehende Mehreinnahmen ergeben. Die Notwendigkeit der Schonung der Wirtschaft gegen jede vermeidbare steuerliche Belastung erfordert es, daß das unerwartete Mehraufkommen, soweit irgend möglich, zu einer Entlastung der Steuerpflichtigen verwendet wird. Dies gilt in erster Linie für die Fälle, in denen das Mehraufkommen nicht oder nicht in voller Höhe zur Deckung bereits im Haushaltsplan ungedeckt gebliebener oder im Laufe des Rechnungsjahres neu entstandener Fehlbeträge gebraucht wird. Aber auch soweit solche Fehlbeträge noch zu decken sind, werden die Gemeinden zu prüfen haben, ob das den Anschlag übersteigende Aufkommen aus der Grundvermögens- oder der Gewerbesteuer eine andere Verteilung in der Beanspruchung der Einnahmequellen als im ursprünglichen Steuerverteilungsbeschluß notwendig macht. Bei dieser Prüfung werden mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Angelegenheit die Berufsvertretungen auch dann zu hören sein, wenn ihnen ein formeller Rechtsanspruch hierauf gemäß § 45 der Gewerbesteuerverordnung nicht zusteht.

Im Hinblick auf die vielfach zutage getretenen Härten sollten die Gemeinden ferner, wenn es ihre Finanzlage nur irgend gestattet, von der durch § 50 der Gewerbesteuerverordnung gegebenen Möglichkeit, Steuerbeträge zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen, möglichst weitgehenden Gebrauch machen. Hierbei werden insbesondere die Betriebe zu berücksichtigen sein, die infolge der Zurechnung der Miet- oder Pacht- und Schuldenzinsen zum Gewerbeertrage besonders belastet worden sind, und solche, die im Jahre 1926 erheblich geringere Erträge haben als im Jahre 1925. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, auch ihrerseits auf die Beachtung vorstehender Hinweise mit Nachdruck hinzuwirken.

*

Beanstandung von Beamtengehältern.

Der Regierungspräsident in Arnsberg hatte die Besoldungsordnung der Stadtgemeinde Hamm hinsichtlich verschiedener Stellen abweichend von dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung genehmigt, indem er den Bürgermeister, einen besoldeten Stadtrat und verschiedene andere Beamte niedriger eingruppierte. Als die Beteiligten Beschwerde mit der Begründung erhoben, es handle sich um wohlerworbene Rechte, erkannte der Bezirksausschuß die erhobenen Ansprüche zum Teil als gerechtfertigt an. Als sich dann die Beamten nochmals an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung wandten, wurden ihre Forderungen teilweise über den Beschluß des Bezirksausschusses hinaus bewilligt. Den entsprechenden Magistratsbeschluß beanstandete der Oberbürgermeister von Hamm auf Anweisung des Regierungspräsidenten. Der Magistrat von Hamm erhob nunmehr Klage beim Bezirksausschuß, welcher aber die Klage abwies und betonte, nach Zurückweisung weitergehender Forderungen durch den Bezirksausschuß habe der Magistrat den Beamten wohlerworbene Rechte zuerkannt und mit ihnen vereinbart, daß die Unterschiedsbeträge gezahlt werden sollten. Unter den obwaltenden Umständen habe aber der Magistrat nach der Entscheidung des Bezirksausschusses den Beamten keine wohlerworbenen Rechte mehr zuerkennen dürfen. Nur solche Beamte dürfen höhere Bezüge erhalten, denen wohlerworbene Rechte zur Seite stehen. Gegen dieses Urteil legte der Magistrat von Hamm Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und behauptete, der Stadt habe jederzeit das Recht zugestanden, einen Vergleich mit den Beamten zu schließen. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die Vorentscheidung nebst der Beanstandungsverfügung auf und führte u. a. aus, der fragliche Magistratsbeschluß habe zur kritischen Zeit nicht beanstandet werden können, da er nach dem Besoldungssperrgesetz der Genehmigung bedurfte; über diese war aber zur Zeit des Erlasses der Beanstandungsverfügung noch nicht entschieden. (II. 3. 38. 25).

*

(Schalterdienstverlängerung beim Kamener Postamt.) Wir hatten in der letzten Dienstag-Nummer Schalterdienstverlängerung beim hiesigen Postamt das Wort geredet. Nun teilt uns das Postamt Kamen mit, daß vom 1. November ab die Schalter beim hiesigen Postamt abends bis 6½ Uhr geöffnet sind. Angenommen werden sämtliche Arten von Postsendungen, mithin können auch gewöhnliche Pakete bis 6½ Uhr aufgeliefert werden. Es empfiehlt sich jedoch, Pakete wie bisher möglichst bis 6 Uhr zur Post zu bringen, damit die für die Richtung Hamm und darüber hinaus bestimmten, mit dem Zuge um 6^{30} weiter befördert werden können. — Es ist vielfach nicht bekannt, daß das Postamt nach wie vor sogenannte Markenhefte zu 2 Mark ausgibt. Kleinere Markenmengen können ferner den bis abends 9 Uhr zugänglichen Markenautomaten im Postamt entnommen werden.

Kluge Frauen im alten Kamen.

Die „gute alte Zeit" besteht leider in Bezug auf die meisten Vorzüge und Tugenden, die man ihr zuschreibt, nur in der Phantasie geschichtsunkundiger Menschen. Wer sich mit den kulturellen Zuständen einer älteren oder jüngeren Vergangenheit beschäftigt, entdeckt gerade in Bezug auf die gepriesene Moralität unserer „biederen" Altvordern Anschauungen und Zustände, die sich jeder Verirrung und Untugend der „verderbten" Gegenwart an die Seite stellen, ja sie noch zu übertreffen vermögen. Man findet, kurz gesagt, keine Torheit unserer Tage, die nicht unsere Voreltern mit einer oft überraschenden Gleichartigkeit auch schon aufzuweisen vermochten. — Das zu beweisen, können auch zwei vorliegende Berichte aus Kamen dienen, die im April bezw. Mai des Jahres 1803 in westfälischen Blättern erschienen und in denen die Uebereinstimmung mit analogen Vorkommnissen unserer Tage sich erfreulicherweise auch schon auf die Verurteilung derselben durch anständige und vernünftige Menschen erstreckt. — Wir wollen die recht bezeichnenden alten Berichte des unmittelbaren Eindrucks wegen möglichst wortgetreu hier folgen lassen:

Kamen, im April 1803. — Noch immer fährt unsere Frau F. die gewiß nicht mit Unrecht den Beinamen „Karten-Bette" führt, fort, ihren Unfug mit ihren Prophezeiungen zu treiben. Noch immer hat sie durch ihr Kartenmischen sehr großen Beifall und Zulauf. Ja, nicht allein dem gemeinen, einfältigen Haufen dient sie zum Orakel, sie hat auch sogar bei Vornehmen bei uns und in benachbarten Städten und Dörfern mit ihrem Handwerk freien Zutritt. Träumt jemand von einer großen Erbschaft, oder hat er einen wichtigen Prozeß, flugs eilt er zur Kartenbette nach Kamen. Diese muß geschwind die Karten zur Hand nehmen, und während der Zeit, da der Kaffee gemeinschaftlich getrunken wird, ist die Erbschaft gesichert oder das Urteil im voraus gefällt. Nicht minder schön versteht sie das Handwerk einer Ehekupplerin und manches Eheband, woran sie mit Gewißheit den besten Erfolg verspricht, hat sie mittels der Karten geknüpft. — — Ihr Gewerbe nährt sie reichlich. Flachs, Eier, Butter, Käse und Speck nimmt sie an, und manche Bauernmutter weiß diese Gauklerin durch ihr Geschwätz so zu gewinnen, daß sie dergleichen Lebensmittel ihrer Küche entzieht, um durch Bettens Kunst ihr künftiges Geschick zu erfahren —

Man sollte kaum glauben, bemerkt unser alter Gewährsmann zum Schluß, daß es noch in unsern Tagen, wo man sich so sehr bemüht, Irrtum und Aberglauben zu verbannen, Menschen gibt, die sich auf eine so unvernünftige Weise blenden lassen und der betrügerischen Kunst eines einfältigen Weibes völliges Zutrauen schenken. Dennoch ist die Zahl ihrer Anhänger sehr groß, weil eben vom Menschen noch gilt: „Unselig Mittelding von Engel und von Vieh, Du prahlst mit der Vernunft und Du gebrauchst sie nie." — Welch kräftiges Zitat würde den alten Herrn wohl entschlüpfen, wenn er heute durch gewisse Quartiere moderner Großstädte wanderte. —

Der zweite Bericht mutet fast noch „zeitgemäßer" an. Es heißt da: Kamen, den 9. Mai 1803. — So sehr auch in der Arznei- und Wundarzneikunde in den jetzigen Zeiten große Männer ein außerordentliches Licht verbreiten, so treiben, doch noch häufig Marktschreier, Quacksalber und alte Weiber ihr Wesen, prellen die Leichtgläubigen ums Geld und erwerben sich bei dem gemeinen Manne, besonders auf dem Lande, einen außerordentlichen Glauben an ihre Universalarzneien. — Ein besonderes Beispiel hierüber gibt uns die Ehefrau Sch. zu Lerche unweit Kamen. Bei dieser glaubt man an den Sonntagen den Teich Bethesda zu sehen: Hinkende, Bucklige, Blinde u. a. m. finden sich dort in großer Menge ein, und wenn noch Aussätzige exutierten, würden gewiß auch sie diese Wunderperson aufsuchen. — Neuerdings hat sich ihr Ruf abermals sehr vermehrt. Sie will nämlich einen Soldaten, der gelähmt, die Tochter des kleinen Köster aus Lünen, welche eine Augenkrankheit gehabt, und einen Mann, der einen Schaden am Knie gehabt und den einige Wundärzte haben amputieren wollen, kuriert haben. — Mit dem geheilten Mädchen ist die Frau „Doktorin" Sch. überall herumgegangen und hat es als einen Beweis ihrer Geschicklichkeit vorgestellt. Es wird aber dazu bemerkt, daß die Herren Doct. Waldschmidt und Schneider in Lünen das Mädchen zuerst in der Kur gehabt haben. Es ist wahrscheinlich, daß die ihr von diesen Männern gegebenen Mittel ihre Wirkung erst getan haben, als sie sich der Frau Sch. anvertraute. — Auch den jungen Personen des andern Geschlechts, welche sich im Labyrinth der Sinnlichkeit verirrten (!), soll sie mit Rat und Tat kräftig beistehen und sich dadurch nicht allein manchen Taler erwerben, sondern auch die Vermehrung ihrer Kunden sehr befördern. —.

Doch dieses alles ist nicht so rätselhaft, als daß sie dem Collegio in der Nähe ihr unerlaubtes Handwerk so ungestört, frank und frei treiben darf, trotz der gegebenen strengen Verordnungen! Mit dieser Anklage schließt der vorliegende zweite Bericht. — Wie aus den letzten Zeilen ersichtlich, bestanden gegen Quacksalberei, Wahrsagerei usw. in damaliger Zeit teilweise sehr strenge Strafbestimmungen, während heutzutage diesen dunklen Künsten und ihren Vertretern gegenüber eine oft viel zu weitgehende Duldung geübt wird. Dr. L.

* *

Der nächste Wochenmarkt fällt am nächsten Montag des Allerheiligen-Tages wegen aus. Er findet am darauffolgenden Dienstag statt.

(Gelegenheit macht Diebe.) Der Metzger Buckhoff aus Werne kam am Donnerstag abend 11 Uhr nach beendigter Tour in Kamen an, kehrte in der Wirtschaft Kümper am Rathaus ein und stellte sein Motorrad vor der Wirtschaft ab. Des Weges kam nun der erwerbslose Arbeiter G. aus Kamen, der das Motorrad über den Markt durch die Güldentröge und Ostenmauer bis zur Oststraße schob. Dort begegnete ihm die Polizeipatrouille, der das sonderbare Mühen des G. auffiel. Die Ausflüchte, das Rad gehöre seinem bei Bergheim sitzenden Freund, waren bald widerlegt, denn bei Bergheim saß niemand, der G.'s Freund und Motorradbesitzer war. Inzwischen kam der Besitzer des Rades schon aufgeregt über den Marktplatz gelaufen, um sein Rad zu suchen. Es wurde ihm ausgehändigt und G. dem Amtsgerichtsgefängnis Kamen zugeführt. Er behauptete am nächsten Tage, betrunken gewesen zu sein und von dem Vorfall nichts zu wissen.

Heeren-Werve, 30. Okt. (Bank-Nebenstelle.) Die Gewerbebank e. G. m. H. zu Kamen errichtet mit dem 1. November 1926 in Heeren-Werve im Hause Unnaerstraße 6, gegenüber dem Cafe Klostermann, eine Nebenstelle. Durch dieselbe werden alle bankmäßigen Geschäfte erledigt. Die Bank kommt dieser einen dringenden Bedürfnis der heimischen Landwirtschaft, Handel und Gewerbe entgegen.

Rünthe, 30. Okt. (Gemeindevorsteher Schlotjunker †.) Am Dienstag morgen 1 Uhr ist im Krankenhaus zu Werne der Vorsteher der Gemeinde Rünthe, Hermann Schlotjunker, nach kurzem, schwerem Leiden im fast vollendeten 67. Lebensjahre gestorben. Mit der Familie des Verstorbenen trauert die ganze Gemeinde Rünthe um einen Mann, den der unerbittliche Tod aus einer zielbewußten und erfolgreichen Tätigkeit herausriß. Während seines 25jährigen Aufenthaltes in Rünthe hat Gemeindevorsteher Schlotjunker stets den Interessen seiner Gemeinde mit Liebe gedient und sie auf jede mögliche Weise uneigennützig zu fördern gesucht. In der unruhigsten Zeit unseres Vaterlandes übernahm er im Jahre 1919 die Geschäfte der Gemeinde und leitete sie in einer Weise, die nur lobend anerkannt werden kann. Durch sein Gerechtigkeitsgefühl und seine Pflichttreue, sowie durch sein stets auf Ausgleich und Aussöhnung der gerade in Rünthe oft sehr stark hervortretenden Gegensätze hinzielendes gerades und offenes Wesen, erwarb er sich überall die Hochachtung und das Vertrauen der Bevölkerung.

#

Dortmunder Rundschau

(Wohnungstagungen in Dortmund.) Der Westfälische Wohnungsverein und der Verband westfälischer Baugenossenschaften halten am 30. und 31. Oktober ihre Jahrestagungen in Dortmund im Saale des alten Rathauses ab. Auf der Tagung des Westfälischen Wohnungsvereins wird die Rationalisierung im Kleinwohnungsbau behandelt, und zwar wird Hofrat Prof. Dr. Busching-München sprechen über „Die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen der rationellen Gestaltung des Kleinwohnungsbaues", ferner wird Regierungs- und Baurat Lübbert-Berlin einen Lichtbildervortrag halten über „Die bauwirtschaftlichen Möglichkeiten des rationellen Wohnungsbaues". — Auf dem Verbandstage des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften spricht insbesondere Justizrat Klinke-Berlin über „Die Notwendigkeit und künftige Gestaltung der gemeinnützigen Wohnungsbautätigkeit".

(Diebstahl eines Autos.) Am hellen Tage stahlen zwei Männer ein vor einem Hause am Körnerplatz stehendes Personenauto und fuhren in rasendem Tempo nach dem Burgtor zu davon, so daß sie nicht eingeholt werden konnten.

Westfalen a. Rheinland

Breckerfeld, 29. Okt. (Ein Kalb mit zwei Köpfen.) Die Kuh eines Landwirts brachte ein Kalb mit zwei vollständig entwickelten Köpfen, die im Nacken zusammengewachsen waren, zur Welt. Das Tier lebte, mußte aber bei der Geburt getötet werden, um das Leben des Muttertieres nicht zu gefährden.

Die Lohnverhandlungen in der Rheinschiffahrt gescheitert.

Duisburg, 29. Okt. Die in Duisburg unter dem Vorsitz des Schlichters für das Rheinland, Dr. Jötten-Köln, abgehaltenen Einigungsverhandlungen über den Lohnstreit in der Rheinschiffahrt sind gescheitert. Das Reichsarbeitsministerium hat daraufhin für den 29. Oktober zu Schlichtungsverhandlungen nach Duisburg geladen. Nach einer Mitteilung des Sekretariats des Internationalen Transportarbeiterverbandes in Amsterdam hat die diesem angeschlossene deutsche Organisation des Binnenschiffahrtspersonals alle Maßnahmen getroffen, um die geforderte Lohnerhöhung für die Rheinschiffahrt durch eine Streikbewegung durchzusetzen. Es seien aus diesem Grunde bereits Vertrauensleute der deutschen Organisation nach Holland gekommen, um eine etwaige vollständige Arbeitseinstellung auf den deutschen Rheinschiffen vorzubereiten.

Köln, 29. Okt. (Kampf in den Rheingassen.) In erschreckendem Umfang nehmen in den letzten Wochen die Diebstähle in den Gastwirtschaften und Kaffeehäusern zu. Mit unerhörter Frechheit machen sich die Diebe an die Hüte, Schirme und namentlich die Ueberzieher und Mäntel der Gäste und verschwinden, ohne bemerkt zu werden. Es vergeht kein Abend, an dem nicht in mehreren Gaststätten Bekleidungsstücke verschwinden. Es empfiehlt sich daher, die Garderobe nicht aus den Augen zu lassen. Mitunter halten sich die Paletotmarder stundenlang in dem zu ihrem Tätigkeitsfeld auserseheuen Kaffeehaus auf, bezahlen dem Kellner ihr Getränk sofort, um gegebenenfalls verschwinden zu können, wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet. Gewöhnlich warten sie, bis der ahnungslose Besitzer eines Mantels für einen Augenblick den Raum verläßt, um mit ihrem Raub loszuziehen. Glück hatte dieser Tage ein Herr, dem beim Billardspielen der Ueberzieher gestohlen wurde. Er begab sich sofort in eine Gasse am Rhein, wo er den Dieb zu erwischen hoffte. Und richtig kam ihm auch bald sein Mantel wieder unter die Augen. Er stellte den Dieb, und es entspann sich ein Kampf, wobei es für den Mantelmarder schwere Keile absetzte. Leider gelang es ihm schließlich, die Flucht zu ergreifen und zu entkommen, wobei er allerdings den Ueberzieher in den Händen des rechtmäßigen Eigentümers zurücklassen mußte.

Köln, 29. Okt. (Unterschlagung von Eisenbahnfahrkartengeldern.) Auf der Fahrkartenausgabe des Kölner Hauptbahnhofes wurden von zwei Fahrkartenausgebern umfangreiche Fälschungen und Unterschlagungen vorgenommen, deren Höhe noch nicht feststeht. Die Täter sind geständig.

Köln, 29. Okt. (Ein fester Zirkusbau.) Das bekannte Zirkusunternehmen Hans Stosch-Sarrasani beabsichtigt im Rheinland einen feststehenden Zirkusbau zu errichten. Ungeklärt ist nur noch die Frage, ob der Bau nach Düsseldorf oder nach Köln kommen soll. In Düsseldorf sind in dieser Angelegenheit bereits Verhandlungen gepflogen worden. Die Düsseldorfer Stadtverwaltung hat dem Unternehmen bereits Vorschläge gemacht und ein Grundstück für den Bau angeboten. Aber auch die Kölner Stadtverwaltung wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, das einzigartige Unternehmen für sich zu gewinnen. Der in Aussicht genommene Zirkusbau soll mit den modernsten Errungenschaften, mit allen technischen Neuerungen ausgestattet sein.

Aachen, 29. Okt. (Frecher Ueberfall.) In Aachen erschienen in einem geschlossenen Privathaus zwei gut gekleidete Männer und fragten, ob ein möbliertes Zimmer zu vermieten sei. Als die Haushälterin die beiden Leute in den ersten Stock geführt und gerade das Licht in dem geöffneten Zimmer angeknipst hatte, hielt der eine der Fremden der Haushälterin einen Revolver vor die Brust und der andre warf sie zu Boden und versuchte ihr einen Knebel in den Mund zu stecken. Auf das Schreien der Ueberfallenen eilte der gerade im Hause anwesende Schwager der Haushälterin herbei, und es gelang, den einen der Räuber festzunehmen, während der andre entkam.

Neuwied, 29. Okt. (Zweifaches Todesurteil.) Im Jahre 1919 waren in einem Walde die Leichen zweier Männer aus dem Ruhrgebiet gefunden worden. Die beiden Männr wollten, mit größeren Geldbeträgen versehen, im Westerwald auf Schleichwegen Lebensmittel kaufen. Der Mordverdacht lenkte sich nach Jahren auf den Händler Hoppen aus Breitscheid. Er wurde trotz seines Leugnens zweimal zum Tode verurteilt.



Die „Historische Kommission."

In Berlin fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Dr. Lewald die Jahressitzung der „Historischen Kommission" des Reichsarchives statt. General a. D. Gröner wurde als neues Mitglied der Kommission eingeführt. In den Beratungen wurde die Fortführung des großen Kriegswerkes des Reichsarchives behandelt. Im besonderen kam dabei laut „Germania" zum Ausdruck, daß neben den militärischen auch die politischen Ereignisse behandelt werden müssen.

Besuch der deutschen Soldatengräber in Frankreich.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kann vom 31. Oktober bis 4. November einschließlich Gräberbesuch in Frankreich stattfinden. Die Taxe von 2,50 Goldfranken, 16,90 Papierfranken, ist an der Grenze zu entrichten. Das Visum wird nur an der Grenze gegeben, und zwar auf den gültigen Paß oder Personalausweis mit Lichtbild. Im übrigen erfolgt der Besuch der Gräber unter den bisherigen Bedingungen. Ebenso ist für den 21. und 22. November (Totensonntag) unter den gleichen Bedingungen für zwei Tage der Gräberbesuch in Frankreich gestattet.

Handgemenge im Berliner Stadtparlament

In der Berliner Stadtverordnetensitzung versuchten die Kommunisten auf jede Art und Weise, die Wahl von vier Stadträten zu verhindern. Als Polizeibeamte die Störenfriede aus dem Saal weisen wollten, entstand ein Handgemenge, sodaß die Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel vorgehen mußten.

Die Spionageaffäre Charton.

Die tendenziöse Behandlung des Falles des wegen angeblicher Spionage verhafteten Charton wird von einigen Pariser Blättern fortgesetzt. Obwohl sie zugeben müssen, daß der Untersuchungsrichter, der die Angelegenheit führt, den Angeschuldigten noch nicht vernommen hat, geben sie Einzelheiten wieder über ein angebliches Geständnis Chartons, der, wie der „Matin" berichtet, die Absicht gehabt haben soll, sich dauernd im Rheinlande niederzulassen. In Verbindung mit dieser Angelegenheit sollen die französischen Militärbehörden die Absicht haben, Frau Groepen in Düren zu vernehmen, von der behauptet wird, daß sie die Freundin des Angeschuldigten Charton sei.

Zum Falle Fournier in Colmar.

Der Korrespondent des „Temps" in Kolmar berichtet zur Verhaftung Fournier bezw. Edelmann, Edelmann sei in Kaiserslautern geboren. Das bei ihm beschlagnahmte Dokument sei der Auszug oder der Abdruck eines Urteils, das das Reichsgericht in Leipzig am 10. Januar 1926 gegen Edelmann als einen der Leiter der Geheimorganisation Konsul, Sektion Franken, erlassen habe, durch das er zu sechs Jahren Festung wegen Beteiligung an einem politischen Morde (Angelegenheit Erzberger-Scheidemann) verurteilt worden sei. Edelmann leugnet jede Beteiligung an der Ermordung Erzbergers. In Straßburg hatten Edelmann und seine Freundin in der Vorstadt mit einem Deutschen zusammengewohnt, dessen Signalement dem von Tillessen entspreche.

Die Wirtschaftslage der Sowjetunion.

Auf dem kommunistischen Parteitag in Moskau hielt Rykow ein Referat über die Wirtschaftslage der Sowjetunion, in der er auf die Leistungen der Industrie und der Landwirtschaft hinwies und insbesondere über bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrifizierung berichtete. Im laufenden Jahre, so erklärte er u. a., werden neue Kraftwerke in Betrieb genommen werden, die weitere 150 000 Kilowatt erzeugen werden. Im Donezbecken hat sich in den letzten zwei Jahren die Kohlenförderung um 17 Millionen Tonnen erhöht. Der Industrieplan sieht eine Ausdehnung der Industrie im laufenden Jahre um 18 Prozent und im nächsten Jahre um 12 Prozent vor. Im vergangenen Wirtschaftsjahre hat die Industrie einen Ertrag von 500 Millionen Rubel ergeben, wobei der Amortisationsfond nicht eingerechnet ist. Im laufenden Jahre werden in der Industrie 1 Milliarde Rubel zum Zwecke umfangreicher Erweiterungen investiert werden. Die Industrialisierung des Landes setzt das unerschütterliche Festhalten an der erprobten Preissenkungspolitik, Ausdehnung des ländlichen Marktes und Erhaltung der festen Verbindung zwischen Proletariat und Bauernschaft voraus.

Die Königin von Rumänien
auf der Rückreise.

Die rumänische Regierung teilt amtlich mit, daß die Amerikareise der Königin von Rumänien abgebrochen worden ist, und daß sich die Königin bereits auf der Rückreise befindet. Durch diese amtliche Erklärung werden die Gerüchte bestätigt, die von einer neuerlichen schweren Erkrankung des rumänischen Königs sprechen.

Schwere Zusammenstöße auf Kalymnos.

Nachrichten von der Insel Kalymnos melden von schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der italienischen Besatzung. Die Unruhen seien zurückzuführen auf die Ausweisung mehrerer Bürger und Schuldirektoren durch die italienischen Behörden. Militär, verstärkt durch die Mannschaften von Kriegsschiffen, trieb mit Kolbenschlägen die Manifestanten auseinander, die zum Teil mit Dynamitkartuschen gegen das Militär vorgingen. (Die Insel Kalymnos gehört zu den Dodekanesinseln, die Italien im Tripoliskriege besetzt hat.)

*

Kleine Nachrichten.

Zu Ehren des Fliegers Oswald Boelcke, der vor 10 Jahren an der Westfront nach 40 Luftsiegen sein Leben einbüßte, fand vor dem Ehrenmal Boelckes auf dem Heldenfriedhof in Dessau eine schlichte Gedenkfeier statt.

Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin fand anläßlich der Einweihung eines Grabsteines auf dem Grabe Manfred von Richthofens eine schlichte Gedenkfeier statt.

Generalleutnant Heye, Chef der Heeresleitung, wird mit Wirkung vom 1. November und mit einem Rangdienstalter vom 1. Dezember 1924 zum General der Infanterie befördert. Die Vordatierung des Patentes wurde vorgenommen, um ihn zum dienstältesten Offizier der Reichswehr zu machen.

Der Gesundheitszustand des Reichsaußenministers hat sich wieder gebessert.

Die Staatsanwaltschaft in Weimar hat gegen den Staatsanwaltschaftsrat Floel, den Kronzeugen im Friedensprozeß, ein Verfahren wegen Aktenvernichtung eingeleitet.

Aus dem Reiche

Verschärfung der Geschäftsordnung im Reichstag?

Der Aeltestenrat des Reichstags ist zu einer Sitzung auf den 3. November einberufen worden. Er wird sich damit beschäftigen, einen Arbeitsplan für die Zeit bis Weihnachten aufzustellen. Ferner wird er auch die Frage erörtern, ob im Hinblick auf die von den Kommunisten im Preußischen Landtag veranlaßten Tumultszenen eine Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstags angebracht erscheint, da zu befürchten ist, daß der Versuch gemacht werden wird, im Reichstag ähnliche Zwischenfälle herbeizuführen. Ebenfalls am 3. November treten fast sämtliche Fraktionen des Reichstags zusammen. Das Plenum versammelt sich bekanntlich gleichfalls am 3. November, nachmittags 3 Uhr, nach viermonatlicher Sommerpause. Auch der Preußische Landtag nimmt am 3. November seine Arbeiten wieder auf.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold für ein Zusammengehen mit der Arbeiterschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sprach in Leipzig in einer Wahlversammlung der Deutschen Demokratischen Partei. Er sagte u. a.: Setze sich innerhalb der Arbeiterschaft die staatsbejahende Auffassung durch, dann gelte es für die Demokraten, mit diesem Teile der Arbeiterschaft und jenen Schichten des Bürgertums, die sich zur Republik bekennen, eine neue feste Front zu bilden. Mit den Worten: „Die Arbeiterschaft muß dem Staate gewonnen werden, mit ihr zusammen wollen wir Deutschlands Zukunft aufbauen", schloß der Minister seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Auslandsnachrichten

Trunksüchtige Parlamentarier?

Im englischen Unterhause wurde der Arbeiterparteiler Salter dazu aufgefordert, seine Behauptung zurückzunehmen, daß viele Abgeordnete häufig betrunken ins Parlament kämen. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Salter erklärte, er sei nicht in der Lage, seine Behauptung zurückzunehmen, oder sich zu entschuldigen. Er müsse sie im Gegenteil wiederholen und könne seine Behauptung beweisen, denn er selbst habe geholfen, sinnlos betrunkene Abgeordnete aus dem Parlament zu entfernen. Das Parlamentsmitglied O'Connol, der seit 46 Jahren Mitglied des Hauses ist und vorher auf der Pressegalerie Dienst tat, erklärte, die Mäßigkeit des Volkes im allgemeinen zeige eine große Besserung und nirgends sei diese Besserung ausgesprochener als im Unterhaus. Der Arbeiterführer Clynes bestätigte die Ansicht O'Connels aus 20jähriger parlamentarischer Erfahrung. Dann wurde eine Entschließung angenommen, die betont, es sei bedauerlich, daß Salter solche Behauptungen aufgestellt habe.

Strenge Tanzzensur in Italien.

In Turin sind kürzlich in einem Tanzsaal 52 Mädchen verhaftet worden, weil sie das gesetzliche Tanzalter noch nicht erreicht hatten. Der Tanzsalon Tabarin hatte zu seiner Eröffnung Hunderte von Mädchen der guten Gesellschaft eingeladen. Man lebstete allgemein Folge, und das Treiben war gerade im besten Gange, als kurz nach Mitternacht die Polizei eindrang, die Tore zuschloß und das Alter der Tänzer und Tänzerinnen festistellte. Unter den Tänzern entdeckte man keine Sünder. Dagegen wurde festgestellt, daß 52 Tänzerinnen das Alter von 18 Jahren noch nicht erreicht hatten, das nach dem neu erlassenen Gesetz erforderlich ist, wenn man dem öffentlichen Tanzvergnügen huldigen will. Die Sünderinnen wurden verhaftet und trotz lebhaftem Einspruch der ganzen Tanzgesellschaft auf offenen Motorwagen nach der Hauptpolizeistation gebracht. Dort wurden sie liebenswürdig empfangen und eindringlich auf die Gesetzesvorschrift verwiesen. Dann wurden die Eltern telephonisch aufgefordert, ihre Töchter von der Station abzuholen. Der Fall beweist, daß man in Italien mit der Durchführung dieses Jugendschutzgesetzes ernst machen will.

Pangalos Stunden.

Wie aus Athen gemeldet wird, wird in der Anklageschrift Pangalos vorgeworfen, er habe sich in der Umsturznacht vom 24. auf den 25. Juli 1925 durch widerrechtliche Anwendung von Gewalt in den Besitz der Staatsleitung gesetzt und diese dazu mißbraucht, um die bei der Begründung der Republik verdienten Staatsmänner wie gemeine Verbrecher zu behandeln. Auch sei die Strafordnung aufgehoben und der Staat schweren außenpolitischen Komplikationen ausgesetzt worden. Insbesondere wird die Kündigung des Vertrages mit Jugoslawien und die Grenzverletzung gegen Bulgarien Pangalos zur Last gelegt, durch die Griechenland an den Rand eines Krieges mit Bulgarien gebracht worden sei. Auch die Finanzverwaltung der Regierung Pangalos wird als schädigend für das Land bezeichnet.

Beneidenswertes Kanada.

Der kanadische Ministerpräsident erklärte unlängst in Liverpool, Kanada habe in diesem Jahre eine Ernte zu verzeichnen, wie sie in der Geschichte des Landes noch nicht dagewesen sei. Die Ernte sei zwei- bis dreimal größer als die der letzten Jahre, so daß Kanada als führendes Ausland für Weizen und Mais betrachtet werden könne.

Aus aller Welt

— **Was alles in Amerika entdeckt wird.** Mit der Gründlichkeit, die zuweilen amerikanischen Wissenschaften in nebensächlichen Dingen eigen ist, stellte nun ein Dr. Charles B. Chapin in Providence die bemerkenswerte Tatsache fest, daß der Kraftwagen die Fliegenplage wirksam bekämpfe. Denn seit dem Ueberhandnehmen der Kraftwagen gebe es weniger Pferde und weniger Ställe, darum auch weniger Fliegen. Im letzten Sommer hat man von dem heilsamen Einfluß des Autos auf die Fliegenplage eigentlich wenig gemerkt. Die Entdeckung des amerikanischen Gelehrten scheint demnach doch nicht ganz zu stimmen. Oder war etwa der Sommer 1926, der den amerikanischen Wissenschaftler so schwer Lügen gestraft hat, ruchloser, als es die Wissenschaft erlaubt? . . .

— **Das Dienstmädchen als Millionärsbraut.** In Newyork hat sich vor einigen Tagen der Sohn des bekannten Multimillionärs Stillmann mit dem im elterlichen Hause angestellten 18jährigen Dienstmädchen Lena Wilson verlobt. Die Eltern des Bräutigams billigen die Wahl ihres Sohnes durchaus. Der junge Bräutigam befindet sich im letzten Semester seines medizinischen Studiums. Im Frühling wird er sein Doktorexamen ablegen, und dann soll die Hochzeit stattfinden, die das Dienstmädchen, die Tochter eines Hafenarbeiters, in engste verwandtschaftliche Beziehungen zu der Familie Rockefeller und Davison bringen soll.

— **Der Heringsfänger „Blaardingen 25" untergegangen.** Die Hoffnung auf eine Rückkehr des seit dem letzten schweren Sturme vermißten Heringsfängers „Blaardingen 25" ist zunichte geworden, da der Führer eines holländischen Fischerbootes die Mitteilung machte, daß er mehrere Gegenstände, wie Fischerkörbe usw., die zweifellos von dem Dampfer „Blaardingen 25" herrühren, in den Wellen treiben sah. Es muß mit Sicherheit angenommen werden, daß das Schiff mit Mann und Maus untergegangen ist. Von der 12 Mann starken Besatzung, sowie von dem Schiff selbst, ist nichts mehr gesehen worden.

— **Ein seltener Krankenbesuch** wurde einem Altenteiler in Schierensee bei Voorde (Schleswig-Holstein) zu teil. Der alte Herr, der ein leidenschaftlicher Jäger ist, liegt augenblicklich krank darnieder und muß das Bett hüten. Einst schenkte er einem Freunde ein junges Reh. Vor einigen Tagen nun besuchte dieser mit dem inzwischen ausgewachsenen und völlig zahmen Bewohner des Waldes den Kranken. Welche Freude der Besuch dem Kranken gemacht hat, sei mag man leicht zu ermessen.

— **Landsenkung.** In der Bucht von Sacco da Baleia, vier Meilen von Porto Alexandre in Portugiesisch-Angola, hat sich ein 600 Meter breiter und etwa 1000 Meter langer Streifen Land unter den Wasserspiegel gesenkt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

*

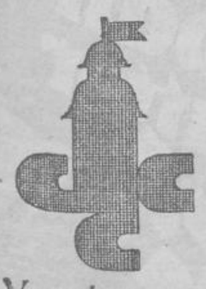
Ein Roman aus dem Leben.

Die 1899 in Breslau geborene Wanda Franke war mit einem Reichsgrafen von Ingenheim in Holland verlobt gewesen. Als das Verhältnis gelöst wurde, stellte man ihr in Aussicht, sie werde bei Rückgabe eines ihr geschenkten Juwelenschmuckes ein Summe von 43 000 holl. Gulden (etwa 90 000 Mark) erhalten. Bei ihrer Uebersiedlung ins Elternhaus nahm ihre Schwester den Schmuck in Verwahrung, zog aber bald darauf mit ihrem Manne nach Rußland und war nicht mehr aufzufinden. 1921 verheiratete sich Wanda mit einem aus Höngeda bei Mühlhausen stammenden Landwirt Görlach, der sie in seinem heimatlichen Bekanntenkreise als „geschiedene Reichsgräfin von Ingenheim" vorstellte; sie selbst sprach nie darüber, denn sie hielt sich nicht für berechtigt zur Führung dieses Titels. 1923 wurde die Ehe wieder geschieden. Im Mai 1924 besuchte Wanda eine befreundete Familie in Mühlhausen und verlobte sich mit dem Kaufmann Ernst Bang, Sohn eines dortigen Schlossermeisters. In dieser Zeit erhielt sie von ihrem Vater einen Brief: ihre Schwester wolle nächstens aus Rußland kommen und bringe ihr Geld mit, um es auf der Breslauer Bank zu deponieren; sie solle nach Hause kommen und darüber verfügen. Dies teilte sie ihren Bekannten mit, und der gerade anwesende Photograph Leopold Bickel, der ihr schon mehrfach kleinere Beträge geliehen hatte, streckte ihr auch das Reisegeld nach Breslau vor. Ihrem Bräutigam Bang gab er 1000 Mark zur Anzahlung für ein Auto, das dieser für ihn in Apolda kaufen sollte. Als der Kauf jedoch nicht zustande kam und Bang das Geld für andere Zwecke ausgegeben hatte, stellte er einen Wechsel über 1300 Mark aus, ließ ihn von der reichen Braut unterschreiben und gab ihn Bickel. Wanda reiste nun nach Breslau, aber weder ihre Schwester, noch die erhofften Gulden trafen ein, so daß sie den Wechsel nicht einlösen konnte. Wegen Betruges angeklagt, wurde sie vom Schöffengericht Mühlhausen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte sie Berufung bei der Großen Strafkammer Erfurt eingelegt, vor der jetzt der interessante Fall zur Verhandlung kam. Der öffentliche Kläger hielt die Angeklagte für schuldig, beantragte aber eine Herabsetzung der Strafe auf vier Monate Gefängnis. Der Verteidiger hat hingegen um Freisprechung, da eine Betrugsabsicht nicht erwiesen sei. Inzwischen sei auch Bickel durch die Angehörigen Bangs schadlos gehalten worden, und dieser schulde dem Bruder der Angeklagten noch einen weit höheren Betrag. Die Strafkammer war der Ansicht, daß die Angeklagte nach Empfang des Briefes glauben konnte, bald im Besitze der Mittel zu sein, um den Wechsel einlösen zu können. Wenn sie von ihrer Schwester im Stich gelassen wurde, trifft sie kein Verschulden. Eine Vorspiegelung falscher Tatsachen liegt also nicht vor. Die 1000 Mark waren auch nicht ihr als Darlehen gegeben worden, sondern ihr Bräutigam hat sie eingesteckt und schuldete sie dem Bickel, wenngleich die Angeklagte den Wechsel ausstellte. Das Urteil lautete darum auf Freisprechung.

*

— **Wie in Italien gespart wird.** Der „Corriere Padano" eine ultrafaschistische Zeitung, ist ein beneidenswertes Blatt. Der Mangel eines Zuges von Ferrara nach Bologna in den ersten Morgenstunden machte den Besitzer von „Corriere Padano" nicht wenig zu schaffen, da hierdurch ihr Blatt, das in Bologna keinen Anschluß fand, nicht zur selben Stunde, wie die Konkurrenzblätter anderer Städte in verschiedene Gebiete gelangen konnte. Es ist nun einer Lösung gefunden worden, die den Verlegern des Blattes jede Sorge abnimmt. Es ist nämlich ein Zug zu ihrer Verfügung gestellt worden. Jeden Morgen, kurz nach 2 Uhr, fährt jetzt ein Expreßgüterzug nach Bologna, der nicht eher abgehen darf, bis der Sack mit den Corriere Padano-Nummern sich darin befindet. Auch wenn keine Güter für den Transport nach Bologna vorhanden sein sollten, muß der Zug dennoch fahren, lediglich zur Beförderung der genannten Zeitung; in diesem Falle besteht der Zug nur aus Maschine und Packwagen.

— **Die Wagendeichsel in der Straßenbahn.** Ein in schneller Fahrt befindlicher zweispänniger Arbeitswagen fuhr in Neukölln (Berlin) mit voller Wucht gegen die Flanke eines Straßenbahnwagens. Der Anprall war so heftig, daß die Deichsel des Wagens durch die Seitenwand des Straßenbahnwagens drang. Die Deichsel traf eine Frau ins Gesicht und drückte sie gegen eine Fensterscheibe. Die Glasscherben zerschnitten der Frau die Halsschlagader, sodaß sie nach wenigen Minuten starb. Zwei weitere Fahrgäste wurden durch Glassplitter verletzt.


Vornehm und gut!

CARLTON die neue Zigarette EXTRA 5 Pf

Carlton-Cigaretten-Compagnie G.m.b.H. Dresden

Alle sollen

von den billigen Preisen profitieren,

deshalb dauert die

Herbst-Messe bis Donnerstag, den 4. November

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen

Das führende Kaufhaus für alle.

Am kommenden Sonntag ist unser Geschäft von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet.

3343

Zahlungserleichterung

ohne Preisaufschlag!

Der Kauf auf Teilzahlung
bei mir, ist wie in Geschäften, die nur gegen Barzahlung verkaufen. Der Käufer kauft ungeniert wie in jedem größeren Kaufhaus. — Bei Leistung der Anzahlung wird jedes Stück sofort mitgegeben.

1/4 Anzahlung, bequeme Abzahlung
erleichtern den Einkauf.
Lassen Sie sich in meiner Rechnungs-Abteilung ein Kredit-Konto eröffnen.

Durchgehend geöffnet von 1/29 bis 7 Uhr.

Meine Artikel:
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Fertige Betten / Steppdecken / Gardinen
Kleiderstoffe und alle Manufakturwaren.

Neu aufgenommen:
Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe.

Staunend billige Preise! Grosse Auswahl!

Max Mischkowski

Brückstr. 12—14, I. Etg. DORTMUND Brückstr. 12—14, I. Etg.

Sonntag, den 31. Oktober, von 2 Uhr bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

7823

Wer jetzt Möbel bei mir kauft,

spart Geld!

2948

ganz gleich, ob es sich um Bedarf **in einfachen, gut bürgerlichen oder reichen Möbeln,** um Teppiche, Gardinen, Dekorationen oder Polstermöbel handelt. Man besuche vor seiner Entscheidung unverbindlich meine große Ausstellung und **überzeuge sich von meinen enorm billigen Preisen.**

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung auch nach außerh. frei Haus.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Heinr. Herlitz

Hamm (Westf.)

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Gewerbebank e. G. m. b. H.

zu Kamen.

Die **Nebenstelle** in **Heeren-Werwe,** Unnaerstraße 6 (gegenüber dem Kaffee Klostermann), wird am 1. November 1926 eröffnet.

Bank des Mittelstandes

erledigt alle bankmäßigen Geschäfte und fördert

die heimische Wirtschaft,

ist ein auf Gemeinnützigkeit gerichtetes Unternehmen,

pflegt den Giroverkehr,

nimmt Spareinlagen von jedermann entgegen.

3345

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Das Neueste in Hüten und Mützen

Anfertigung von **Vereinsmützen** aller Art. **Schirmreparaturen** schnell und billig. Fachgemässe Anfertigung und Umarbeitung aller **Pelzarten,**

Fr. Kosanetzky, Kamen

Markt 19. 3351 Markt 19.

Pelze

zu niedrigen Preisen

Sealshawl (2 Mtr. l.)	28.-
Gr. Skunkskragen	70.-
Echter Wolf	90.-
Silberfuchs	60.-
Seal Jacks	150.-

Größte Auswahl in allen Pelzarten.
Pelzhüte - Felle - Besätze.
Frachtvergütung.

Pelz-Vertrieb
Dortmund,
Königswall 6, I Tr.
gegenüber der Bahnpost.

Kunststopfen

in Herren- u. Damengarderoben liefert schnell und preiswert

Waschanstalt E. Wette.
Fernspr. 338.

Schweinsköpfe
ger. m. dicker Backe 9 Pfd. 6.10
9 Pfd. Schweinskleinfleisch 4.25
9 Pfd. rot. Kugelkäse 4.80
ab hier Nachn. **Normannia**
Nortorf i. Holst. 243.

Kammerjäger

Herm. Lobinat

Fachmann, kommt wieder nach Kamen und Umgegend und vertilgt unter schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen.** — Bestellungen erbitte nur unter Lobinat sofort an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Referenzen aus ganz Deutschland. 3361



Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen zur Kenntnis, daß ich das Geschäft (Schreinerei) meines verstorbenen Mannes weiterführe!
Auch bringe ich mein Sarglager in empfehlende Erinnerung! Für gute und billige Arbeit wird Sorge getragen.

Achtungsvoll
Frau Ww. Hillmann, Westentor.

3355



25 Mk. Belohnung

zahle ich demjenigen, der bei mir keinen Hut bekommt, der groß genug ist Sie finden bei mir einen Vorrat von weit über 1000 Stck. Hüten in den Weiten von 50—65.

3350

W. Meckfessel, Kamen i. W.

Nr. 255
Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 30. Oktober 1926.

Fischer
DORTMUND · OSTENHELLWEG

Auf nach Dortmund!



Ihre Reise macht sich bezahlt

wenn Sie Ihren neuen Ulster, Paletot oder Anzug bei uns kaufen.

Am Sonntag, den 31. Oktober, sind unsere Geschäftsräume von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Ist Ihnen das neue
Hettlage-Verkaufssystem, der „Warenkonto-Verkehr"
bekannt? — Auskunft erhalten Sie schriftlich von unserer Rechnungsabteilung, mündlich an unserer Kasse.

Hettlage
DORTMUND WESTENHELLWEG

Was die Woche brachte.

Fememorde bestehen also nicht etwa in der Einbildung, sondern in der Tat. Die Landsberger Fememordprozesse haben recht unerfreuliche Dinge enthüllt. Der lange Krieg und die östlichen Grenzkämpfe der Nachkriegszeit hatten eine Art Landsknechtstum entwickelt. In den Freikorps, deren letzte Ueberbleibsel die Arbeitskommandos waren, fanden sich zum Teil recht zweifelhafte Elemente zusammen, Leute, die für Geld alles taten. In den Münchener Verhandlungen des Femeausschusses des Reichstages wurde von einem Zeugen festgestellt, daß bei der Entente nicht weniger als 20 Millionen Denunziationen über geheime Waffenlager und dergleichen eingegangen seien. Die Arbeitskommandos, die die Waffen zu sammeln hatten, haben sicherlich auch viele solcher Verräter in ihren Reihen gehabt. Ihnen gegenüber bildeten sich nun jene Femegruppen, die da glaubten, sich über Recht und Gesetz hinwegsetzen zu können, denen ein Menschenleben nichts galt, und die nicht begreifen konnten, daß der Kriegszustand beendet war und nur noch die ordentlichen Gerichte über Recht und Unrecht zu entscheiden hatten. Es waren Rohlinge, die sich zu diesen freiwilligen Henkersdiensten hergaben, wenn auch mancher von ihnen davon überzeugt war, ein gutes Werk zu tun, wenn er einen Verräter totschlug. Das Landsberger Schwurgericht hat bisher in voller Oeffentlichkeit verhandelt. Es hat sich dabei von der Tatsache leiten lassen, daß der Entente alle diese Dinge schon lange bekannt sind, und zwar weit genauer als der deutschen Oeffentlichkeit. So konnten denn auch in voller Oeffentlichkeit Dinge ausgesagt werden, die für den deutschen Zeitungsleser zum Teil überraschend waren. Aber all das, was da in Küstrin geschehen ist, hat heute nur noch geschichtliche Bedeutung.

*

Im Westen kämpft die deutsche Diplomatie um die Rückwirkungen von Locarno, Genf und Thoiry, leider ohne befriedigende Ergebnisse, ja zum Teil unter bedenklichen Rückschlägen. Immer bestimmter tritt die Behauptung auf, daß Briand von der deutschen Regierung eine Verzichtserklärung auf eine Aenderung der deutsch-polnischen Grenze und auf den Anschluß Oesterreichs fordert. Die Abrüstungsschergen der Verbündeten leben in der Furcht, daß unsere Reichswehr sich eines Tages mit Hilfe der 150 000 Mann Polizei und der jungen Leute im „Stahlhelm" zu einem gewaltigen Heer auswachsen könnte. Der französische Kriegsminister erklärte offen alle Gerüchte über eine frühere Räumung des Rheinlandes und eine Umgestaltung der Besatzungsarmee für vollständig haltlos. Die eigentlichen Besatzungslasten im Rheinland haben sich bisher kaum vermindert. Wenn trotzdem eine Erleichterung zu spüren ist, so führen wir diese auf die zwangsläufige Wirkung der Inflation in Frankreich und Belgien zurück. Ein französischer Regimentskommandeur etwa bezieht heute ein Gehalt von knapp 300 Reichsmark, ein Leutnant vielleicht 120 Mark. Offiziere und Beamte können daher nur in der Wirtschaftsgemeinschaft ihrer Truppe standesgemäß leben, in der Oeffentlichkeit müssen sie sich zurückhalten.

Die Annahme der englischen Zechenbesitzer, daß der Ausstand der Bergarbeiter spätestens im Oktober zusammenbrechen werde, hat sich nicht erfüllt. Darüber sind jetzt die Zechenbesitzer verhandlungsbereit geworden. Man sollte annehmen, daß die beiderseitige Not die Parteien nunmehr doch bald zur Vernunft bringen müßte. — Mussolini streckte mit Chamberlains Unterstützung die Hand nach Abessinien aus. Aber die Abessinier wußten sich ihn vom Leibe zu halten. Dann wollte Mussolini das Mandat über Syrien haben. Wiederum war es Chamberlain, der ihm helfen wollte. Briand hat ihn böse abfallen lassen. Die Presse der beiden „lateinischen Schwestern" liegt sich schlimm in den Haaren.

*

Belgien hat seit dem Beginn dieser Woche wieder eine feste Währung. Es hat damit einen weiten Vorsprung vor dem französischen Franken gewonnen, der anscheinend noch recht weit von der Stabilisierung entfernt ist. Der belgische Frank ist mit dem fünften Teil seines Wertes stabilisiert worden. Es wird für den inneren Verkehr kein neues Geld geschaffen, sondern es bleibt bei der bisherigen Frankenwährung. Bei dem Umtausch des Franken gegen ausländische Währung wird der Betrag mit fünf multipliziert. Diese neue Währungseinheit — das Fünffache des belgischen Franken — trägt den Namen Belga. Sie wird aber äußerlich nicht in die Erscheinung treten, sondern gilt lediglich als Begriff bei dem Umtausch des belgischen Franken gegen ausländische Währung. Belgien erhielt eine große Währungsanleihe im Betrage von 100 Millionen Dollars.

Luther und die Reformation.

Zum 31. Oktober.

Mitten hinein zwischen den Geburtstag der evangelischen Kirche und den Geburtstag Luthers fällt der Reformationstag. Sie gehören zusammen, die Reformation und Luther, ganz gewiß, und doch ist Reformation das größere Wort, umfaßt mehr als das Wort Luther. Das soll keine Verkleinerung dieses deutschen Mannes sein, aber es soll uns daran erinnern, daß die Geschichte als Gottes Werk größer ist als die Personen, die in ihr wirken. Und keiner wäre so einverstanden mit diesem Satz als Martinus selbst. „Ich bin blind wie ein Pferd in die Sache hineingekommen", so bekennt er selbst.

Mächtige soziale Bewegungen, die dann im Bauernkrieg explodierten, große wirtschaftliche Umwälzungen, die durch den steigenden Gold- und Silberreichtum, durch die neuen Wege des Welthandels über den Atlantischen Ozean nach dem entdeckten Amerika sich öffneten, große politische Arbeit zu einer festeren Konsolidierung der Fürstenmacht im Reichsregiment neben dem Kaiser, die Umwälzung des Kriegswesens, die der Masse des gemeinen Mannes die Entscheidung zuerkannte und dem Ritter seine Rüstung auszog, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die jedermann die Schätze des Geistes ermitteln half, die nur dem Gelehrten bis dahin zugänglich waren, das alles zusammen muß man schauen, will man jene Bewegung wirklich sehen, die wir jetzt unter dem Wort Reformation, Geburtsstunde der Neuen Zeit, Wendepunkt vom Mittelalter zur Neuzeit verstehen. Aber will man dem allem ins Herz, ins Innerlichste sehen, so muß man allerdings nach Wittenberg pilgern und dort in Geist und Herz des großen deutschen Bauernsohnes und Professors lesen.

Nicht die Gelehrsamkeit, nicht die Klugheit, nicht die Begabung, nicht das Können ist's, mit dem Luther die Menschenherzen gewinnt, sondern die feste Ueberzeugung. So kommt mit ihm die neue Zeit, die vom einzelnen Menschen einen Charakter, eine Ueberzeugung fordert. Keiner kann sich hinter den Priester oder Herrn verstecken und sagen, ich glaube, was der glaubt: Was du glaubst! Darauf kommt es an! Nun konnte dem Menschen — nicht gleich, aber in der Folge die Erbuntertänigkeit abgenommen, die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit, endlich der Wahlzettel in die Hand gegeben werden — er durfte, er sollte eine Ueberzeugung haben!

Der Priester nahm ein Weib, der Mönch erzog seine Kinder, der Nonne Dienst am Altar ward zum Dienst der Mütter an der Wiege des Kindes, die Arbeit wurde heilig und ein Gottesdienst, die Kirche wurde weit wie die Welt, das Werktagsdröhnen ward zum Orgelklang, der Hände Schaffen zum Gebet, der Menschen frohes Fest zum Psalmensingen! Da ward die neue Welt geboren — Schaffen und Wirken, Handel und Wandel waren geweiht — als Gottes Auftrag an seine Menschen.

Sieh da, das Herz der neuen Zeit schlägt! Hör' heut drauf, deutsches Volk! Sei mutig, ein jeder Bürger ein eigener, mit eigener Ueberzeugung und treu in der Arbeit!

Die Wirtschaftskrise und die Verantwortung der Einzelnen.

Gedanken zum Weltspartag.

Unser Volk befindet sich in einer drückenden Notlage. Die Geschäfte liegen danieder, und soviel man auch von dem Silberstreifen am Horizont gesprochen hat, die Krise will und will nicht weichen.

Wir haben alle von den wirtschaftlichen und regierungsseitigen Maßnahmen gehört, die zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Verbesserung des Produktionsapparates der Volkswirtschaft getroffen worden sind. Erst kürzlich haben die Regierungen des Reiches und der Länder eine gewaltige Notstandsaktion in Gestalt von Bahnbauten, Anlegung von Land- und Wasserstraßen, Förderung der Siedlungstätigkeit usw. angekündigt. Zweifellos werden diese Arbeitsgelegenheiten einer großen Anzahl von Volksgenossen für die nächste Zeit wieder Brot geben, aber voll banger Sorge fragt man sich, was geschehen soll, wenn diese Arbeiten fertiggestellt sind. Wird die wirtschaftliche Konjunktur sich bis dahin so gebessert haben, daß die private Wirtschaft die freigewordenen Arbeitskräfte wieder aufnehmen kann? Wir hoffen es, aber wir können es nicht mit Bestimmtheit sagen. Von der privaten Wirtschaft kann indes in ihrem eigenen Interesse verlangt werden, daß sie sich auf diesen Zeitpunkt rüste. Man sagt, sie arbeite vielfach zu teuer und könne daher entweder gegen die Konkurrenz des Auslandes nicht aufkommen, oder ihre Produkte nicht zu einem erschwinglichen Preis auf den Markt bringen. Bekanntlich haben sich aber Industrie und Handel in den letzten Monaten mit aller Energie an die Durchführung der sogenannten „Rationalisierung" gemacht, d. h. sie haben versucht, alle überflüssigen und kostspieligen Elemente aus ihrem Betriebsgang auszuschalten und diesen grundlegend in vernünftiger, rationeller und durchdachter Weise zu verbessern. Sparsamkeit mit Zeit, Geld und Kräften war hier der Leitgedanke, aber gewiß keine kleinliche und gedankenlose Sparsamkeit. Im Gegenteil wird man sich stets überlegen, ob nicht zuweilen eine Neuanschaffung, eine kleine oder größere Geldausgabe auf die Dauer vorteilhafter ist als ihre ängstliche Vermeidung.

Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, wollen wir noch kurz auf die Fragen eingehen: „Wie sollen wir sparen?" und „Wozu sollen wir sparen?" Das „Wie" ist leicht gesagt. Selbst Menschen, die in beengten materiellen Verhältnissen leben, können mehr erübrigen, als sie auf den ersten Blick glauben. Es handelt sich beim Sparen meist nicht so sehr um Enthaltsamkeit, als darum, seinen Verstand und seinen Willen anzuwenden! Nachdenken muß man (und zwar jeder einzelne nach seiner besonderen Lage), was man etwa tun kann. Hier kann man durch billigen Einkauf Geld erübrigen, dort kann man durch eine rechtzeitige Reparatur im Haushalt oder durch vorbeugende Maßnahmen (Zahnarzt, Sauberkeit!) größere Schäden und Ausgaben abwenden. Und wozu man sparen soll? Wem die vorerwähnten volkswirtschaftlichen Gründe nicht genügen, der denke an sein Alter, an seine Kinder, an seine Zukunft. Jeder hat, selbst wenn er an Altersversorgung und Not nicht denken zu müssen glaubt, doch wenigstens einen Lieblingswunsch, den er sich vorläufig nicht erfüllen kann, den Erwerb eines Buches, eines Photoapparates oder eines Motorrades. Warum denn immer sagen: Das kann ich mir doch nicht leisten! oder: Später werde ich dazu vielleicht in der Lage sein, vorläufig ist nicht daran zu denken. Immer soll man daran denken, Pläne fassen und sich an ihre Durchführung machen, nicht im Trott des Alltagslebens stumpfsinnig dahingehen. Nur der Tätige hat etwas von seinem Leben!

Aber die dringendste Mahnung soll am Weltspartag doch die soziale Verantwortung sein. Wer heute, wo soviele ohne Brot sind, ein Einkommen hat, sollte stets daran denken, daß Verschwendung ein Verbrechen gegenüber den Erwerbslosen ist. Deine Sparpfennige geben ihnen Arbeit! Darum spare — und nicht nur am Weltspartag!



Aus aller Welt

— **Mord aus Eifersucht.** In Wollin stieß der 22 Jahre alte Knecht Winter seine Geliebte in den Dievenowstrom. Dabei klammerte sich das Mädchen an den jungen Mann, sodaß er selbst mit ins Wasser fiel. Winter konnte sich aber befreien und das Ufer erreichen, während das Mädchen ertrank. Es handelt sich um eine Eifersuchtstat.

— **Kürzlich verlor ein Redakteur,** Fluggast der Deutschen Luftthansa, bei einem Fluge über die Stadt Rosenheim in Bayern aus 500 Meter Höhe seine Brille. Man fand sie unverletzt, 500 Meter vom Winde abgetrieben, in einem Hofraum wieder.

— **Zwei Flieger tödlich verunglückt.** Die beiden bekannten Flieger: die französischen Leutnants Robin und Latapie sind aus einer Höhe von 200 Metern bei Paris tödlich abgestürzt.

— **Wer klug ist, läßt sich einsperren.** In den jüngsten Tagen sind in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten Verbrechen begangen worden, an deren Aufklärung die Polizei fieberhaft arbeitet. Sie wird dabei von freiwilligen Helfern unterstützt, denn die Bürger in den großen Städten blicken mit schwerer Sorge in die Zukunft. In San Franzisko und Chicago wurden bereits Razzien abgehalten und einige hundert Verbrecher festgenommen und für einige Zeit unschädlich gemacht. Ueberall herrscht eine unerträgliche Spannung. Eine Anzahl von vorbestraften Menschen, die jedoch nicht gern noch einmal mit den Gesetzen in Konflikt kommen möchten, hat die Behörden gebeten, ihnen auf kurze Zeit ein Asyl im Gefängnis zu gewähren, da sie sich nicht der Gefahr aussetzen möchten, der Teilnahme an Verbrechen bezichtigt zu werden, die etwa in der nächsten Zeit noch begangen werden könnten.

— **Große Empörung rief in Cordoba** in Argentinien die Heirat eines 83jährigen Greises mit einem 13jährigen Mädchen hervor. (70 Jahre Zwischenraum — genug Hoffnung für eine dreizehnjährige Frau!)

— **Fünffacher Mord und Selbstmord.** Eine furchtbare Bluttat ist auf dem herrschaftlichen Wohnsitz des früheren Bundesanwalts Potter bei Marion (Ohio) entdeckt worden. Der Sohn des Millionärs, der gegen Abend aus einer Gesellschaft zurückkehrte, fand seine Mutter in ihrem Schlafzimmer zusammen mit seiner 16 Jahre alten Schwester mit zertrümmerten Schädeldecken in ihren Betten auf. In einem anderen Zimmer entdeckte er im gleichen Zustande seine verheiratete Schwester und ihre beiden Kinder. Wie sich nach den Feststellungen ergeben hat, ist der Täter der Vater selbst. Seine Leiche wurde später in einem Brunnen aufgefunden, in den er nach der Tat gesprungen ist.

*

Das Erdbeben in Armenien.

Das Erdbeben in Armenien stellt sich nach dem Abschluß der amtlichen Untersuchungen als das schwerste Unglück heraus, das das Land seit 100 Jahren betroffen hat. Die Katastrophe ist demnach viel schlimmer, als in den ersten Berichten bekannt wurde. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird jetzt mit 365 angegeben. Rund 80 000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden beträgt beinahe 100 Millionen. Von den 3800 Häusern der Stadt Leninkan sind nur 50 nicht beschädigt. 12 Städte sind vollkommen zerstört. Jedes Dorf im Umkreis von 100 Meilen hat gelitten. Die Beben dauerten vier Stunden an und viele Menschen sind vor Angst wahnsinnig geworden. Ungefähr 20 Personen starben vor Schreck an Herzschlag. Das Leningrader seismographische Institut registrierte ein heftiges Beben, das ungefähr auf den Karolinen stattgefunden haben muß.

— **Unerklärlicher Diebstahl in einem Berliner Hotel.** Aus dem Zimmer einer Dame verschwand in einem Berliner Hotel während der Zeit von 10 Uhr abends bis 1 Uhr nachts ein kleiner Handkoffer, der wertvolle Schmucksachen enthielt, darunter ein Platinhaltskettchen mit zwei Brillanten von je ¾ Karat und ein Platinkollier, an dem ein dunkelblauer Saphir hängt, der in zwei Reihen von 23 Brillanten umgeben ist.

Aus der Welt der Technik

(Autostürze fernerhin ausgeschlossen.) Eine insbesondere für Rennfahrer äußerst wertvolle Erfindung war unlängst auf der Automobilausstellung in Paris zu sehen. Es handelt sich um einen Kraftwagen, der, ohne Schaden zu nehmen, sich bei jeder Fahrgeschwindigkeit überschlagen kann, sich selbst wieder auf die Räder stellt, und dann seine Fahrt fortzusetzen vermag.

Kunst u. Wissenschaft

(Ein Zwischenfall in der Dichterakademie.) Bei Eröffnung der neuen Session der Dichtkunst in Berlin kam es zu einem Zwischenfall. Arno Holz, der als Redner nicht vorgesehen war, wußte es durchzusetzen, daß er das Wort erhielt. Er wiederholte seine Kritik des Akademiestatuts und kündigte an, daß er mit mehreren Personen aus der Mitte der Versammlung, die sich dazu bereit erklärt hätten, unter Hinzuziehung von juristisch geschulten Fachkräften einen neuen Statutenentwurf ausarbeiten werde. Als Arno Holz den Akademiepräsidenten Max Liebermann scharf angriff, verwahrten sich die Akademiker gegen die Angriffe auf ihren Präsidenten. Ludwig Fulda wies auf die Notwendigkeit hin, die Debatten über die Statuten zurückzustellen und zuerst praktische Arbeit zu leisten.

(Zugspitzbahn und meteorologische Wissenschaft.) Die österreichische Zugspitzbahn soll in erweitertem Maße in den Dienst der meteorologischen Wissenschaft gestellt werden. Die bayerische Landeswetterwarte hat Versuche angestellt, mit der Kabine der Zugspitzenbahn Meteorographen auf- und abführen zu lassen, wodurch eine Sondierung der Atmosphäre bis zu 3999 Meter ermöglicht wird. Die Versuche sind befriedigend ausgefallen. Es besteht die Hoffnung, daß die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft die Mittel zu einer systematischen Erforschung der meteorologischen Vorgänge am Gebirgsrande im Jahre 1927 bewilligen wird. Von der Zugspitzbahngesellschaft sind bereits weitgehende Erleichterungen zugesagt.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Favoritenkämpfe in den Bezirken des W. S. V.

Sein Gepräge erhält der morgige Fußball-Sonntag durch die internationalen Begegnungen Holland — Deutschland und Tschecho-Slowakei — Italien. Die Mannschaften, die sich in Amsterdam zum Spiele

Holland — Deutschland

treffen, sind zu bekannt, als daß man sie noch einmal aufführen müßte. Man darf gespannt sein, wie der deutsche Sturm mit der Abwehr der Holländer, in der die Verteidiger Denis und van Kool und der Torhüter van Menlen das letzte Bollwerk bilden, fertig wird. Hoffnung ist genügend vorhanden, daß Harders Sturmführung genügend Lücken finden wird, wo sie das Brecheisen ansetzen kann. Dafür bürgt die gesamte Fünfer-Reihe. Bezüglich der deutschen Läuferreihe kann gesagt werden, daß diese im alten Internationalen Kalb in Verbindung mit Schmidt und Martwig wohl allerbeste Klasse ist, die einen Vergleich mit der holländischen Gegenlinie voll und ganz aushält. Kutterer und Müller sind dazu angetan, dem holländischen Sturm manche Hoffnung zu nehmen. Was passieren sollte, müßte der in Hochform spielende Ertl glatt erledigen. Die Voraussage ist ein hart erstrittener, knapper und verdienter Sieg der deutschen Elf.

Der Ruhrbezirk

betätigt sich Sonntag in beiden Gruppen insgesamt mit 12 Mannschaften. In der Gruppe 1 setzt sich Germania Bochum mit seinem Lokalrivalen, den Preußen, auseinander. In Altenessen treffen sich der B. V. Altenessen und Preußen Essen. Essen 99 hat den Besuch des M. B. V. Linden. Für die Gestaltung der Tabelle ist dieses Spiel nicht von überragender Wichtigkeit. In der Gruppe 2 sind aller Blicke auf die Auseinandersetzung zwischen Union-Gelsenkirchen und dem F. C. Schalke 04 gerichtet. Beide Mannschaften haben bisher fünf Spiele hinter sich gebracht, ohne einen einzigen Verlustpunkt in Kauf nehmen zu müssen. Buer 07 hat die Sp. Vgg. aus Langendreer. Erle 08 ist zu Besuch bei VfB. Allemannia Dortmund.

Niederrhein-Bezirk.

Der Duisburger S. V. hat Union Krefeld zum Gegner. Weiterhin spielen in der Gruppe A: S. C. Osterfeld — Preußen Duisburg, Meiderich 06 — VfvB. Ruhrort, Duisburg 99 — Sp. Vgg. Oberhausen. — In der ganzen Gruppe B empfängt der B. V. Beeck Duisburg 08, Union Hamborn den Meidericher S. V.

Westfalen-Bezirk.

Die Hammer Sp. Vgg. weilt beim VfB. Bielefeld. Westfalia Ahlen spielt gegen VfL. Osnabrück, VfL. Hamm gegen Union Herford. Preußen Münster steht gegen Osnabrück 06 und Borussia Rheine gegen S. C. Münster 08.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk

gehts in der Gruppe A um die Spitze. Solingen/Gräfrath ist Gast bei Fortuna Düsseldorf. In sechs Spielen mußten die Düsseldorfer zwei Minus-Punkte, die Gräfrather in 5 Spielen einen Minus-Punkt in Kauf nehmen. Vielleicht verhilft der eigene Platz den Düsseldorfern zu zwei weiteren Punkten. Sonnborn hat Düsseldorf 99 zum Gegner. Das dritte Spiel sieht die beiden Letzten der Tabelle, Remscheid und Ratingen, gegenüber.

Bezirk Südwestfalen.

Die Tagesordnung sieht hier drei Begegnungen vor. Die Siegener Sportfreunde gegen Neheim 08, Hagen 72 gegen Hagen 05, und S. V. Plettenberg gegen Hagen 1911.

Westf. Südkreisliga.

Auf dem Kamener Sportplatz in der Mersch trifft der Sportverein Kamen am Sonntag auf einen alten Gegner, dem Ballspielverein „Westfalia" Wickede-Asseln. Schon in der Vorkriegszeit gehörten die Kämpfe dieser beiden Rivalen stets zu den spannendsten der Meisterschaftsserie. Die vielen Treffen nach dem Kriege sind bekannt; im letzten Spiel in Wickede mußte die Kamener Elf mit 2:0 Toren Sieg und Punkte dem Platzverein überlassen. — Das zweite Spiel in der Westfälischen Südkreis-Liga findet in Unna statt. Dort spielt der Sportklub gegen Heeren; die Gäste werden sich die Punkte nicht entgehen lassen.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Kamen, 30. Okt. **Die Deutsche Volkspartei** hält am Samstag, abends 8,30 Uhr, im Hotel Bergheim eine Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Klingspor über „Staatspolitische Zukunftsprobleme" sprechen wird. (Siehe gestriges Inserat in der „K. Z.")

Mechler-Kaiserau, 30. Okt. **Im Konzerthaus H. Sorge** findet am morgigen Sonntag, 4 Uhr nachmittags beginnend, eine Eröffnungsvorstellung mehrerer Komiker und Stimmungssängerinnen statt. In den Pausen ist Gelegenheit zum Tanz geboten. Näheres ist aus dem gestrigen Inserat ersichtlich.

Im Silberkranze.

Kamen, 30. Okt. Am morgigen Sonntag, 31. Oktober, feiern Herr Rektor Gottlieb Altena und seine Frau Marie geb. Herzog, Weststraße 3, das 25. Wiederkehren ihres Hochzeitstages. Herrn Altena, der sowohl durch seinen Beruf, wie auch durch seine Tätigkeit als Vorstand der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Kamen, und als Repräsentant der evangel. Kirchengemeinde in weitem Kreise bekannt, beliebt und geschätzt ist, und seiner Frau werden an diesem Tage zahlreiche Glückwünsche zugehen, denen auch wir die unsrigen anfügen. Möchten die Jubilare auch den goldenen Hochzeitstag in voller geistiger und körperlicher Frische erleben.

Euch hat vor fünfundzwanzig Jahren
Der schöne Myrthenkranz geziert,
Nun glänzt er silbern in den Haaren,
Wie es dem Jubelpaar gebührt.

Weddinghofen, 30. Okt. Am heutigen Samstag begehen Herr Heinrich Wille und seine Frau Emma geb. Grundmann, Weddinghofen 60, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Jubelpaar und wünschen, daß die Jubilare nach weiteren 25 Jahren gemeinsamen Erdenwallens auch den Tag der goldenen Hochzeit erleben mögen.

Die Myrte, einstmals grün,
Erstrahlt in Silber heut',
Gott lasse Euch erblüh'n
Auch ihre goldne Zeit.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund.

Spielplan vom 31. Okt. bis 7. Nov.

Stadttheater.

Sonntag, 31. Okt., 5—10 Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg". — Montag, 1. Nov., 7.30 Geschlossene Vorstellung. — Dienstag, 2. Nov., 7.30—10 Uhr. „Der Geiger von Gmünd". — Mittwoch, 3. Nov., 7.30 bis gegen 10 Uhr. Zum 1. Male. „Der verlorene Sohn". Ein Legendenspiel von Wilhelm Schmidtbonn. — Donnerstag, 4. Nov., 7.30—10 Uhr. „Die fünf Frankfurter". — Freitag, 5. Nov., 7.30 bis 10.15 Uhr. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund Serie 7.) Zum 1. Male. Großer Tanzabend mit Orchester. „Der Schleier der Pierette" von Arthur Schnitzler und Ernst von Dohnanyi. — Samstag, 6. Nov., 7.30—10 Uhr. „Die fünf Frankfurter". — Sonntag, 7. Nov., 7.30 bis gegen 11 Uhr. „Der Prophet".

Burgwalltheater.

Sonntag, 31. Okt., vormittags 11.30 Uhr, Volkstümliches Symphoniekonzert. — Nachm. 3.30—6 Uhr. „Die Durchgängerin". — Abends 7.30—9.45 Uhr. „Stöpsel". — Montag, 1. Nov., 8 Uhr. Symphoniekonzert. — Dienstag, 2. Nov., 7.30—9.45 Uhr. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund Serie 6.) „Iphigenie auf Tauris". — Mittwoch, 3. Nov., 7.30—10 Uhr. „Der Vetter aus Dingsda". — Freitag, 5. Nov., 7.30 Uhr. Geschlossene Vorstellung. — Samstag, 6. Nov., 7.30—10 Uhr. „Zar und Zimmermann". — Sonntag, 7. Nov., vorm. 11.30 Uhr. Volkstümliches Symphoniekonzert. — Nachm. 3.30—5.45 Uhr. „Das Extemporale". — Abends 7.30—9.45 Uhr. „Stöpsel".

Evang. Gottesdienstordnung

Ev. Kirchengemeinde Kamen.

Sonntag, 31. Okt. (Reformationsfest): Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Philipps. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Ewald. — Kirchentaufen: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr in der Lutherkirche, Pastor Philipps. — Bibelabend: Mittwochs 8 Uhr im Luthersaal, Pastor Kochs. — Frauenhülfe Bergkamen-Dorf: Mittwoch 3 Uhr in der Büscherstiftung. — Frauenhülfe Overberge: Donnerstag 3 Uhr bei Wwe. Brüggemann.

Evangel. Gemeinde [illegible] **Nordberg.**

Sonntag, 31. Okt., 9,30 Uhr: Reformationsfestgottesdienst; 10,45 Uhr: Kirchentaufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Jungfrauenverein: Sonntag abend 8 Uhr: Paul Gerhardt-Feier; Montag 8 Uhr: Handarbeitsstunde; Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde; Freitag 8 Uhr: Jugendchor. — Christlicher Verein junger Männer: Sonntag abend 8 Uhr: Paul Gerhardt-Feier; Montag 8 Uhr: Turn- und Spielstunde; Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde; Donnerstag 8 Uhr: Uebungsstunde des Posaunenchors; Freitag 8 Uhr: Jugendchor; Samstag 6 Uhr: Bastelstunde. — Jungschar: Sonntag 2 Uhr im Saal an der Kirche Spiel und Gesang; abends 8 Uhr: Paul Gerhardt-Feier; Montag 6 Uhr: Spiel- und Turnstunde; Samstag 6 Uhr: Bastelstunde. — Kirchenchor: Montag 8 Uhr: Uebungsstunde im Kasino. — Gemeindebibelstunde: Mittwoch abend 8 Uhr für alle Gemeindeglieder im Saal an der Kirche. — Frauenhilfe: Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Zusammenkunft [illegible] an der Kirche.

Evgl. G[illegible]

Sonntag, 9,30 Uhr: Reformations-Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchen- und des Posaunenchors; 10,45 Uhr: Kindergottesdienst; nachmittags 5 Uhr: Beichte und Abendmahl. — Gemeindebibelstunde: Dienstag 8 Uhr in der Kleinkinderschule. — Jungmännerverein: Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8 Uhr: Bibelstunde. Dienstag 8 Uhr: Spielabend. Freitag 8 Uhr: Turnen. — Posaunenchor: Sonntag nach dem Gottesdienst und Mittwoch 8 Uhr: Uebungsstunde. — Jungschar: Mittwoch 3 Uhr: Versammlung im Jugendheim. — Jungmädchenverein: Sonntag 2 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8 Uhr: Turnen. — Kirchenchor: Donnerstag 8 Uhr: Uebungsstunde im Jugendheim. — Blaukreuzverein: Sonntag keine Vereinsstunde. — Hoffnungsbund: Sonntag 2 Uhr: Versammlung im Jugendheim. — Evangelischer Frauenverein: Mittwoch 4 Uhr: Vereinsstunde. — Frauenverein Frauenhülfe: Donnerstag 2 Uhr: Vereinsstunde.

Evang. Kirchengemeinde Husen.

Sonntag, 31. Okt., 9,30 Uhr: Gottesdienst; ¾11 Uhr: Kindergottesdienst; ½12 Uhr: Taufen; ¾3 Uhr: Antreten des Evangel. Volksvereins und Jünglingsvereins bei der Wirtschaft Lahr zum Besuch der Reformationsfeier in Methler; 4 Uhr: Jungfrauenverein. — Montag, ⅛8 Uhr: Handarbeitsstunde des Jungfrauenvereins. — Mittwoch, 3 Uhr: Frauenverein; ⅛8 Uhr: Gesangstunde. — Donnerstag, 8 Uhr: Kirchenchor.

Altkatholische Gemeinde, Bahnhofstraße 13. Sonntag, 31. Okt., nachm. 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog.

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte

31. Okt.: Wolken, teils Sonne, Wind, teils Sturm, ziemlich kalt. Strichweise Niederschlag.
1. Nov: Wenig verändert.
2. Nov.: Sonne, Wolken, tags angenehm, nachts kalt.
3. Nov.: Sonne, teils wolkig, ziemlich kalt. Strichniederschlag.
4. Nov.: Veränderlich, ziemlich kalt.
5. Nov.: Wenig verändert.
6. Nov.: Wolken, teils klar, kalt, feucht.

Wirtschaft und Handel

(Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 27. Oktober 1926.) Die auf den Stichtag des 27. Oktobers berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 20. Oktober um 1,1 v. H. auf 132,4 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 137,4 angezogen, während die Industriestoffe leicht auf 123 nachgegeben haben.

*

Verkehr mit Futtermitteln.

Der Reichsrat

hat einen Gesetzentwurf über den Verkehr mit Futtermitteln angenommen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen darin sind die allgemeine Deklarationspflicht für das Feilhalten, Anbieten und Veräußern von Futtermitteln. Mischungen, die überwiegend oder ganz aus nichtmineralischen Stoffen bestehen, sind als „Mischfutter" zu bezeichnen. Der Entwurf enthält weiter eine Deklarationspflicht in engerem Sinne derart, daß für den Fall der Veräußerung die Angabe des Gehaltes an wertbestimmenden Bestandteilen zur Pflicht gemacht wird. Bei Mischungen sind auch die Gemengteile und das Mischungsverhältnis nach Hundertsätzen anzugeben. Für die in den Verkehr gebrachten Futtermittel wird ein Abmeldezwang eingeführt. Die Reinheit und Unverdorbenheit der Futtermittel muß gewährleistet werden. Die Reichsregierung wird ermächtigt, für einzelne Futtermittel weitere Bestimmungen zu treffen. Der Entwurf enthält weitere Strafbestimmungen für vorsätzliche und fahrlässige Zuwiderhandlungen. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Inkrafttretens ist der Reichsregierung überlassen, die zugesichert hat, eine angemessene Uebergangszeit für den Handel vorzusehen.

*

Wer trinkt unser Bier?

Der größte Teil der deutschen Bierausfuhr geht nach Indien und Afrika. Die europäischen Länder beziehen nur den geringsten Teil des Exports, der im 1. Halbjahr 1926 246 408 Hektoliter im Werte von 1467 Millionen ℳ betrug. Davon gingen nach Niederländisch-Indien 30 973 Hektoliter, nach China 14 410 Hektoliter, nach Malakka 13 683 Hektoliter. In Afrika waren Portugiesisch- und Britisch-Westafrika, Belgisch-Kongo und Aegypten die Hauptabnehmer mit insgesamt 73 178 Hektolitern. Dagegen stand an der Spitze der europäischen Staaten die Schweiz mit 10 123 Hektolitern. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Gesamtausfuhr 215 761 Hektoliter im Werte von 1296 Mill.

*

Fusion Hapag-Deutsch-Australkosmos.

Die Verwaltungen der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Deutschen Dampfschiffahrt-Gesellschaft Kosmos haben die Fusion der drei Unternehmungen beschlossen.

*

Dortmunder Getreidebörse.

vom 28. Oktober.

Inl. Weizen 30—30¼, inl. Roggen 25 bis 25¼, westfälischer Hafer ohne Angebot, Waldecker Hafer 22½—23, pommerscher Weißhafer 23—23½, inl. Gerste ohne Angebot, ausl. Weizen 33½—36, inl. Roggen 27½ bis 28½, ausl. Hafer 22½—25½, ausl. Gerste 21¼—2, Platamais2 20—20½, Cinquantinomais 21—22, Bäckermehl 42¾—44, Weizenmehl 39½—41, Roggenmehl 37—38, ostpreußisches Roggenmehl 35—36, Weizenkleie 11½—13½, Tendenz: Bei behaupteten Preisen zeigte sich gute Nachfrage. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kgr. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.



Unsere Preise sind unerreicht billig!

Wir unterhalten in allen Abteilungen die grösste Auswahl in

Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Herrenstoffen für Anzüge u. Paletots, Seidenstoffen, Weiß- und Baumwollwaren, sowie Pelzbesätzen und Fellen zum Besetzen von Kleidern u. Mänteln

Gebr. Bär, Dortmund

Brückstr. 7, I. Et.
Eingang Friedhof.

Größtes und ältestes Etagengeschäft am Platze.

Sonntag, den 31. Oktober, von 2—6 Uhr geöffnet.

7780

Freie Gymnastik!

Kurse in Kamen.
Auskunft Montag
8—9 Uhr
bei Rieder am Markt,

Dortmund
Winterfeldstrasse 36
Telephon 8244.

Elisabeth Rittmeyer,
bisher Lehrerin der Akademie
für Bewegung, Sprache und Musik
in Münster (Westf.) 3363

Städt. Bühnen Dortmund.

Samstag, den 30. Oktober

Stadttheater.
7½ — 10 Uhr
Auß. Vorm.
(zugleich Teilvorstellung d. Theater-Gemeinde Groß-Dortmund Serie V. — halbes Haus.) 3306
Der Geiger von Gmünd.

Burgwalltheater.
7½—10 Uhr
Die Durchgängerin.

Städt. Bühnen Dortmund.

Sonntag, den 31. Oktober

Stadttheater.
5—10 Uhr:
Auß. Vorm.
Der Meistersinger von Nürnberg.

Burgwalltheater.
3½—6 Uhr:
Die Durchgängerin.
7½—9¾ Uhr:
Stöpsel. (3308

Für die kommende Weihnachtszeit

empfehle ich:

Bücher, Noten, Schreibpapier und Spielwaren | **Führende Tageszeitungen und Zeitschriften**

Rauch- und Süßwaren.

Gleichzeitig nehme **Bestellungen** für die **Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie** entgegen. 3353

H. Tilgert,
Westfstraße 25.

Mersch!
Sonntag, 31. Okt., nachmittags 3 Uhr:
Liga-Meisterschafts-Spiel
gegen
Westfalia 3359
Wickede-Asseln.

Pianos
zu vermieten, bei späterem Kauf Gutschrift von Miete.
Edel & Sohn,
Pianofortefabrik,
Unna i. W. Gegr. 1877.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise Unna Bahnhofstr. 49
Sprechst.: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Ein 15—18jähriger junger
Mann
für Landwirtschaft gesucht. 3352
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Damen und Herren erhalten guten, billigen
Mittag- u. Abendtisch.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3339

Eine kinderlose
Witwe
von 50—55 Jahren, evgl., für leichte Hausarbeit gesucht. 3327
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets — — Erfolg. — —



Nur große Kraft den Sieg erreicht
Erdal
putzt Schuhe kinderleicht.

Unsere Geschäfte

sind Sonntag, den 31. Oktober, von mittags 12 Uhr bis abends 6 Uhr

geöffnet!

Wallach & Co., Wilhelm Etling, F. W. Heinecke
E. Nentwig, Wilhelm Stahl H. G. Thöling,
Arnold Wiemer, Sander & Co., Emil Gerdts.
Meermann, Heinrich Bülhoff.

3366

Wirtschaft u. Handel

Inseriere!

Die Herbstzeit bietet Geschäftsleuten bekanntlich die beste Gelegenheit, den Kundschaftskreis zu erweitern, da jetzt infolge der zeitig eintretenden Abende und des ungemütlichen Aufenthaltes im Freien die Zeitung einer besonders genauen Durchsicht unterzogen wird.

*

Fragen der Elektrizitätswirtschaft.

Hauptausschuß des Preußischen Landtages.

Abg. Dr. v. Waldhausen (Dntl.) begrüßte das Programm der Regierung. Der Redner wies auf die große Zersplitterung auf dem Gebiete der Eelektrizitätswirtschaft hin, die immer

noch rund 3000 selbständige Unternehmungen

aufweise. Eine Rationalisierung auf diesem Gebiete sei unbedingt erforderlich, um möglichst billig wirtschaften zu können. Es sei Aufgabe des Reiches, die Zentralkontrollstelle für die gesamte Eelektrizitätswirtschaft zu sein. Es dürfr sich dann aber nicht selbst als Unternehmer betätigen.

Handelsminister Dr. Schüreiber gibt zu, daß der billige Strompreis abhängig von der Preisgestaltung durch die Unterverteiler sei.

Deshalb sei die Rationalisierung der Verteilung Aufgabe des Reiches.

Aus diesem Grunde gestalte sich die Stellung zum Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk schwierig. Die Demarkation sei zwar wichtig, könne aber unter Umständen zu einer Abwanderung der Abnehmer staatlichen Stromes führen. Den staatlichen Werken müsse also bei der Demarkation der nötige Spielraum gelassen werden. Der Einfluß auf diejenigen Unternehmungen, mit denen er demarkiert, müsse gesichert werden, sonst sei die Aufgabe des Staates nicht zu erfüllen. Unter diesem Gesichtspunkte sei auch der Ankauf der Aktien des „Zukunft" zu beurteilen. Die Frage der Umwandlung der den staatlichen Werken gegebenen Darlehen in Aktienkapital werde mit der Finanzverwaltung geregelt werden. Sachverständige zur Zentralisierung der staatlichen Verwaltungspolitik lehnte der Minister ab.

*

Harpener Bergbau A.-G. Dortmund

Bekanntlich wurde die Zeche Preußen 1 bei Lünen im April stillgelegt. Desgleichen auch die Zeche Massener Tiefbau, deren Syndikatsbeteiligung auf die Gewerkschaft Sieben Planeten in Langendreer übertragen wurde. Infolge der auf dem Kohlenmarkt eingetretenen Besserung ist die vor einiger Zeit in Aussicht genommene Stillegung der Zeche Hugo 3b Buer nicht zur Ausführung gekommen.

*

Generalversammlung des R. W. E.

In der Generalversammlung des R. W. E. waren 124 630 000 *M* Aktien vertreten. Die Regularien wurden ohne Einspruch erledigt, und die Satzungsänderungen wurden angenommen. Irgendwelche Ausführungen über die Geschäftslage wurden nicht gemacht.

Spiel/Sport/Turnen

Reit- und Fahrturnier.

(W) Der Tourniertag brachte am Freitag

die II. Vielseitigkeitsprüfung

für Mitglieder ländlicher Reitervereine, bestehend aus a) Reitprüfung, b) Jagdspringen, c) Dauerritt über 23 Klm., d) Springen im Gelände und e) Verfassungsprüfung vor dem Start und am Ziel. Ergebnis:

1. Willi Aretz' Hans (Reiter Jos. Klauth), 2. Fritz Meyers Mize (Reiter Fritz Meyer jr.), 3. A. Grashorns Waldmärchen (Reiter W. Hullmann), 4. Fr. Steinfelds Hans (Reiter Bes.), 5. W. Poths Biene (Reiter W. Poth jr.), 6. Dietr. Radekes Merry (Reit. Herm. Radeke jr.).

Die Gesamtplazierung der einzelnen Provinzialverbände unter Berücksichtigung der Noten von den sechs besten Pferden jedes Landesteiles ist folgende: 1. Hannover (Notensumme 51,40), 2. Schleswig-Holstein (60,14), 3. Oldenburg (64,20), 4. Rheinland (71,75), 5. Ostpreußen (82,50), 6. Westfalen (93,62), Mecklenburg (95,35), 8. Sachsen (104,21), 9. Lippe (106,55).

Die Ergebnisse des gestrigen Kanonenjagdspringens sind: I. 1. Major a. D. Lotz' Olnad (Reiter Bes.). — II. 1. Oblt. Andreaes Reichsgreif (Reiter Bes.), 2. Frhr. von Langens und Frhr. v. Lüdinghausens Siegfried (Reiter Frhr. v. Langen). — III. 1. Frhr. von Langens Goliath (Reiter Bes.), 2. O. Caminneis Waldtraut (Reiter Graf W. Hohenau).

Die Gesamtplazierung ist: 1. Frhr. v. Langens Goliath (Reiter Bes.), 2. Oblt. Andreaes Reichsgraf (Reiter Bes.), 3. Major a. D. Lotz' Olnad (Reiter Bes.), 4. A. Goebels Apoll (Graf W. Hohenau).

Die Materialprüfung für Reitpferde

um den Preis des Landwirtschaftsministeriums wurde in der Abtlg. D fortgesetzt. Ergebnisse: Preis des Landwirtschaftsministeriums, Abtlg. D (Materialprüfung für Reitpferde). a) leichte Pferde (5 Teilnehmer): 1. Gestüt Zieverichs Alarich, 2. Rittm. v. Nettes Rohrweihe, 3. Gestüt Zieverichs Nastja. — b) schwere Pferde (5 Teilnehmer): 1. H. Schildts Rispe II, 2. G. Puntzs Goliath, 3. H. Nevens Mosulla, 4. F. Behrens Baltin. — Eignungsprüfung für Damenreitpferde: a) leichte Pferde (10 Teilnehmer): 1. Dr. Lampe-Vischers Salva, 2. Dr. Hans v. Philipps Alberich, 3. Gestüt Zieverichs Alarich, 4. Paul Wiegmanns Leopold. — b) schwere Pferde (6 Teilnehmer): 1. Frau Glahns Nimbus, 2. Mankiewitz' Foxtrott, 3. Rittmstr. Weyermanns Amethyst, 4. Fr. Driedrichsens Offizier. — Reitprüfung für Reitpferde (13 Teilnehmer): 1. Frau K. Frankes Melona II (A. Steack), 2. H. Marwedes Donner II, 3. R. W. O. Kolzens Bingo, 4. Frl. J. von Opels Aristokrat II, Frau Dr. Hanebergs Alster, 6. Direktors Mangnus Anker III, 7. Paul Oetkers Ihro.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.



Nach Ihrer Kleidung werden Sie beurteilt!

Der Anspruch auf vornehmen Geschmack, den der moderne Herr erhebt, findet Befriedigung in der Qualitäts-Auslese unseres Hauses. Unsere große Auswahl in gediegener Herren-Kleidung und vor allem die billigen Preise sprechen für unsere Leistungsfähigkeit.

Winter-Paletots	Marengo u. schwarz mit Sammtkragen in modernen 1- u. 2-reih. Formen, solide Qualität. 57.- 48.- 39.-	33.00
Winter-Paletots	Marengo u. schwarz, 1- u. 2-reihig, feinste Melton-Qualitäten, beste Verarbeitung 118.00 98.00 85.00	65.00
Winter-Ulster	in modernen 2-reihigen Formen aus soliden, schweren Stoffen 63.00 48.00 39.00	29.00
Winter-Ulster	aus feinsten Stoffen in modernsten Mustern, Ia Verarbeitung, teils eigene Anfertigung 128.00 98.00 78.00	69.00
Herren-Anzüge	neue Formen aus guten soliden Stoffen 57.00 46.00 36.00	25.00
Herren-Anzüge	aus modernsten Stoffen, Ersatz für Maß, elegante Ausführung 135.00 98.00 78.00	65.00
Herren-Loden-Joppen	warm gefüttert . 36.00 24.00 16.10	12.75
Gummi-Mäntel	zweireihige und Schlüpferformen, gute Fabrikate 36.00 24.50 17.50	12.50
Loden-Mäntel	imprägniert, in modernen Fassons 44.00 36.00 29.00	22.00
Knaben-Mäntel	hübsche Formen aus soliden Cheviot- und Flauschstoffen 19.50 14.50 9.75	4.75
Kieler Pyjaks	aus wollenen Melton- und Tuchstoffen 16.50 12.75 9.75	6.25

Am Sonntag ist unser Haus von 1½ bis 6 Uhr abends geöffnet.

Besondere Beachtung verdienen unsere

8 sensationell billigen Damen-Konfektions-Tage

ALSBERG

HAMM IN WESTFALEN DAS FÜHRENDE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Hierdurch sagen wir allen für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Pfarrer Elger für seine trostreichen Worte, unsern

innigsten Dank.

Bergkamen, im Okt. 1926.

Heinrich Botermann
Mariechen Botermann.

3346

Trauerdrucksachen
liefern schnellstens
Buchdruckerei der Kamener Zeitg.

Sorgen Sie für Ihre Familie!
indem Sie Ihren Beitritt zum
Volks-Feuerbestattungs-Verein
erklären. Monatlicher Beitrag je nach Eintrittsalter 0.15 bis 1.10 Mk. Nach 1 Monat Rechtsanspruch auf pietätvolle, kostenlose Bestattung.
Kein Kirchenaustritt! 3344
Man verlange kostenfreies Prospekt!
Näheres durch unsere Vertretung:
H. Tilgert, Kamen, Westfstr. 25,
Zigarren- und Papierwarenhandlung.

Zum dritten Weltspartage!

Am 31. Oktober jährt sich zum dritten Male der Tag, der auf dem internationalen Kongreß für Sparwesen vor zwei Jahren zum Weltspartage erklärt worden ist. An diesem Tage sollen alle Völker sich in dem gemeinsamen Gedanken zusammenfinden, daß es nötig ist, für Zeiten der Not, aber auch zum Zwecke späterer Wohlfahrt einen Teil ihres Einkommens zurückzulegen d. h. zu sparen.

Dem Ideale der guten und sparsamen Wirtschaft sollen an diesem Tage unsere Gedanken gewidmet sein. Sparsam wirtschaften aber erfordert zweierlei: Spargelder zurücklegen und sorgsam und rationell wirtschaften. Das eine ist so wichtig wie das andere.

Von den deutschen Genossenschaften haben von jeher Kreditgenossenschaften und Konsumvereine es als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet, den Sparsinn des deutschen Volkes zu wecken und die Spartätigkeit ihrer Mitglieder anzuregen. Zu diesem Zwecke haben sie vorbildliche Spareinrichtungen in Stadt und Land geschaffen; durch bis aufs feinste durchdachte und ausgearbeitete Sparmethoden ziehen sie auch die Pfennige und Groschen der kleinsten Glieder der Bevölkerung heran, führen sie produktiver Arbeit zu und befruchten mit ihnen die heimische Wirtschaft, zugleich den Sparern eine Rücklage für Zeiten der Not, für Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter sichernd.

Eingedenk der hohen sittlichen, privat- und volkswirtschaftlichen Bedeutung des Sparens wenden sich

die deutschen Genossenschaften

heute an das deutsche Volk in Stadt und Land und fordern es auf, sich am Weltspartage erneut ins Gedächtnis zurückzurufen, daß es gar kein besseres Mittel für Deutschland gibt, seine Wirtschaft zu beleben, seinen Arbeitslosen Verdienst und der Gesamtheit des Volkes die Aussichten auf einen bescheidenen Wohlstand zu sichern, als zu sparen. Das Sparen muß wieder zur wirtschaftlichen Gewohnheit von uns allen werden.

Die Gedanken der Welt sollen heute den Idealen sparsamer Wirtschaft zugewendet werden. Millionen und Abermillionen von Menschen aller Länder und aller Berufsklassen soll heute zugerufen werden: Seid sparsam, wirtschaftet sparsam und gedenkt der gewaltigen Energie, die durch die Spartätigkeit von Millionen von Menschen aufgespeichert und dem Wohle der Sparer dienstbar gemacht werden können. Die Spargelegenheit für das werktätige Volk in Stadt und Land aber sind unsere Kreditgenossenschaften und Konsumvereine. 3364

Freier Ausschuß der deutschen Genossenschaftsverbände.

Deutscher Genossenschaftsverband Stein.
Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften Freiherr von Braun.
Reichsverband der deutschen landwirtschaftl. Genossenschaften Johannsen. Gennes.
Zentralverband deutscher Konsumvereien Kaufmann. Bästlein.

Sparbeträge gegen zeitgemäße Verzinsung in jeder Höhe und von Jedermann nimmt entgegen

Gewerbebank e. G. m. b. H. Kamen.

Sämtl. Radiozeitschriften
liefert die Buchhandlung der
Kamener Zeitung in Kamen.

Pachthebetermine.

Die diesjährigen Herbsthebetermine zur Hebung der restlichen Jahrespacht für das Pachtjahr 1925/26 finden statt:

Freitag, den 5. November, in Cappenberg, Rentei;
Dienstag, den 9. November, in Olfen, Hotel Rud. Niermann;
Freitag, den 12. November, in Bork, Hotel Fork;
Dienstag, den 16. November, in Kamen, Hotel Bergheim;
Freitag, den 19. November, in Berbern, Hotel Westhues;
Dienstag, den 23. November, in Lünen, Gasthof Hartmann;
Donnerstag, den 25. November, in Werne, Centralhof (früher Hotel Rosery), Buchstabe A—L;
Freitag, den 26. November, in Werne, Centralhof (früher Hotel Rosery), Buchstabe M bis Z;

von 9 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachm., für Cappenberg während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags und ¼4 bis ½7 Uhr nachmittags. 3349

An den auswärtigen Hebeterminiagen ist die Rentei geschlossen.

Cappenberg, den 27. Oktober 1926.

Gräflich von Kanitz'sche Renteiverwaltung Kappenberg.

Der Rentmeister.

Amt Unna-Kamen.

Oeffentliche Anmahnung.

An die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Oktober 1926 und der Hundesteuer für das 2. Halbjahr 1926 wird hiermit erinnert.

Die zwangsweise Beitreibung beginnt am 4. November 1926. Von diesem Tage ab sind bei Rückständen außer den Verzugszuschlägen auch Beitreibungsgebühren zu entrichten. 3344

Unna, den 2[illegible] Oktober 1926.

Die Vollstreckungsbehörde des Amtes Unna—Kamen.

Lassen Sie sich nicht beirren!



Unsere Inserate nachzuahmen ist möglich.

Was aber nicht nachgeahmt werden kann, ist unsere überragende

Leistungsfähigkeit,

von der jedes einzelne Angebot durch seinen Preis und seine Qualität immer wieder aufs neue beredtes Zeugnis ablegt.

Kommen Sie zu uns, wann Sie wollen – prüfen Sie jederzeit, was wir bieten – urteilen Sie selbst auf Grund Ihrer Beobachtungen.

Sie werden dann schr rasch zu der Überzeugung gelangen, daß Ihre Vorteile bei „M&G" am besten gewahrt werden.

*

Der nebenstehende vornehme Mantel z. B. mit großem Pelzkragen in hochmodernen verschiedenen Fellarten, kostet bei uns in Ottoman nur M. 45, in Velours de laine

nur **39.00**

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Damen-Mäntel

Jugendl. Mäntel aus guter Ware, in der modernen Blusenform **8.75**

Velours-Mäntel mit vollem Pelzkragen, in den neuesten Farben **19.75**

Ottoman-Mäntel oder Velours-Mäntel, Kragen und Saum mit schönem, breiten Pelzbesatz **29.00**

Sealplüsch-Mänt. ganz auf Foulardine mit warmem Zwischenfutter **48.00**

Ottoman-Mäntel reinwollene Ware, mit vollem Pelzkragen und seitlicher Pelzgarnierung **48.00**

Velours de laine mit vollem Pelzkragen und seitlicher Pelzgarnierung **48.00**

Velvet-Mäntel entzückende Formen, in allen modernen Farben, ganz mit Damassee gefüt. **48.00**

Ottoman-Mäntel fesche, jugendliche Formen, in marine und schwarz **54.00**

Velvet-Mäntel in feschen Formen, mit Silberbisamin-Kragen **59.00**

Sealplüsch-Mänt. stets vornehm-elegant, mit Damassee gefüttert **68.00**

Ottoman-Mäntel mit reizvollem Pelzkragen und -Stulpen, ganz mit Damassee gefüttert **78.00**

Velours de laine elegante, moderne Formen, mit reicher Pelzgarnitur, auf reiner Seide **98.00**

Sealplüsch-Mänt. mit vollem Pelzkragen, mit reiner Seide gefüttert **125.00**

Ottoman-Mäntel Blusenform m. voll. Seal- oder Bleutékragen u. Stulpen, ganz a. Crêpe de chine **145.00**

Aussergewöhnlich preiswert:
Hochelegante Mäntel
zum größten Teil ganz auf reiner Seide, reich mit Pelz besetzt
89.00

Hochelegante Mäntel
aus Velours de laine, Ottoman, Matlassé oder Seal-Plüsch. Aparte Pelzgarnituren. Ganz auf Seide
155.- 185.- 275.- 385.-

Auch in großen und starken Weiten haben wir eine umfassende Auswahl zu niedrigen Preisen!

Pelze

Pelz-Jacken aus Skunks-Kanin, Seal-Electric oder Biberette 275, 185, **98.00**

Pelz-Mäntel alle modernen Pelzarten, beste Verarbeitung 490, 390, **275.00**

*

Mädchen-Mäntel

Mädchen-Mäntel aus einfarbigen Stoffen, Gr. 50. (Jede weit. 0.75 mehr) **5.75**

Mädchen-Mäntel aus reinwollenen Stoffen, in allen Farben, Gr. 50. (Jede weitere Gr. 0.75 mehr) **6.00**

Mädchen-Mäntel aus Velours de laine, in vielen Farben, nur gute Qualitäten, Gr. 50. (Jede weitere Gr. 1.50 mehr) **14.75**

Dortmund Stadtplatz

Meyer & Günther

Sonntag, den 31. Oktober sind unsere Geschäftsräume von 2–6 Uhr ununterbrochen geöffnet!

Rundfunk-Programm Münster, Dortmund, Elberfeld Münster Welle 410, — Dortmund Welle 283, — Elberfeld Welle 259. Wochentags: 12:30: Vorbörse u. Pressebericht. ⊙ 12.55: Rauener Glockenspielchen. ⊙ 3.15: Presse, Wetter, Börse. ⊙ 7.40: Wetter, Landwirtschaftl. Meldungen. ⊙ Anschl. an das Abendprogr.: Sport u. Allerlei. ⊙ Hinweise hinter der Zeitangabe: D = Dortmund; E = Elberfeld.

Sonntag, 31. Okt. Münster. 9: Morgenfeier. (Siehe Dortmund.) ⊙ 11: Klavierkonzert (E.) ⊙ 12: Streichquartett. ⊙ 3.15: Mädchenkränzchen (E.). ⊙ 4: Chorlieder der Jugendbewegung, dargeb. v. Stimmen d. Jugendbünde. 12 Vorträge. ⊙ 5.20: Gedanken zum Weltsonntag. ⊙ 5.30: Franz Schuberts Werke. (Fritz Frier, Paul Eberhardt). 3 Darbietungen. ⊙ 6.30: Sepp Summer singt Lieder zur Laute (D.). ⊙ 7: Sommertage auf Sizilien (Lübke). ⊙ 7.30: Ein gefährliches Tauchmanöver bei 1000 Meter Tiefe. Vortr. v. Marine-Ing. a. D. Koitsch. ⊙ 8: Funkorchester (E.). ⊙ 9.30: Robert Koppel-Abend. Beda: Heimweh. — Stransky: In Jena sind alle Mädels so blond. — Raymond: Wenn die Garde marschiert. Es war einmal in Weimar. — Hirsch: Träume, Liebling, von mir. — Koenigsberger: Im goldnen Löwen war's. — Myers: Kannst du Charleston. — Gilbert: Tanzt da Charleston. — Hirsch: Warum kamst du wieder mal so spät, Marie? — H. v. Alten: Das Begräbnis zur See. — Karl Ettlinger: Der Teufel und das Münchener Mädel. — Frhr. v. Schlicht: Meyers Hose. — Dortmund. 8.30: Wochenrückblick. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Klavierkonzert von Franz Wagner. ⊙ 12: Arbeiter-Morgenfeier. ⊙ 3.15: Mädchenkränzchen. ⊙ 4: Jessel-Siede-Konzert. ⊙ 5.30: Streichquartett. ⊙ 6.30: Sepp Summer singt Lieder zur Laute. ⊙ 7: Et geiht mangs spassig tau inner Welt. Heinrich Rosemann, Ruthen, spricht eigene plattdeutsche Humoresken und Schnurren. ⊙ 7.30: Ueber das Verständnis der Musik der Gegenwart. (Hubert Eckartz.) ⊙ 8: Klavierkonzert. ⊙ 9.30: Sepp Summer, Berlin, singt Lieder z. Laute. ⊙ 10.30: Kap.: Mario Ieglio. — Elberfeld. 8.30: Wochenrückblick. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11: Klavierkonzert. ⊙ 12: Arbeiter-Morgenfeier. Morgen der Sehnsucht! ⊙ 3.15: Mädchenkränzchen. ⊙ 4: Konzert. ⊙ 5.30: Streichquartett. ⊙ 6.30: Lieder zur Laute, gesungen von Sepp Summer. ⊙ 7.30: Ueber das Verständnis der Musik der Gegenwart. (Hubert Eckhart.) ⊙ 8: Funkorchester. ⊙ 9.30: Lieder zur Laute, gesungen von Sepp Summer. ⊙ 10.30: Tanzmusik der Wefag-Band.

Montag, 1. Nov. Münster. 11.30: Konzert (D.). ⊙ 1.30: Vincenzo Bellini. ⊙ 4: Literatur. ⊙ 4.30: Rundfunkorchester. ⊙ 5.30: 5 Marienlieder v. Brahms und Tinel, ges. v. Rundfunkchor. ⊙ 6.30: Steuerfunk (Dr. Mondorf). ⊙ 7.30: Tiergeschichten (Luise Stoll). ⊙ 8: Berufswahl, Berufseignung und Berufsberatung tuberkulöser Jugendlicher. (Dr. phil. Bünnings). ⊙ 8.30: Georg Trakl-Feier. Mitw.: August Sträßer, Graf von Wesdehlen. 8 Darbietungen. — Dortmund. 11.30: Morgenkonzert. ⊙ 4.30: Johann Strauß-Walzer. ⊙ 6: Zimmerpflanzen und ihre Pflege für den Winter (Stadtobergärtner Johnsen). ⊙ 6.30: Steuerfunk (Dr. Mondorf). ⊙ 7.20: Novemberstimmung. Liederkonzert. ⊙ 8: Berufswahl, Berufseignung und Berufsberatung tuberkulöser Jugendlicher (Dr. Bünnings). ⊙ 8.30: Orgelkonzert, übertr. aus d. Reinoldikirche Dortmund. 10 Vorträge. ⊙ 10: Walter Flex-Stunde (Traute Lieb). — Elberfeld. 11.30: Konzert. ⊙ 4.30: Ernstes Konzert. 9 Vorträge. ⊙ 6.30: Steuerfunk. (Dr. Mondorf.) ⊙ 7.20: Von Kapstadt nach Dar-es-Salam (Karl Ziegler). ⊙ 8: Berufswahl, Berufseignung und Berufsberatung tuberkulöser Jugendlicher (Dr. phil Bünnings). ⊙ 8.30: Geistliche Abendmusik. 14 Darbietungen. Um 9 wird das Kirchenkonzert unterbrochen durch das Abendgeläut. ⊙ 9.30: Uebertragungsversuch ferner Stationen.

Dienstag, 2. Nov. Münster. 1.30: Allerseelen. ⊙ 4: Anton Dvorak: Biblische Gesänge, ges. v. Hede Seegers. ⊙ 5: Stunde für die reifere Jugend (Dr. Steffen). ⊙ 6: Allerseelen. Rezit. Luise Stoll. ⊙ 7.15: Vier ernste Gesänge von Brahms, ges. v. Anita Greve (D.). ⊙ 8: Allerseelen in Spanien (Dr. Ludwig Halla). (D.). ⊙ 8.30: Flötenvirtuose Hermann Janke. — Dortmund. 1.30: Funkorchester. ⊙ 4.30: Ernstes Konzert. ⊙ 6: Totenklagen, alte Dichtungen aller Völker, gespr. v. Traute Lieb. 18 Vorträge. ⊙ 7.15: Vier ernste Gesänge von Brahms, ges. v. Anita Greve. ⊙ 8: Allerseelen in Spanien (Dr. Ludwig Halla). ⊙ 8.30: Konzert des Flötenvirtuosen Hermann Janke. — Elberfeld. 1.30: Konzert. ⊙ 4.30: Funkorchester. ⊙ 5.45: Ernste Rezitationen (Marta Walter). ⊙ 6.15: Mitteilungen der Programmleitung. ⊙ 7.15: Vier ernste Gesänge von Brahms, ges. von Anita Greve. ⊙ 8: Allerseelentag in Spanien (Dr. Ludw. Halla. ⊙ 8.30: Funkorchester.

Mittwoch, 3. Nov. Münster. 1.30: St. Hubertus. Konzert. ⊙ 4.30: Heiterer Nachmittag d. Rundfunkorchesters. 13 Vorträge. ⊙ 6.30: Vogelherd und Dohnenstieg. (Paul Wemer). ⊙ 7.30: Ein Tigerfest bei indischen Fürsten — Rampok-matjank. (Frhr. von Autenried. ⊙ 8: Anl. z. Hören und Verstehen der Musik (Dr. Bernh. Zeller (D.). ⊙ 8.40: Wiener Blut. Operette in 3 Akten von Joh. Strauß (E.). — Dortmund. 1.30: Funkorchester. ⊙ 4.15: 15 Minuten der Frau (Elfriede Jessen). ⊙ 4.30: Neueste Odeon-Schallplatten. ⊙ 5: Kinderstunde. ⊙ 5.30: Paul Linde-Stunde. ⊙ 6.30: Autorenstunde (Martin Dey). ⊙ 7.20: Röhrenempfänger. ⊙ 8: Anl. z. Hören und Verstehen von Musik (Dr. Bernh. Zeller). ⊙ 8.40: Wiener Blut, Operette in 3 Akten, Musik von Joh. Strauß. — Elberfeld. 1.30: Konzert. ⊙ 4: Kinderstunde. ⊙ 5.30: Funkorchester. ⊙ 7.20: Nationalisierung der Wirtschaft und Arbeiterfrage (Reg.-Rat E. Woldt. ⊙ 8: Anl. z. Hören u. Verstehen der Musik. ⊙ 8.40: Wiener Blut. Operette in 3 Akten. Musik von Joh. Strauß.

Donnerstag, 4. Nov. Münster. 11.30: Konzert (E.). ⊙ 1.30: Westfälisches Harfentrio. 5 Vorträge. ⊙ 3.40: Stunde der Jugend (D.). ⊙ 5: Ludwig van Beethoven. ⊙ 5.45: Franz Schuberts Liedschaffen (Ch. Schroeder). Erlkönig. Heidenröslein. Die Forelle. Auf dem Wasser zu singen. Der Tod und das Mädchen. Rastlose Liebe. Ständchen. Der Musensohn. ⊙ 6.30: Erstes Verhalten bei der Krankheit (Dr. Düchting. ⊙ 7.20: Einführung in die spanische Sprache und Kultur (Dr. Heimermann). ⊙ 8: Schachfunk. ⊙ 8.30: Von deutschem Humor (E.). ⊙ 10: Mendelssohn-Stunde (E.). — Dortmund. 11.30: Konzert. ⊙ 3.40: Stunde der Jugend. ⊙ 5: Beliebte Märsche. ⊙ 6.30: Parodien deutscher Dichtung. ⊙ 7.20: Einf. in die spanische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann). ⊙ 8: Schachfunk. ⊙ 8.30: Ludwig Hardt: Von deutschem Humor. ⊙ 10: Mendelssohn-Stunde. — Elberfeld. 11.30: Funkorch. ⊙ 3.40: Stunde der Jugend. ⊙ 5: Funkorchester. ⊙ 6: Russische Klaviermusik (Dr. Paul Greeff). ⊙ 7.20: Einf. in die spanische Sprache und Kultur (Dr. Heinermann). ⊙ 8: Schachfunk. ⊙ 8.30: Der deutsche Humor (Ludwig Hardt). ⊙ 10. Mendelssohn-Stunde.

Freitag, 5. Nov. Münster. 1.30: Musik. Novellen und Skizzen von Welter Möller (W. Wahl). ⊙ 4.15: Küchenrundfunk (D.). ⊙ 5: Klavierquartett C-moll. Mendelssohn-Bartholdy (E.). ⊙ 5.30: Lehar — Fall — Oskar Strauß. Konzert (E.). ⊙ 6.30: Das Automobil (Heinz Krieger). ⊙ 7.20: Jungdeutsche Dichter und Dichtungen. ⊙ 8: „Die Condottiere" Schauspiel in 4 Akten von Rudolf Herzog (E.). ⊙ 9.20: Das deutsche Schäferspiel in Wort und Musik. — Dortmund. 1.30: Funkorchester. ⊙ 3.30: Die Kunst des Sprechens. ⊙ 4.15: Küchenrundfunk. ⊙ 5: Buntes Allerlei. 8 Darbietungen. ⊙ 6.30: Der Wert und die Bedeutung der Philatelie (Herbert Rosen). ⊙ 7.20: Jungdeutsche Dichter und Dichtungen. ⊙ 8: Hörspiel: „Die Condotterie", Drama von Rudolf Herzog. ⊙ 9: Orchester-Suiten. — Elberfeld. 1.30: Funkorchester. ⊙ 4.15: Küchenrundfunk. ⊙ 5: Klavierquartett C-moll. ⊙ 5.30: Lehar—Fall—Oskar Strauß. Konzert. ⊙ 7.20: Jungdeutsche Dichter und Dichtungen (Fery Walter). ⊙ 8: „Die Condottiere", Schauspiel in 4 Akten von Rudolf Herzog. ⊙ 9.15: Wunschkonzert.

Samstag, 6. Nov. Münster. 1.30: Wunschkonzert. ⊙ 3.45: Funkheimzeimann. ⊙ 4.15: Begrüßung der Funkschau in Bünde. ⊙ 4.30: Rundfunkorchester. 10 Darbietungen. ⊙ 6: Bastelfunk. ⊙ 6.30: Gerrit Engelke, dem großen Toten des Weltkrieges zum Gedächtnis. (Karl Vogler). ⊙ 7.20: Einf. in die engl. Sprache und Kultur (Prof. Hase). ⊙ 8: Ernst Vierkötter spricht über seine Kanaldurchquerung (E.). ⊙ 8.30: Heiteres Wochenende (D.). ⊙ 10.30: Tanzmusik. — Dortmund. 1.30: Konzert. ⊙ 4.15: Dschungelgeschichten v. Rudyard Kipling (Karl Keßler). ⊙ 5: Mozart-Konzert. ⊙ 6.30: Gerrit Engelke, der große Tote des Weltkrieges (Karl Vogler). ⊙ 7.20: Einf. in die englische Sprache und Kultur (Prof. Hase). ⊙ 8: Ernst Vierkötter spricht über seine Kanaldurchquerung. ⊙ 8.30: Heiteres Wochenende. 18 Vorträge. ⊙ 10.30: Tanzfunk. — Elberfeld. 1.30: Funkorchester. ⊙ 4: Neue geistvolle Plaudereien von Otto Ernst, gespr. v. Marta Walter. ⊙ 4.30: Tschaikowski. ⊙ 6: Funktechnik (Artur Wurbs). ⊙ 6.30: Gerrit Engelke, der große Tote des Weltkrieges (Karl Vogeler). ⊙ 7.20: Einf. in die engl. Sprache u. Kultur (Prof. Haase). ⊙ 8: Ernst Vierkötter spricht über seine Kanaldurchquerung. ⊙ 8.30: Heiteres Wochenende. ⊙ 10.30: Neueste Tänze und Schlager mit heiteren Vorträgen.



Fleiß, Sparsamkeit und Selbstvertrauen hatten dieses Haus erbaut.
Spare auch du hierzu bei der
79
„Städtische Sparkasse Kamen".



Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Ernteflächen in Preußen 1926.

Aus einer umfangreichen Uebersicht der Statistischen Korrespondenz über die Ernteflächen in Preußen im Jahre 1926, bei deren Aufstellung außer der landwirtschaftlich genutzten Fläche sämtliche anderen Bodennutzungen, wie Forsten, Wege, Oed- und Unland usw. festgestellt und einschließlich der Unterteilungen 14 Frucht- und Kulturarten aufgeführt worden sind, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst das Folgende mit:

Die Brotgetreidefläche von 1926 ist gegenüber 1925 um 44 558 ha. = 0,97 Prozent gestiegen, während sie im Vergleich zum Jahr 1913 um 391 417 ha. = 7,90 Prozent kleiner ist. Der Weizen weist gegen 1925 von allen Brotgetreidearten die größte Zunahme auf, vor allem ist die Fläche des Sommerweizens um 16 Proz. gestiegen. Daher rührt auch der Rückgang des Sommerroggenanbaus um 6 Proz. Die Erntefläche der Wintergerste hat um 28,5 Proz. gegenüber 1925 und um 238,5 Proz. gegen 1913 zugenommen, ähnlich die Fläche der Sommergerste und des Hafers, wenn auch in weit geringerem Maße. Bei den Hülsenfrüchten ist eine geringe Zunahme von 1,35 Proz. gegen 1925 festzustellen. Die Flächen für Wicken und Gemenge aus Getreide und Hülsenfrüchten sind besonders angewachsen, während Ackerbohnen und reiner Hülsenfruchtbau, der ein großes Wagnis in sich schließt, am meisten verloren haben. Die Hackfruchtfläche hat im Jahre 1926 um 1,32 Proz. gegen 1925 abgenommen; die verlorene Fläche ist mit Getreide bestellt worden. Die Kartoffeln zeigen 1926 eine Abnahme von 2,4 Proz. gegen 1925, die Futterrübenflächen sind gegen 1925 um 1,6 Proz. gegen 1913 um 19,5 Proz. die der Kohlrüben in noch weit höherem Maße gestiegen. Der um 0,5 Proz. zurückgegangene Zuckerrübenbau zur Rübengewinnung ist z. T. eine Folge der Rübenmüdigkeit des Bodens, des hohen Arbeitsbedarfs und auch der geringen Rübenpreise. Dagegen ist die Fläche für Zuckerrübsamengewinnung um 6,4 Proz. gestiegen. Bei den feldmäßig angebauten Gartengewächsen ist eine Erhöhung von 3,40 Proz. gegenüber 1925 festzustellen. Die Mandelgewächse Raps, Flachs, Hanf usw. haben recht erheblich an Fläche verloren, im Gegensatz zum Hopfenanbau, der um 29,8 Proz. gegen 1925 zugenommen hat, aber noch weit hinter dem letzten Friedensjahre zurückgeblieben ist. Der Futterpflanzenanbau insgesamt ist gegen 1925 um 4,17 Proz. gefallen. Der Klee hat vor allem durch tierische Schädlings- und Witterungsschäden an Anbaufläche verloren, die Luzerne dagegen um 3 Proz. gegen 1925 und um 32,5 Proz. gegen 1913 an Anbaufläche gewonnen. Die Brache ist um 2,2 Proz. gegen 1925, um 12,9 Proz. gegen 1913 eingeschränkt worden; die Flächen sind mit Leguminosen bestellt worden. Während das Ackerland einen Verlust von 4911 ha., die Wiesen einen von 4653 ha. aufweisen, ist die Fläche der Rieselwiesen und Dauerweiden zusammen um 10611 ha. gestiegen. Die Zunahme der Dauerweiden um 9,7 Proz. gegen 1913 ist besonders auffällig. — Betrachtet man die Gesamtgetreideflächen, so liegt gegenüber 1913 überall ein Rückgang vor, im Vergleich zu 1925 aber fast ausschließlich eine Zunahme, die im Höchstfall in Pommern 2,8 Proz. beträgt.

Was wird in Sachsen?

Am Sonntag finden in Sachsen die Landtagswahlen statt, denen man über die Grenzen Sachsens hinaus mit großem Interesse entgegensieht. Während der Dauer des nun zu Grabe getragenen Landtags hat Sachsen eine recht seltsame politische Entwicklung gehabt. Die Zahl der Landtagsabgeordneten ist in Sachsen auf 96 festgelegt. Bei der letzten Wahl am 5. November 1922 wurden gewählt: 19 Deutschnationale, 19 Anhänger der Deutschen Volkspartei, 40 Sozialdemokraten und 10 Kommunisten. Es bildete sich nun zunächst eine rein sozialistische Regierung unter dem Vorsitz des gemäßigten Sozialisten Buck. Als Justizminister gehört dem Kabinett Dr. Zeigner an, der im März 1923 Ministerpräsident wurde und nun einen scharfen Linkskurs steuert. Ein Kommunist wurde Finanzminister, ein anderer Wirtschaftsminister.

Das Kabinett Zeigner betrieb systematisch die Bolschewisierung Sachsens, so daß schließlich Ende Oktober 1923, das Reich eingriff und Sachsen militärisch besetzte, um weiteres Unheil zu verhüten. Im Januar 1924 bildete sich dann unter dem Sozialisten Heldt ein neues Kabinett, das noch heute besteht und dem außer vier Sozialdemokraten zwei Volksparteiler und ein Demokrat angehören. Diese Regierungsbildung war aber erst möglich nach einer Spaltung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. 23 Sozialdemokraten traten für die neue Koalition ein, während 17 sie bekämpften. Die Partei blieb zwar zunächst noch zusammen, schließlich erfolgte aber auch die formelle Trennung, und in dem jetzt zu Ende gehenden Wahlkampf haben sich die beiden Gruppen scharf bekämpft.

Die Aussichten der Wahl sind unter diesen Umständen ganz besonders unklar. In dem industriereichen Sachsen macht sich natürlich auch die wirtschaftliche Notlage stark bemerkbar, eine Tatsache, die Kommunisten und Linkssozialisten nach Kräften ausnützen. — Bei der knappen Mehrheit der bisherigen Regierungskoalition — 50 von 96 Sitzen — erscheint daher ihr Bestand stark gefährdet. Die vaterländischen Verbände bezeichneten es als Ziel des Wahlkampfes, eine Regierung ohne sozialistische Beteiligung zu erreichen. Daß sie das Ziel erreichen, ist aber umso ungewisser, als sich bei dieser Wahl wieder eine große Zahl von Sonderlisten gezeigt hat. Neben den beiden sozialistischen und der kommunistischen Liste gibt es nicht weniger als neun andere.

Der Wahlkampf ist von allen Parteien mit Aufbietung aller Kräfte geführt worden, da man sich darüber klar ist, daß der Ausfall dieser Wahl symptomatische Bedeutung für das ganze Reich hat

Die Bedeutung des Weltspartages.

Auf Anregung der lombardischen Sparkasse in Mailand fanden sich im Jahre 1924 Vertreter der Sparkassen aller Länder zu dem ersten internationalen Sparkassenkongreß in Mailand zusammen, um die Frage der Sparförderung zur Diskussion zu stellen. Man war sich klar darüber, daß die in einem gut gespannten und ausgedehnten Sparkassennetz angesammelten Gelder das beste Bollwerk gegen wirtschaftliche Nöte eines Landes sind. Aus diesem Grunde sollten die nationalen Grenzen bei diesem Problem völlig ausscheiden, da alle Wirtschaft ökonomisch und nicht politisch bedingt sei. Einem besonders eingesetzten internationalen Ausschuß wurde das Studium des Sparwesens übertragen, außerdem beschloß man, den Endtag der Konferenz, den 31. Oktober, zum Weltspartag zu machen. An diesem Tage soll in Zukunft in allen Ländern der Welt in Wort und Schrift auf die Bedeutung des Spargedankens nachdrücklichst hingewiesen werden.

Der Weltspartag bedeutet also nichts anderes als einen Aufruf, eine Mahnung an jeden einzelnen, zu sparen, die Ausgaben in das wirtschaftlich richtige Verhältnis zu den Einnahmen zu bringen, nach Möglichkeit Rücklagen zu bilden für Zeiten der Not. Wenn irgendwo in der Welt, so gilt dies heute in erster Linie dem deutschen Volke, das durch die Verluste der vergangenen Jahre und die hohen, im Friedensvertrage auferlegten Lasten in arge Not geraten ist. Jahrzehntelange Arbeit wurde mit einem Schlage vernichtet. Wenn trotzdem seit dem Beginn der Stabilisierung der Gedanke des Sparens erneut in den Vordergrund gestellt wird, so liegt dies in erster Linie im Interesse jedes einzelnen. Dadurch, daß der einzelne spart, also einen Teil seiner Einnahmen zurückhält, um in besonderen Fällen jederzeit darüber verfügen zu können, bewahrt er sich vor zukünftigen wirtschaftlichen Sorgen. Außerdem ist jeder wirtschaftliche Erfolg letzten Endes auf irgendeinen Ausdruck der Sparsamkeit zurückzuführen. Zu welchen Ergebnissen die praktische Betätigung des Sparsinns führt, darüber geben die Sparkassenstatistiken den besten Aufschluß. Im letzten Jahre, also vom 31. 10. 1925 bis 31. 10. 1926, wurden den deutschen Sparkassen rund 1,2 Milliarden Mark aus den Kreisen der unteren und mittleren Bevölkerungsschichten in Form von Spargeldern zugeführt und damit der Spareinlagenbestand von 1,5 Milliarden Mark auf 2,7 Milliarden Mark gesteigert. Trotz der geringen Einnahmender unteren und mittleren Bevölkerungskreise und der erschwerten wirtschaftlichen Verhältnisse haben die deutschen Sparkassen seit der Stabilisierung wieder 2,7 Milliarden Mark an Spareinlagen erzielt, ein Betrag, der 14 Prozent der Vorkriegssumme entspricht.

Sowohl demjenigen, der sich bisher am Sparverkehr beteiligte, als auch demjenigen, der bis heute noch abseits gestanden hat, sollte der Weltspartag ein Ansporn sein, sich in Zukunft so wirtschaftlich und sparsam wie möglich einzurichten und die Gelder, die er entbehren kann, seiner Sparkasse zur Verwendung zu überlassen.

Aus dem Reiche

Eine wichtige Entscheidung für Beamte.

Der Disziplinarhof für die nicht-richterlichen Beamten hat am 4. Oktober ds. Js. (D. 63. 26) eine grundsätzlich wichtige Entscheidung (Nr. 42) zu § 42 Abs. 2 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 getroffen, der die Zuständigkeit zur Entscheidung über ein Gesuch um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die Versäumung der Berufungsfrist betrifft. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

Gegen die Versäumung von Ausschlußfristen im Disziplinarverfahren findet die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand unter entsprechender Anwendung der §§ 44 ff. St. P. O., insbesondere der dort für diesen Rechtsbehelf vorgesehenen Formvorschriften statt. (Vergleiche Beschluß des Disziplinarhofs vom 7. Mai 1923 — D. 75. 22 — in der Deutschen Juristenzeitung vom 1. Dezember 1924 Seite 996, und im Preußischen Verwaltungsblatt Band 45 Seite 472). Nach den somit sinngemäß anzuwendenden §§ 45, 46 Absatz 1 St. P. O. ist zwar das Gesuch um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die Versäumung der Berufungsfrist bei dem Gericht erster Instanz anzubringen, über seine Genehmigung hat jedoch dasjenige Gericht zu entscheiden, das bei rechtzeitig erfolgter Handlung zur Entscheidung in der Sache selbst berufen gewesen wäre, mithin nicht das Gericht erster Instanz, sondern das Berufungsgericht.

Der Bußtag und seine Heilighaltung.

In einem Runderlaß des preußischen Innenministers an die Ober- und Regierungspräsidenten wird ausgeführt, daß für die äußere Heilighaltung des Bußtages in Preußen die in den einzelnen Provinzen ergangenen Landespolizeiverordnungen nach Maßgabe der Erleichterungen gelten, die in den Erlassen vom 7. April und 4. Oktober 1919 vorgesehen sind. Danach dürfen am Bußtage in den Theatern allgemein ernste Stücke gespielt werden. Dagegen mit der Weihe des Tages unvereinbar und daher ausnahmslos nicht zuzulassen sind Revuen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Possen, Schwänke und dergleichen Aufführungen. In Lichtspieltheatern sind Filme religiösen oder legendären Inhalts sowie Lehrfilme und die von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin für volksbildend erklärten Filme mit Ausnahme derjenigen humoristischen Inhalts zuzulassen.

Staatlich geprüfter Dentist.

Eine Entscheidung, die in den Kreisen der Dentisten und Zahnärzte mit gleicher Spannung erwartet wurde, ist vom Landgericht in Brieg (Schlesien) unlängst gefällt worden. Ein Dentist in Wansen hatte sich nach bestandener Staatsprüfung als staatlich geprüfter Dentist bezeichnet. Der Ohlauer Kreisarzt hatte die Beseitigung des Schildes gefordert, was in einer Entscheidung des Wansener Schöffengerichts auch verfügt wurde. Das Landgericht in Brieg als Berufungsinstanz kam zu einer anderen Entscheidung. Es hob die Verfügung des Schöffengerichts wieder auf, indem es ausführte, daß ein Dentist, der eine staatliche Prüfung abgelegt habe, selbstverständlich auch berechtigt sei, sich als staatlich geprüfter Dentist zu bezeichnen, zum Unterschiede von den Berufskollegen, die die Prüfung nicht abgelegt haben.

Aerzteschaft und Krankenkassen.

Im Kampf der Berliner Aerzteschaft um die Regelung der Familienversicherung ist ein Erfolg hinsichtlich der Einführung der freien Aerztewahl auch für die Familienangehörigen zu verzeichnen. Die Krankenkassen hatten bisher aus Satzungsgründen die Behandlung der Familienangehörigen nur in Ambulatorien gewährt. Die Beschlußkammer des Oberversicherungsamtes Berlin hat nunmehr die Satzungsbestimmungen, die einer Entscheidung des Reichsschiedsamtes widersprechen, aufgehoben. Damit ist ein wesentliches Hindernis für die freie Arztwahl bei den Familienangehörigen aus der Welt geschafft.

Auslandsnachrichten

Die Abrüstungsverhandlungen.

Die gemischte Kommission, die als Unterkommission der vorbereitenden Kommission für eine Abrüstungskonferenz zurzeit in Paris tagt, hat ihre Arbeiten beendet. Nach der französischen Presse zu urteilen, haben die von der französischen Delegation in Genf vertretenen Anschauungen einen vollen Sieg davongetragen.

Verbotene Farben in der türkischen Frauenmode.

Die diktatorische Regierung in der Türkei nimmt sich bekanntlich auch des äußern Menschen mit großem Eifer an. Sie hat den Fes für die männliche Bevölkerung verboten und die europäische Kopfbedeckung stattdessen eingeführt. Neuerdings schenkt sie auch der Frauenmode ihre Aufmerksamkeit. Ein Regierungserlaß verbietet den Frauen beim Tragen von weißen Gewändern, blau- oder orangefarbigen Aufputz zu verwenden. Diese Farbenzusammenstellung deckt sich mit der der griechischen oder der armenischen Flagge. Die Polizei ist angewiesen worden, streng darüber zu wachen, daß die verbotenen Farben nicht in der Oeffentlichkeit getragen werden.

Aus der Welt der Technik

(Ein Tunnel durch die Luft.) Vor wenigen Tagen ist die langersehnte direkte Hochbahnverbindung zwischen dem Berliner Osten und dem Westen dem Verkehr übergeben worden. Eines der bedeutendsten Verkehrsprobleme auf dem Gebiete der Schnellbahnen hat damit Wirklichkeitsformen angenommen. Besonders bemerkenswert ist bei dieser neuen wichtigen Verkehrsverbindung ein Tunnel, der durch die Luft führt. Dieser Tunnel durch die Luft hat nichts mit einer technischen oder architektonischen Laune zu tun, sondern er ist mit Rücksicht auf die unentbehrliche Schalldämpfung entstanden, da das mächtige Getöse der ein- und ausfahrenden Schnellbahnzüge in den engen Höfen von den Anwohnern auch nicht auf wenige Stunden zu ertragen wäre. Mit der neuen Verkehrserweiterung ist wieder ein großer Schritt nach vorwärts getan worden. Trotzalledem dürfte die selige Zeit, da die Berliner in Verkehrsfragen wirklich wunschlos sind, noch in sehr weiter Ferne liegen.

*

Zur Deutschen Automobil-Ausstellung 1926.

Der Wagen „mit allen Schikanen".

Die jährliche Eröffnung der Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin ist ein Ereignis, das von weitesten Kreisen immer mit Spannung erwartet wird. Ist doch diese Generalschau eine anschauliche Zusammenschaffung des Forschrittes, den Konstruktion und Fabrikation jeweilig im Zeitraum seit der letzten Ausstellung geschaffen haben. Daß das Interesse an diesen Fortschritten weit über den eigentlichen Kreis der Techniker hinausgeht, liegt eben daran, daß das Automobil ein Gegenstand ist, der immer mehr in das tägliche Leben eindringt und der für viele so recht die moderne Verkörperung der Technik überhaupt bedeutet. Wie im Vorjahre, ist auch diese Ausstellung noch einmal eine rein nationale, sie zeigt ausschließlich die deutsche und österreichische Automobil-Industrie. Vom nächsten Jahre ab wird die Ausstellung wieder wie vor dem Kriege international sein.

Was nun die Frage nach dem Neuen anbetrifft, das die Ausstellung bringt, so wird man das Ergebnis dahin zusammenfassen können, daß, ähnlich wie die vorjährige Ausstellung im Zeichen der Einführung der Vierradbremse stand, dieses Jahr die stärkere Einführung des Sechszylinder-Motors für Personenwagen und überhaupt allgemein die Leistungserhöhung des Motors bringen wird. Während man in Amerika sowohl den Sechszylindermotor, als auch den starken Motor überhaupt, in den letzten Jahren immer mehr bevorzugt hat, ist man bei uns auf Grund der Erfahrungen erst jetzt zu der Erkenntnis gekommen, daß die Ersparnisse an den Herstellungskosten, die durch einen möglichst knapp bemessenen, eben noch der Steuerformel angepaßten Motor zu erzielen sind, verhältnismäßig sehr gering bleiben. Selbst im verarmten Deutschland hat das Verkaufsgeschäft gezeigt, daß, abgesehen von den ganz billigen Wagen, die Käufer der mittelstarken Wagen besonderen Wert darauf legen, einen leistungsfähigen Wagen zu erhalten, der auf den teilweise schlechten Straßen und den starken Steigungen noch ein gutes Vorwärtskommen sichert. Ebenso wie man immer mehr zur Erkenntnis gekommen ist, daß der Käufer eines mittelstarken Wagens nicht auf Bequemlichkeiten einer gut ausgestatteten Karosserie, auf elektrische Beleuchtung und elektrischen Anlasser verzichten will. Es muß eben heute ein Wagen, der guten Absatz finden will, mit „allen Schikanen ausgestattet sein, dies um so mehr, als die ausländischen Wagen, insbesondere die amerikanischen, selbst bei den kleinen Wagen hierin ganz Außergewöhnliches leisten.

Wir sehen also auf der Ausstellung, wie fast alle führenden Firmen neue Typen mit Sechszylinder-Motoren herausbringen und wie bei den meisten mittelstarken Wagen der Motor verstärkt wurde. Viel Interesse finden wird auch das neuartige Rumpler-Automobil 1926. Bekanntlich ist das bisherige Rumpler-Tropfenauto dadurch besonders bekannt geworden, daß bei diesem der Motor am hinteren Ende des Wagens angeordnet wurde. Die neue Bauart verläßt diese Anordnung, der Motor kommt in der allgemein üblichen Längsanordnung wieder in den Vorderrahmen. Das Besondere liegt jedoch in der Anwendung des Vorderrad-Antriebs und der Uebertragung des Systems der schwingenden Achsen auf sämtliche vier Halbachsen des Wagens.

Besondere Beachtung finden wird auch der neue Siebenliter-Maybach-Wagen, dessen Schaltungsfreiheit so weit gehen wird, daß praktisch jede vorhandene Steigerung ohne Gangwechsel durchfahren werden kann, jedenfalls Steigerungen bis zu 15 v. H. Naturgemäß wird dieser große Maybach-Wagen noch mehr als bisher der große elegante Reisewagen für höchste Anforderungen sein.

Die diesjährigen Karosserien zeigen eine weitere Anpassung an die ausländischen Formen. Bauarten in Leichtmetall und auch in Ganzstahl werden einige Typen bringen. Es wird auffallen, daß dem immer stärkeren Zunehmen der Selbstfahrer entsprechend, die Innenlenker-Typen in großer Anzahl hervortreten werden, wobei auf bequemste und gediegenste Innenausstattung größter Wert gelegt wird.

Redaktionsbriefkasten

W. B. Der geschiedenen Frau, die als allein schuldiger Teil erkannt ist, kann der frühere Ehemann die Weiterführung seines Namens verbieten. Ist der Mann allein schuldiger Teil, so bleibt es ihr überlassen, ob sie seinen Namen weiterführen oder ihren Familiennamen wieder annehmen will. Die Frau kann auch, wenn sie vor der jetzt geschiedenen Ehe schon einmal verheiratet war, auf den Namen ihres ersten Mannes zurückgreifen, vorausgesetzt, daß sie auch in dem ersten Scheidungsprozeß nicht für allein schuldig erklärt worden ist.

B. K. Aufrufe von Erben, die vor zwanzig oder dreißig Jahren erlassen worden sind, festzustellen, ist eine ebenso mühevolle wie zeitraubende Arbeit. Ist der Erblasser im Auslande verstorben, so ist die Feststellung vielfach weit einfacher, als wenn es sich um einen Inländer handelt, weil dann die Aufrufe sich in der Hand einer amtlichen Stelle befinden. Früher oblag diese Tätigkeit einer besonderen Abteilung im Auswärtigen Amt. Vor etwa Jahresfrist ist eine besondere Reichsstelle geschaffen worden: die Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Auslande Berlin, Charlottenstraße 50, die, wie auch ihr Name besagt, nicht nur bei der Verfolgung von Erbschaftsansprüchen, sondern auch bei der Feststellung von Adressen im Auslande mitwirkt.

E. in H. Sie sind berechtigt, die Sträucher und Bäume, die Sie während der Mietsdauer in dem zu Ihrer Wohnung gehörigen Garten angepflanzt haben, bei Ihrem Wegzuge mitzunehmen. Wenn sich Ihr Vermieter auf § 94 des BGB. beruft, in dem es heißt, daß die Gegenstände des Grundstücks, solange sie mit dem Boden zusammenhängen, wesentliche Bestandteile des Grundstücks geworden sind, so verweisen wir ihn auf § 95, in dem gesagt ist, daß zu den Bestandteilen eines Grundstücks nicht gehören: Sachen, die nur zu einem vorübergehenden Zweck mit dem Grund und Boden verbunden sind. Will der Vermieter Ihnen die Bäume nicht abkaufen, dann kann er das Mitnehmen nicht verhindern.

Deutschland und der Osten! Deutschland hat nach Clemenceau 20 Millionen Einwohner zuviel! Es müßte für jedes menschliche Empfinden eine Selbstverständlichkeit sein, mit allen Mitteln darnach zu trachten, diesem Bevölkerungsüberschuß neue Lebensmöglichkeiten zu geben. Unsere geographische Lage wie auch die Lehren der Geschichte weisen uns hier nach Rußland als dem einzigen Lande, das dank seiner schwachen Bevölkerung und seines unermeßlichen Bodenreichtums für die Aufnahme deutscher Auswanderer in Betracht kommt. Einer der hervorragendsten Rußlandkenner, der ehemalige baltische Großgrundbesitzer und Kolonisator: Baron Manteuffel-Katzdangen schildert uns in der soeben erschienenen Flugschrift: „Deutschland und der Osten" (J. F. Lehmanns Verlag, München SW. 4, Einzelpreis 1.— Mk.), die Rassen- und Bevölkerungsverhältnisse Rußlands, das seine Größe und Macht germanischen Bevölkerungswellen verdankte und dessen Niedergang auf das Versiegen des nordischen Blutes zurückzuführen ist. Rußland kann nach Meinung des Verfassers nur durch Zustrom deutscher Kolonisten vor der völligen Mongolisierung gerettet werden. Rußlands Schwäche ist in dieser Beziehung für Deutschland der einzige Erfolg des Weltkrieges, denn es darf sich für uns nicht darum handeln, deutsche Volkskraft in russische Dienste zu stellen, sondern Siedlungsland für deutsche Familien zu gewinnen. Wenn uns auch vorerst unsere eigene politische Ohnmacht zur Untätigkeit verurteilt, so muß doch die „Besiedelung des Ostens" als deutsches Zukunftsziel aufgestellt werden. Ist es möglich, die Manteuffelschen Pläne durchzuführen, so wird die ganze Außen- und Innenpolitik Deutschlands umgestellt werden müssen. Zumal für die deutsche Arbeiterschaft sind die Pläne von größter Bedeutung.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

Vor einiger Zeit wurde ruchbar, daß die Stadtverwaltung, je länger sie sich des Besitzes des Burgwalltheaters „erfreute", desto mehr zu der Ueberzeugung käme, beim Ankauf von den früheren Besitzern Frensdorff und Manhardt schmählich übers Ohr gehauen worden zu sein. Wie jetzt bekannt wird, hat die Stadt den Kaufvertrag wegen arglistiger Täuschung angefochten. Zunächst ist der Fundus, der sich nachträglich bei näherer Besichtigung als alter Plunder erwies, um mindestens 100 000 Mark zu hoch eingeschätzt worden. Dann hat man den „Experten" der Stadt die Einnahmen aus dem mit dem Burgwall-Theater verbundenen Kabarett „Uhu" in allzu rosigem Lichte dargestellt. Daß die Vertreter der Stadt die Augen nicht ordentlich aufmachten und sich so einwickeln ließen, führt man darauf zurück, daß zwei von den Verkäufern geschmierte frühere Stadtverordnete, die zur Theaterdeputation gehörten, ihren Einfluß zu Gunsten des Ankaufes durch die Stadt gerissen auszunutzen verstanden haben. Der eine dieser Stadtverordneten ist der Zuckerbäcker und Händler Siegmund Cohn (der „kleine Cohn"), der es bekanntlich vorgezogen hat, wegen dieser und anderer Sachen der Stadt Dortmund den Rücken zu kehren. Jedenfalls haben die Herrschaften, die bei dem Geschäft mit der Stadt schön verdient haben, den Mund nicht halten können und sich gebrüstet, sodaß Zeugen gegen die Verkäufer und deren Freunde vorhanden sind. So soll der eigene Bruder des oben genannten Frensdorff sich unter diesen Zeugen befinden. Natürlich nimmt die gesamte Bürgerschaft regsten Anteil an dem Verlauf des für die Stadt nicht gerade rühmlichen Prozesses gegen die arglistigen Verkäufer des Burgwall-Theaters.

*

Eine brennende Frage wird in den nächsten Wochen unsere Stadtväter zu beschäftigen haben: Die Versorgung der Erwerbslosen mit Wintervorräten! Während sich andere Städte schon mit dieser zweifellos wichtigen Angelegenheit beschäftigt haben, verlautet von unserer Verwaltung bislang noch nichts. Die Erregung in den interessierten Kreisen ist hier immer noch sehr groß, weshalb erhebliche Mittel bereitgestellt werden müssen, wenn man diese Leute nur mäßig versorgt durch den Winter bringen will. Im Zusammenhang mit dieser Frage taucht eine andere auf, die inbezug auf die Volksgesundheit und Wirtschaft von nicht abzuschätzender Bedeutung ist: Die Versorgung der Ledigen. Wenn es auch oberstes Prinzip aller staatlichen Wirtschaft bleiben muß, in erster Linie die Familien und mit ihnen die heranwachsende Jugend körperlich und geistig versorgt zu wissen, so muß man aber doch daran denken, daß gerade die ledigen Erwerbslosen einen kaum minder wertvollen Faktor für die Stabilität der Volksgesundheit darstellen, und daß durch die jahrelange Arbeitslosigkeit sehr Vielen unter ihnen die Möglichkeit genommen ist, auf Jahre hinaus an die Gründung eines eigenen Heimes zu denken. Und wie groß die Not unter diesen z. T. noch recht jugendlichen Menschen ist, darüber reden weder Presse noch Statistik, da sie ja zahlenmäßig gar nicht zu erfassen sind. Die Städte aber glauben die ledigen Erwerbslosen allgemein als weniger wichtig behandeln zu können. Ob sich das nicht rächt?!

*

Während die Stadt sich mit der Polizeistunde und neuerdings wieder mit den Eingemeindungsfragen abquält, arbeiten in aller Ruhe besonnene Bürgerkreise an ihren Idealen weiter. Im Osten Dortmunds, auf der Kaiserstraße, geht das neue evangelische Gemeindehaus seiner Vollendung entgegen. Im Norden, an der Feldherrnstraße, liegt die neue Christuskirche, die von einigen Hundert Gemeindemitgliedern innerhalb Jahresfrist erbaut wurde. Großes ist dort geschaffen worden. Wie wenig Verständnis aber unsere Stadtväter für die Kleinarbeit ihrer Bürger haben, zeigt der Umstand, daß die unmittelbar an dieser Kirche vorbeiführenden Straßenzüge sich in einem menschenunwürdigen Zustand befinden. Trotzdem es eine Kleinigkeit gewesen wäre, diese Mißstände zu beseitigen. Ueberhaupt sieht es innerhalb der Stadt mehr als traurig aus. Es gibt fast keine Straße mehr, in der nicht in den letzten Wochen mehr oder weniger erhebliche Straßenbauten vorgenommen worden wären. An sich ist gegen die notwendigen Reparaturen an Kanälen usw. nichts einzuwenden, aber mehr als einmal hat es das Befremden der Steuerzahler erregt, daß neu angelegte Straßen nach kurzer Zeit zur Kabellegung wieder aufgerissen wurden. Es scheint, als ob die Verfügung, wonach Stadt und Behörden in dieser Hinsicht zusammenarbeiten sollen, um unnötige Kosten zu ersparen, in Dortmund nicht bekannt ist. In dieser schweren Zeit geht es doch nicht an, mit dem Gelde der Steuerzahler zu leichtfertig zu handeln!

#

Aus dem Industriegebiet

Recklinghausen, 30. Okt. **(Die „Burg" als Naturschutzgebiet.)** Auf Veranlassung des Arbeitsamtes für Naturdenkmalpflege sind Verhandlungen mit dem Siedlungsverband eingeleitet, ein in Bezug auf landschaftliche Reize und den Pflanzen- und Wildbestand hochinteressantes Gebiet zwischen Lenkerbeck und Sinsen, das unter dem Namen die „Burg" bekannte, im Besitze des Grafen von Nesselrode befindliche Waldgelände zum Naturschutzgebiet zu erklären. Der Besitzer hat seine Zustimmung bereits dazu gegeben. Damhirsch und anderes seltene Wild, ferner eine regelrechte Vogelkolonie soll in dem Gelände, dessen Flora durch die Anpflanzung seltener Pflanzen bereichert werden soll, angesiedelt werden. Der Siedlungsverband, der an der Erhaltung derartiger Gebiete in ihrem ursprünglichen Zustand großes Interesse hat, hat sich bereit erklärt, den Plan nach Kräften zu unterstützen.

Recklinghausen, 30. Okt. **(Schrecklicher Tod.)** Ein Unglücksfall, dem auf schreckliche Art und Weise ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich im Tagesbetrieb der Zeche König Ludwig 4/5. Der 19 Jahre alte Schmied und Elektriker Wilhelm Ludwig war auf dem Leseband an der Deckenbeleuchtung mit dem Anbringen einer elektrischen Birne beschäftigt. Plötzlich geriet die Leiter, auf der sich L. befand, ins Wanken. Ludwig verfing sich in einer Transmission, die ihn mit sich fortriß, wobei ihm ein Arm und beide Unterschenkel abgerissen wurden. Der Tod trat kurz darauf ein.

Gelsenkirchen, 30. Okt. **(Ein Opfer der Arbeitslosigkeit.)** Der 47 Jahre alte Johann Offler hatte sich die lange Erwerbslosigkeit so zu Herzen genommen, daß er von seiner Familie getrennt lebte und in einem Schuppen der Kartoffelhandlung Niederschmidt in der Nähe des Rathauses hauste. Dort ist der Mann an Entsagung und Entkräftung gestorben.

Horst, 30. Okt. **(Ein unnatürlicher Vater.)** Der Lebensmittelhändler K. wurde von seinen Nachbarn sittlicher Vergehen an seinen eigenen Kindern beschuldigt. Als die Polizei ihn festnehmen wollte, war der unnatürliche Vater bereits verschwunden. Man ist ihm auf der Spur.

Duisburg, 30. Okt. **(Pferd und Wagen in einen Straßenschacht gestürzt.)** Auf der Wanheimerstraße am Eickelkamp, wo man zurzeit mit Ausschachtungsarbeiten für die Kanalisation beschäftigt ist, stürzte infolge der Dunkelheit ein Pferd mit dem Wagen des Fuhrunternehmers Hambecker in den Schacht. Mit Hilfe der Feuerwehr gelang es, das Pferd zu befreien.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Westerholt, 30. Okt. **(Sülze aus verdorbenen Fischen.)** Der Händler S. brachte auf dem Markt in Westerholt Sülze zum Verkauf, die von der kontrollierenden Gesundheitspolizei beanstandet und beschlagnahmt wurde. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Sülze aus bereits verdorbenen Fischen hergestellt worden war. Der Händler hatte sich vor den Schöffen zu verantworten. Zu seiner Entschuldigung gab er an, daß er die Ware weit unter Tagespreis verkauft habe. (!) Das Gericht verurteilte den Händler zu einer Geldstrafe von nur 100 Reichsmark.

#

Von Rhein und Mosel

Bonn, 30. Okt. **(Uebermut tut selten gut.)** Den Tod eines Mädchens haben zwei junge Arbeiter, zurzeit Erwerbslose, durch ihren Uebermut verschuldet, allerdings nicht ohne die eigne Mitschuld des Mädchens. Die beiden Männer badeten an der Gronau im Rhein. Zwei Mädchen badeten ebenfalls, hielten sich aber, da sie nicht schwimmen konnten, am Ufer. Die beiden trugen das eine Mädchen ein Stück in den Strom hinein, brachten es unversehrt wieder zurück, und wollten sich mit dem andern, das sich dagegen weniger sträubte als seine Gefährtin, das gleiche Vergnügen machen. Sie gerieten in eine Untiefe, und alle drei versanken. Das Mädchen ertrank, obwohl die beiden Männer sich um seine Rettung bemühten. Das Schöffengericht hatte die beiden Männer von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft angerufene Große Strafkammer hob das Urteil auf und verurteilte jeden an Stelle von zehn Tagen Gefängnis zu 100 Mark Geldstrafe.

*

Räumung von Andernach und Kreuznach.

Koblenz, 30. Okt. Die Rheinarmee beabsichtigt, in Verfolg der technischen Umänderungen innerhalb der Rheinarmee Andernach und Kreuznach zu räumen. Ein Bataillon und werden nach Ehrenbreitstein verlegt, während der Truppenteil von Kreuznach nach Neustadt a. d. Haardt verlegt werden soll. Diese Räumungen sind für Anfang November beabsichtigt und sollen voraussichtlich bis zum 15. November durchgeführt werden.

*

Gimbsheim, 30. Okt. **(Seine Frau mit einem Beil vor den Kopf geschlagen.)** Ein Metzger war dabei, ein Schwein zu schlachten. Er hatte das Schwein bereits mit einem Schlage betäubt. Als er den zweiten Schlag ausführen wollte, rutschte ihm das Beil aus und er traf seine ihm bei der Schlachtarbeit helfende Frau auf den Kopf. Durch die Wucht des Schlages erlitt die Frau eine Gehirnerschütterung.

Aus aller Welt

— Berlin soll wieder zur Sauberkeit erzogen werden. Seit einiger Zeit kann man in der Reichshauptstadt neuartige Papierkörbe sehen. Sie sind an den Straßenecken an einem großen Laternenmast aufgehängt. Die Körbe sind in zwei Teile geteilt, von denen der eine zu Papierresten bestimmt ist, während der andere Obstreste und dergleichen Dinge aufnehmen soll.

— **Ermordung eines französischen Ingenieurs mit Angehörigen in Bulgarien.** In der Nähe der griechischen Grenze wurden in Bulgarien ein französischer Ingenieur, seine Frau und sein Sohn ermordet und ausgeraubt. Der französische Gesandte hat strenge Untersuchung des Zwischenfalls verlangt.

— **Betrügereien eines Auktionators.** In Leipzig wurde der Auktionator Paul Huhn verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Huhn wird beschuldigt Unterschlagungen und Betrügereien begangen zu haben.

— **Ein großer Brand in Neustettin** äscherte 15 Ställe und eine Scheune ein. Auf dem Rittergut Voigtshagen (Kr. Naugard) wurde ein Wirtschaftsgebäude durch Feuer vernichtet. Der Schaden wird dort auf 100 000 Mark angegeben. Der Besitzer war fast gar nicht versichert.

— **Eine interessante Hochzeit** wird demnächst in Rom stattfinden. Eine Nichte des Papstes, die Gräfin Ratti, gedenkt sich mit dem Grafen Persichetti zu vermählen, und der Onkel der Braut wird, wie verlautet, die Ehe selbst einsegnen. Das gesamte Kardinalskollegium, das diplomatische Korps und der päpstliche Hof werden der Feier beiwohnen. Das Hochzeitsmahl wird in zwei großen Sälen des Vatikans stattfinden. Als Hochzeitsgeschenk soll der Papst, wie italienische Blätter zu melden wissen, seiner Nichte eine kleine Bücherei zusammengestellt haben, die aus etwa hundert Bänden besteht, in denen bedeutende Männer aus allen Ländern und in allen Sprachen ihre Ansichten über die Pflichten der Frau und Mutter niedergelegt haben.

Ihr eigenes Interesse

ist es,
wenn Sie Ihren Bedarf in
Winter-Kleidung
bei uns
kaufen.



modern und elegant

Sonntag, den 31. Oktober, sind unsere Geschäftsräume von ½ 2—6 Uhr geöffnet.

Herren-Mode-Artikel in großer Auswahl

Unsere Auswahl ist die größte! Unsere Preise sind die billigsten!
Unsere Qualitäten sind erstklassig!

Moderne Herren-Winter-Mäntel in weit. Ulster- u. mod. Gürtelformen 90.- 85.- 72.- 65.- 56.- 42.- 36.- **25.-**

Flotte Jünglings-Winter-Mäntel in mod. Formen, strapazierfähige Stoffe 72.- 68.- 58.- 45.- 38.- 32.- 24.- **18.-**

Dunkle Herren-Winter-Paletots mit Samtkragen I- und II reihig 95.- 85.- 75.- 68.- 52.- 48.- 42.- **36.-**

Reizende Knaben-Winter-Mäntel in allen neuen Formen und Farben 30.- 26.- 22.- 19.- 14.- 10.- 8.- **6.50**

Herren-Loden-Mäntel offene, hochgeschlossene u. Jagdformen 58.- 52.- 46.- 32.- 24.- 19.- 16.- **13.-**

Blaue Kieler Pyjacks in Original-Ausstattung, solide Qualität. 32.- 26.- 22.- 18.- 15.- 12.- 9.- **7.50**

Herren-Loden-Joppen warm gefüttert, offen u. hochgeschloss. 32.- 28.- 24.- 19.- 17.- 14.- 11.- **9.50**

Herren-Tirthey Hosen eisenstarke Qualitäten dauerhafte Zutat 24.- 19.- 15.- 13.- 11.- 9.- 7.50 **6.50**

Herren-Anzüge in modernen I- und II reihigen Formen, aus Cheviot und Kammgarn 75.- 65.- 58.- 45.- 32.- 25.-

Burschen-Anzüge mit langer Umschlag- oder kurzer, ganz gefütterter Knickhose, neue Formen 48.- 38.- 32.- 24.- 19.- 16.-

Knaben-Anzüge hochgeschlossene, offene Sport-, Schlupf- und Kieler Form, in blau und farbig 24.- 18.- 12.- 10.- 8.50 6.50

Grüter & Schimpff

Hamm i. W.

Das große Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

3 57

Von allergrößter Bedeutung

. . . ein Angebot von auserlesen schöner Damen-Konfektion zu Preisen, die es jeder Dame ermöglichen, sich streng modern u. außergewöhnlich billig zu kleiden. Von Backfisch- bis zu der größten Weite unerreichte Auswahl!



Jugendlich und flott, aus solidem, reinwoll. Mantelstoff.	*Breiter Pelzkragen u. fesch. Faltengarnitur schmücken diesen außergew. preiswert. Velour de laine - Mantel.*	*Außergewöhnlich preiswert ist dies. reinwoll. Ottomane-Mantel mit breit. Biberette-Kragen. In allen Farben vorrätig.*	*Aus bestem Velour de laine mit breit. Pelzkragen, hoh. Pelzbordüre und Ärmelbesatz. Die beliebte Blusenform.*	*Gediegen u. vornehm wirkt dieser Velour de laine-Mantel mit breitem Pelzkragen u. hoh. Pelzbordüre und Stulpen aus Bleuté.*	*Eine Höchstleistung a. best. Velour de laine, ganz auf Damassé, m. br. Krag., hoh. Bord. u. Stulp. a. Maulwurf-Biberette. Für den verwöhntesten Geschmack.*



Der blusige Mantel aus bestem Velour de laine mit Pelzbordüre und reichbesetztem Kragen.	*Aus bestem Velour de laine ganz auf Damassé, m. breit. Pelzkragen u. hoher Pelzbordüre. In allen modern. Farben.*	*Aus bestem Velourine mit langem Ärmel, ein jugendliches Kleid, sensationell billig.*	*Aus reinwollenem Rips mit aparter Kurbelstickerei u. flott. geschmokten Plisséé-Rock. Die letzte Neuheit.*	*Aus bestem reinwoll. Rips mit Pelzbesatz auf Kragen u. Ärmel; dezenter andersfarbig. Tressengarnierung. Sehr fesch.*	*Ein flott. Nachmittagskleid aus bestem Crêpe de chine m. reizend. Georgette-Weste u. langem Ärmel, vollweit geschnitten.*

Kinder-Mäntel Länge 60 9.75 13.50 Steigerung +1.— +1.50 Länge 60 19.— 24.— Steigerung +1.50 +1.50	*Reizende Pullover aus Wolle und Seide* 9.75 12.50 15.75 19.75	*Seal-Plüsch-Mäntel auf Damasse u. rein. Seide* 69.— 89.— 98.— 115.—	*Pelzjacken u. Mäntel* 175.— 225.— 295.— 375.—	*Fesche Woll-Kleider* 16.75 25.— 39.— 49.—	*Jugendliche Sammet-Kleider* 19.75 27.50 39.75 49.—

GEBR. **Kaufmann** A.-G.

DORTMUND

Morgen Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 2-6 Uhr geöffnet.

Bürgerhaus Reff

Heute Samstag ab 6 Uhr und morgen Sonntag ab 5 Uhr 3367

Konzert u. Tanz.

Schützenhof Kamen.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr im Restaurant bei freiem Eintritt.

Instrumental-KONZERT

(Kein Jazzband).

Gute Speisen und Getränke. 2998

Ein Abend am Rhein.

Restaurant „Zur Deutschen Eiche“, Kamen.

Inh.: Heinr. Rolf. Haltestelle der Straßenbahn.

Am **Sonntag, den 31. Oktober,** findet unter Mitwirkung des Kamener Männer-Gesang-Vereins die Eröffnung eines großen

Winzer-Festes

statt, mit großer, elektrischer, feenhafter Beleuchtung.

Eine Sehenswürdigkeit für die Stadt Kamen. (Die Dekoration wurde ausgeführt vom Elberfelder Palmenhaus).

Wer einige genußreiche Stunden verleben will, der versäume es nicht,

Einen Abend am Rhein zu verleben.

Zum Ausschank gelangen nur erstkl., gut gepflegte Biere und Weine, letztere zu herabgesetzten Preisen.

Verstärktes Orchester.

Anfang 5 Uhr nachm. Anfang 5 Uhr nachm.

Entree 50 Pfg. 3347

Es ladet freundlichst ein: **H. Rolf.**

Achtung!

Sonntag, den 31. Oktober 1926, im **Restaurant Starke**, Westentor, **erneutes Gastieren** der fidelen 3362

The Jonny-Jazzkapelle.

Jonny mit seinen neuen Vorträgen und Witzen garantiert für gute Unterhaltung.

Deutsche Volkspartei.

Samstag, den 30. Oktober, abends 8½ Uhr 3336

Versammlung

im Hotel Bergheim.

Der Reichstagsabgeordnete Klingspor spricht über:

Staatspolitische Zukunftsprobleme.

Mitglieder und Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Qualitäts-Strumpf- u. Strickwaren

in grösster Auswahl, kauft man am besten und billigsten im Spezial-Woll-Geschäft

Heinr. Bülhoff,

Kamen, gegenüber der kleinen Kirche. Fernruf 289. 2354

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis!

Viel Geld sparen Sie,

wenn Sie Ihre Nähmaschine nicht bei den Hausierern kaufen, sondern bei mir.

Führe nur erstkl. Marken, wie Phoenix und Dürkopp, weit billiger wie bei den Hausierern. Auch erhalten Sie bei mir **erleichterte Zahlungsbedingungen.** Bei Einkauf einer Nähmaschine wird das **Sticken und Stopfen bei mir gratis gelernt.** Mache Sie darauf aufmerksam, daß sämtliche Nähmaschinen-Reparaturen in meiner mechanischen Werkstatt prompt und billig ausgeführt werden. 3360

Nähmaschinenhaus Fritz Krömer,

Mechanikermeister, **Kaiserau, Post Kurl.**

Humor u. Witz

Grobe Schmeichelei.

„Wenn ich Sie sehe, fällt mir immer ganz unwillkürlich ein großer Gelehrter ein." „In der Tat, Herr Professor? Welche Schmeichelei! Und welcher Gelehrter, Herr Professor, wenn ich fragen darf?" „Darwin!"

Spitze Zunge.

Schauspielerin: „Der neue Regisseur ist ein frecher Kerl! Heute bei der Probe versuchte er, mich zu küssen! Der muß betrunken gewesen sein!" Kollegin: „Ja, das glaube ich auch!"

Sehr zerstreut.

Professor: „Kellner, vor einer halben Stunde habe ich ein Beefsteak bestellt. Haben Sie das vergessen? Oder habe ich es schon gehabt? Oder habe ich es überhaupt nicht bestellt?"

Der höfliche Brief.

Chef: „Schreiben Sie dem Kerl zunächst einen höflichen Brief. Wir werden dann ja sehen, was er antwortet!"

Angestellter (kommt nach einiger Zeit zurück): „Wird das Wort Erzhalunke eigentlich mit einfachem „l" oder mit „Doppel-l" geschrieben?"

Seltsame Logik.

Sohn: „Ich trage mich mit dem Gedanken, zu heiraten!"

Vater: „Zu heiraten? Dazu bist Du noch nicht klug genug!"

Sohn: „Und wann werde ich klug genug sein?"

Vater: „Sobald Du Dir den Gedanken aus dem Kopf schlägst!"

Der Unterschied.

Der Vater nahm seinen Sohn Egbert mit zum Konzert und Egbert studierte mit Eifer das Programm.

„Vater", fragte er, „was ist ein Monolog?"

„Hier ist es eine Vortrags-Einlage; aber zu Hause ist es eine Unterhaltung zwischen Deiner Mutter und mir!"

Er tut ihm den Gefallen.

A.: „Herr Du meines Lebens, was sind wir doch für Esel!"

B.: „Möchtest Du nicht gefälligst in der Einzahl reden?"

A.: „Recht gern. Also: Was bist Du doch für ein Esel!"

Heutzutage.

„Sie, Dienstmann, laufen Sie mal dem reizenden mondänen Ding nach, mit dem Sie soeben gesprochen, und stecken Sie der Kleinen dieses Briefchen zu". — „Werd' mich hüten, das ist doch meine Frau."

Das Neueste.

„Was, in der kleinen Tube ist konzentrierte kondensierte Milch, entsprechend einem Liter frischer Milch?" „So ist es! Ich sage Ihnen, so eine Tube ist 'ne Kuh in der Westentasche!"

Zweierlei.

Er: „Du weißt, daß wir uns tüchtig einschränken müssen bei den schlechten Zeiten, und jetzt kommst Du gleich mit zwei neuen Hüten?"

Sie: „Rege Dich doch nicht so auf, mein Lieber, Du tust ja gerade, als ob ich sie auch bezahlt hätte!"

Das ist etwas anderes.

Frau Schneider: „Ja, Frau Schmidt, früher hatte dieser mein neuer Hut so 20 Mark gekostet, heute mußte ich 30 Mark zahlen. Nun, man muß sich trösten, es ist eben alles teurer geworden!" „Nun eben, die Milch ist ja auch schon wieder einen Pfennig aufgeschlagen!" „Was? Einen Pfennig aufgeschlagen? Das ist ja empörend!"

Der grobe Doktor.

Patient: „Ach, Herr Doktor, mir fehlts da und mir fehlts dort, ich bin ganz krank!"

Mensch, Sie wollen krank sein bei so blühendem Aussehen? Sie sind wohl nicht recht gesund, he?"

Angelsächsischer Humor.

Einem Manne war vom Arzte strenge Diät verordnet worden. Fleisch war ihm verboten. Statt dessen sollte er Fisch essen. Aber Fisch war ihm zuwider.

Eines Tages, als er im Gasthause saß, verspürte er Hunger.

„Kann ich etwas Walfisch haben?" fragte er den Kellner.

Der Kellner verneinte.

„Vielleicht Haifisch?"

„Auch das nicht, mein Herr!"

„Oder Schwertfisch?"

„Bedauere sehr!"

„Hm, dann bringen Sie mir bitte ein Rumpsteak! Der Himmel weiß, daß ich vorher alles versucht habe, um Fisch zu bekommen!"

*

Ein bekannter Humorist hatte mit dem Europadampfer Neuyork verlassen.

„Sind wir schon außerhalb der Zwölfmeilen-Zone?" fragte er den Steward.

„Jawohl, mein Heerr!"

„Kann ich dann irgend etwas Alkoholisches bekommen, ohne das Gesetz zu verletzen? Whisky, Cocktail, Wein oder dergleichen?"

„Selbstredend, mein Herr!"

„Hm, dann bringen Sie mir bitte ein Glas Limonade!"

*

Die jungen Eheleute konnten sich monatelang nicht darüber einigen, ob sie sich zwei Fahrräder oder ein Motorrad mit Soziussitz anschaffen sollten.

„Nun, habt Ihr Euch entschieden?" fragte ein Freund.

„Gottlob ja!" erwiderte der junge Ehemann.

„So, so. Und worauf habt Ihr Euch geeinigt?"

„Auf einen Kinderwagen!" lautete die lakonische Antwort.

\#

Der Geschäftsmann.

Paul Makse hat eine Mixtur erfunden, heilbringend und so! Er gründet ein chemisches Laboratorium. Er legt ein Kapital in Reklame an — aber es hilft nicht, es fehlt dem Mittel die sozusagende Zugwirkung. Paul Makse ist nahe daran, Pleite zu machen. Ratet ihm einen Freund: Hole ein Gutachten ein! Du verstehst: eine amtliche Beglaubigung der Wirkung Deines Präparates!

Paul Makse geht zu Professor Einhaar und bittet diesen: „Geben Sie mir ein Gutachten über meine Mixtur!"

Der Professor ist eine Kapazität, berühmt und so! Er verlangt Hundertunddreiundfünfzig Mark für seine Bemühungen. Paul Makse zahlt lächelnd, er ist überzeugt — —

Der Professor begutachtet und schreibt an die Zeitung: Ein Mittel gegen die rapid ansteigende Krankheit unseres schwer geprüften Volkes: Keine ausgefallenen Haare mehr! Erfolg verblüffend! Selbst durchprobiert! Nur zu empfehlen!

Die Zeitung druckt diese konzentrierte Gaunerei in achtzig dreispaltigen Doppelmillimeterzeilen.

Andern Tags kommt Paul Makse zu Professor Einhaar gestürzt. Schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und ringt nach Luft und heult halb verrückt: „Ich bin ruiniert, Herr Professor! Sie haben mich kompromittiert und geschrieben: Gegen Haarausfall! — Ist doch aber Insektenpulver, Herr Professor, Insektenpulver in flüssiger Form!"

Ueberlegt der Professor: „Na — aber was machen's denn da so ein Geschrei!? Nu' verkaufen Sie es eben als Haarmittel!"

Paul Makse hat sich jetzt eine Villa in Thüringen gekauft.

Rätsel u. Spiel

Bilder-Rätsel.



Viereck-Rätsel.

Alpenhuette, Spielschule, Muehlhausen, Schirmgriff, Vereinshaus, Allerseelen, Tollenstein, Kalifornien, Brillenglas, Heidelbeere, Kraftmesser.

Diese Wörter sind so untereinander zu bringen daß von links oben nach rechts unten eine schräge Linie entsteht, die eines der obigen Wörter nennt.

Scherz-Rätsel.

S TD

Umstellungs-Rätsel.

Die Erd' umgibt mein Eisenband, —
Stell's um: ein Volk im fernen Land.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

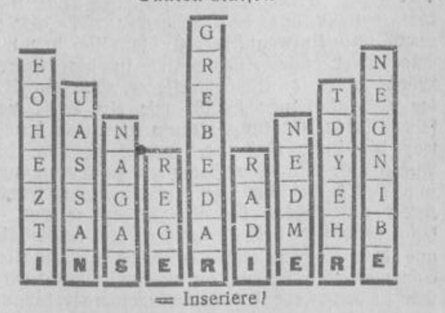
Vexierbild.

Auf den Kopf stellen, dann sitzt Johann in den Zweigen mit dem Rücken gegen den Baumstamm.

Vorsetz-Rätsel.

Vase, OEse, Linse, Karte, Ernte, Ratte, Ständer, Ceder, Herder, Luna, Anna, China, Heiland, Tiefland, Deutschland, Engel, Nagel, Kegel, Malve, Arve, Larve = Völkerschlachtdenkmal.

Säulen-Rätsel.



= Inseriere!

255. 1926.



Die goldene Brücke.

Ein Roman aus der Biedermeierzeit von Anny Wothe.

7. Fortsetzung. Amerikanisches Copyright 1918 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig-Marienhöhe.

(Nachdruck verboten.)

Julie und Amalie Bauer schlugen entsetzt ihre hageren Hände zusammen.

„Nein, so was, in unserem ehrsamen Hause! Wir müssen es Leberecht sagen."

„Haltet lieber den Mund, sonst wird die Sache noch schlimmer. Ich will mit Gotthelf reden, damit er dafür sorgt, daß dieser neue Verkehr nicht überhand nimmt."

Und Tante Hannchen schob sich mit ihrer steifen Krinoline durch die Menge, um in Leberechts Studierzimmer zu gelangen, wo gewiß ihr Mann beim Kartenspiel saß und sonst von Gott und der ganzen Welt nichts sah und hörte.

Baron Günter von Rechberg aber, der stattliche Gardeoffizier küßte zur selben Zeit Henriette die schmale, weiße Hand und beteuerte mit einem feurigen Blick seiner dunklen Augen:

„Madame Bauer, ich bin der glücklichste der Sterblichen, daß es mir vergönnt ist, Sie in Ihrem eigenen Heim, im Kreise Ihrer Familie zu sehen und zu — bewundern."

Henriette neigte unter seinem Blick eine Sekunde die dunklen Wimpern auf die zarten, leichtgeröteten Wangen.

„Sie schmeicheln schon wieder, und doch habe ich Ihnen gesagt, daß Sie nur kommen dürfen, wenn Sie brav und gut sind."

„Das bin ich, meine Gnädigste, ganz gefügig werde ich in Ihrer Nähe, wenn mich nur ein Strahl Ihrer Augen trifft, die immer träumend in die Ferne gleiten, als warten sie auf eine Erfüllung."

Henriette sah zu Günter von Rechberg auf.

„Sie haben recht. Vielleicht warte ich auf mein Glück."

„Glück? Daran kann es Ihnen doch nicht fehlen, verehrteste Madame Bauer, jung, schön, gefeiert, — angebetet, wenn Sie wollen," — der heiße Blick seiner Augen ergänzte seine Worte sehr eindrucksvoll — „was wollen Sie mehr?"

„Ich?" fragte Henriette verwirrt, das Antlitz von brennender Röte übergossen. „Ich will eigentlich nichts, ich warte nur immer."

Rechbergs Blick hing bewundernd an dem zarten Gesicht der jungen Frau, an dem marmorweißen Hals, der sich so blendend aus dem weißen Spitzengekräusel hob, an dem nachtschwarzen Haar, das der damaligen Mode entgegen, in dichten Wellen die weiße Stirn umgab und tief im Nacken nur leicht zu einem Knoten verschlungen war. Sein leichtentflammtes Herz klopfte stürmisch.

„Warten Sie auf mich," flüsterte er heiß und leidenschaftlich, dann trat er schnell zurück, weil sich soeben der Regierungsassessor Ernst von Dewitz der Hausfrau näherte.

Ueber Traum und Tagen.

Nun die stille Nacht beginnt,
Wird dir meiner Seele
Zarte Violine
Sternenhymnen spielen,
Daß sich deine Träume füllen
Mit den tiefen Melodien
Dichersehnens, Deingedenkens.

Nun die dunkle Nacht beginnt,
Wird dir meiner Liebe
Starkes, helles Leuchten
Silberbrücken bauen,
Daß sich über Traum und Tagen
Wölbt von Herz zu Herz der zarte Bogen
Und du lächelnd aufstehst morgen.

Franz Alfons Gayda.

Henriette hatte noch das Erschrecken über Rechbergs Worte auf ihrem Antlitz, als sie Dewitz fragend ansah.

Dieser zuckte mißmutig die schmalen Schultern und nahm behutsam ein Stäubchen von seinem dunkelblauen Frack.

„Verlorene Liebesmüh', verehrte Madame Bauer. Fräulein Dorchen behandelt mich mit ausgesuchter Gleichgültigkeit und dennoch gaben Sie mir die Versicherung, daß Dorchen meinen Wünschen nachgeben wird."

„Das wird sie auch," antwortete die schöne Frau, und ein harter, fast grausamer Zug trat in das edelgeschnittene Gesicht. Dorchen ist noch ein Kind. Sie weiß überhaupt nicht, was sie will und wird sich dem Willen ihres Vaters fügen. Seien Sie also ohne Sorge lieber Freund."

Dewitz neigte sich dankbar über die zarte, ihm entgegengestreckte Hand.

„Sie machen mich unendlich glücklich, meine verehrte Madame Bauer. Herr Bauer erging sich vorhin in Andeutungen, die mich in einen Rausch des Entzückens versetzt hätten, wenn Dorchen sich nicht derart kalt und abweisend gegen mich verhielte."

Henriette sah auf ihren Mann, der soeben hinzutrat, während Dewitz sich wieder dem Kreis junger Mädchen zuwandte, in dem Dorchen augenscheinlich die schönste war. Der weilige Scheitel mit dem goldblonden Gelock über den kleinen Ohren schimmerte wie helle Seide, und in dieses goldige Gespinst schmiegte sich ein Kranz weißer Schneeglöckchen. Ein zartes, weißes Tüllkleid mit unzähligen Falbeln, alle mit schmalem, lichtgrünen Atlasband verziert, umschloß die schlanke Mädchengestalt, die soeben mit strahlenden Augen zu einem jungen Manne aufsah und bittend sagte:

„Ach, Herr Walser, Sie müssen das Gedicht „An den Mond" noch einmal vortragen, und dann die Ballade, wissen Sie, die Sie uns damals im Tiergarten vorlasen, von dem schönen Königskind „Herzeleide."

„Ach ja, das müssen Sie," bekräftigte Leonore Bauer und ihre Freundin Charlotte Vogel, die erste in lichtgrünem Tarletan, die andere in rosa Tüll, „wir können es kaum erwarten, wieder etwas von Ihnen zu hören."

Der Dichter lachte und schüttelte abwehrend seine blonde Mähne.

„Meine verehrten Damen, hier wird es heute nichts mit der Dichtkunst und mit meiner erst recht nicht. Es soll nämlich nach dem Essen getanzt werden, wie mir Ihre verehrte Frau Mutter," wandte er sich Dorchen zu, „vorhin vertraute."

„Das wird himmlisch," freuten sich die jungen Mädchen.

„Natürlich müssen Sie mir alle einen Tanz versprechen," nickte er.

„Selbstverständlich," rief Lorchen.

„So viel Sie wollen," lachte Charlotte.

Nur Dorchen schwieg erschreckt, denn Dewitz, der das ganze Gespräch aufgefangen, sagte bestimmt zu Dorchen:

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jedermann.

Anmerk: Die Frage kostet um einer Unterrichtung, Ausfüllen Sie das rechte Unterstreichung, aus dem die gelben Stückchen kommen. Antwort auf Sonntagen in guter Zeitung, treffen Sie auf den Morgen nur Fehlerfrei. E. G. in K. Setzung die Ernte Zeitungen.

„Der erste Tanz ist mein." Dabei reichte er ihr den Arm und führte sie in das angrenzende Gemach. Und Dortchen, wie unter einem Bann, folgte willenlos an seinem Arme.

Die Freundinnen schauten dem Paar verblüfft nach und Doktor Hermann Walser meinte nachdenklich:

„Sie nimmt ihn doch noch."

„Hoffentlich nicht!" rief Lorchen lebhaft. „Dortchen würde todunglücklich werden, sie liebt ihn ja nicht."

Walser sah dem lieblichen Geschöpf mit dem braunen Gelock zärtlich in die Blauaugen, so daß Lorchen den Blick errötend wandte, während Charlotte lebhaft zu einer anderen Gruppe junger Damen flatterte.

„Wissen Sie überhaupt etwas von der Liebe, Fräulein Leonore?

Lorchen senkte den Blick. Wie Walser sie nur ansah.

„Viel nicht," gab sie kurz zurück, „ich mag auch gar nichts davon wissen."

Damit schlitterte sie gewissermaßen durch den Saal auf die Freundinnen zu und ließ den Dichter stehen, dem ein Lächeln über das kluge, ehrliche Gesicht huschte, indem er dachte:

„Ausreißen lassen! Geduld haben! Geduld bringt Rosen!"

Unterdessen hatte Leberecht Bauer seine Frau in eine Fensternische gezogen.

„Was fehlt dir, Leberecht?" fragte sie betroffen, „du bist so aufgeregt?"

„Das soll ich wohl nicht," antwortete er, „wenn solche Dinge vorgehen. Hältst du es für möglich, Henriette, daß ich vorhin einen Brief von meinem ehemaligen Lehrling, den ich aus dem Hause werfen mußte, aus Griechenland erhielt, in dem er in aller Form um Dortchen anhält? Ich glaube, der Kerl ist verrückt geworden. Eine solche Anmaßung ist mir noch nicht vorgekommen."

Er ist inzwischen ein sehr hohes Tier am griechischen Hofe geworden. Der König zeichnet ihn besonders aus. Er hat in Griechenland überall Apotheken eingerichtet und Geld und Ehren eingeheimst, sogar den Majorsrang und den Erlöserorden — dies sagte Wengler, der es ausgekundschaft hat — und nun will dieser Immelmann Dortchen als Frau. Er hat die Unverschämtheit, mir zu sagen, da es mir, wie er wisse, hauptsächlich auf das Geld ankomme, verzichtet er auf jede Mitgift zugunsten von Dortchens Geschwistern. Ist das nicht toll?"

„Was willst du ihm antworten?" fragte Henriette, den Blick unruhig nach der Tür gerichtet, weil dort Andreas stand, der sie nicht aus den Augen ließ.

„Ich werde ihm mit Dortchens Verlobung antworten. Das ist die beste Antwort für diesen eingebildeten Patron."

„Aber Dortchen will den Dewitz nicht."

„Sie wird schon müssen. Noch heute soll es festgemacht werden. Schon am Nachmittag habe ich ihr eröffnet, daß es mein Wunsch und Wille ist, daß sie den Dewitz nämmt. Und seit wann war mein Wille nicht Gesetz im Hause?"

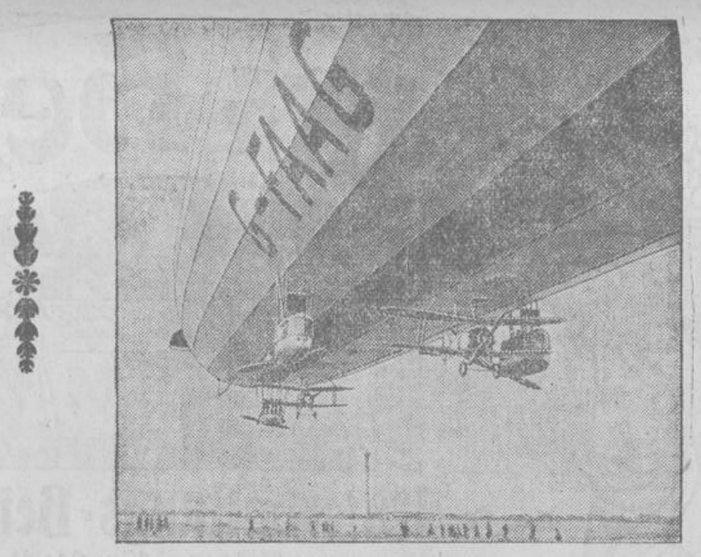
Henriettes feingeschwungene, rote Lippen kräuselten ein feines Spottlächeln.

„Seitdem ich dein Weib wurde," dachte sie, doch sagte sie mit aufleuchtenden Augen:

„Wie du willst, Leberecht, ist es recht. Dortchen wird sich in das Unvermeidliche fügen. Man muß das eigensinnige Kind manchmal zu ihrem Glück zwingen. Ich meine es ja nur gut mit Dortchen."

„Das weiß ich, Henriette," entgegnete Leberecht Bauer warm, nach der Hand seines schönen Weibes fassend, „und es tut mir weh, daß es meine Kinder nicht einsehen wollen, welcher Schatz mit dir in unser Haus gekommen ist."

Ein Schatten flog über Henriettes strahlende Züge. Aus dem Nebenzimmer erklang eine Frauenstimme mit einer schmetternden Arie, dann hörte man wütendes Händeklatschen. Henriette stand noch immer ganz in Gedanken verloren, an ihres Mannes Seite.



Ein englisches Luftschiff mit zwei Flugzeugen.

Das englische Luftschiff N. 33 nahm bei seinem letzten Fluge vor einigen Tagen nach zwölfmonatlicher Ruhe zwei Flugzeuge mit. Jeder Apparat hatte ein Gewicht von einer Tonne. Diese Flugzeuge sind unter dem Rumpf des Luftschiffes so ammontiert, daß sie bei Bedarf jederzeit und in jeder Höhe abgelassen werden können.

„Du bist also einverstanden, daß ich etwaigen törichten Wünschen Dortchens einen Riegel vorschiebe?"

Henriette nickte. Was scherte sie im Augenblick Dortchens Schicksal? Ein Ton wie aus einer versunkenen Welt hatte plötzlich ihr Herz berührt, ein Blick aus blauen Männeraugen etwas wachgerüttelt, was sie längst gestorben wähnte.

Und diese Augen gehörten Andreas Bauer, der noch immer an der Tür stand und zu ihr herüber starrte.

Sie nickte flüchtig ihrem Mann zu und glitt lautlos durch das Zimmer.

Sie mußte einen Augenblick allein sein, ehe man zu Tische ging.

Henriette verschwand in einem kleinen, ganz leeren Seitengemach, wo sie oft am Tage verträumt die Hände über das alte Spinnet gleiten ließ, das einzige Erbteil, das sie von ihrem Vater besaß, der Musikus gewesen.

Das Gemach war nicht so hell erleuchtet, wie die anderen Räume. Hier brannte nur eine sogenannte Schieberlampe aus schwerem Silber, wie sie im Bauerschen Hause meistens benutzt wurden. Ein gekrauster Lampenschirm aus rosa und weißem Glanz-Kattun, den Dortchens fleißigen Finger gefertigt, dämpfte wie eine duftige Wolke, noch den matten Schein der Oellampe.

Henriette Bauer sank tief aufatmend in einen Sessel und schlug beide Hände vor ihr erblaßtes Gesicht.

Was war das gewesen, das sie vorhin so seltsam durchzuckt hatte in grenzenlosem Weh und doch mit solch jubelndem Glück, daß ihr das Blut heiß in die Wangen stieg?

„Henriette!" tönte eine Stimme von der Tür her, und der auf den sie gewartet, Jahr um Jahr, daß er sie nur ein einziges Mal suchte, stand vor ihr.

„Henriette, du weinst?" fragte Andreas Stimme u. spöttisch auflachend setzte er hinzu: „Du kannst sogar weinen?"

„Ich weine nicht," gab Henriette trotzig zurück und strich mit der feinen Hand über ihre tränennassen Augen. „Was willst du überhaupt hier? Ich muß mich einige Minuten ausruhen von dem Lärm und dem Getöse der Menge. Laß mich allein."

Doktor Andreas Bauer lachte hart auf.

„Wie du dich selbst betrügst, Henriette. Furcht hast du — einfach Furcht vor mir."

Henriette sah ihn durchdringend an.

„Du bist reichlich selbstbewußt, Andreas."

„Ich wünschte, ich wäre es immer gewesen, mir wäre vieles erspart geblieben."

„Was willst du von mir?"

„Abrechnen, Henriette. Es hat lange gedauert. Früher — so töricht das auch klingen mag — hatte ich nicht die Kraft dazu. Ich war ja damals nur ein willenloses Werkzeug deiner Hand, ein dumer Junge. Dein Verrat hat meine Kräfte in den sechs Jahren, die zwischen einst und jetzt liegen, gestählt."

„Was sticht dich an, bist du von Sinnen? Wagst du, so der Frau deines Vaters zu begegnen?"

„Du vergißt wohl, daß diese Frau einst meine Braut war?"

Frau Henriettes schwarze Sammetaugen flammten fast verächtlich auf.

„Erinnere dich, lieber Andreas, an das, was du eben selbst bekanntest, daß du damals ein dummer Junge warst, der sich Dinge einredete, die gar nicht vorhanden waren. Im übrigen ist hier weder Zeit noch Ort zu solchen Auseinandersetzungen. Wir werden gleich zu Tisch gehen."

Aus dem Musiksalon klang ein altes Liebeslied wie ein Hauch aus vergangenen Tagen herüber.

Eine flammende Röte ergoß sich über Andreas Antlitz. Es blitzte etwas in seinen Augen auf, unheilkündend, unerbittlich und Henriette wurde sich bewußt, daß aus dem weichlichen Knaben Andreas, dem sie einst ihre Huld geschenkt, ein fester, zielbewußter Mann geworden. Ihr entging auch nicht, daß dieser Mann nicht alltäglich aussah in seiner außergewöhnlichen, interessanten Eigenart. Nicht so schön wie sein Vater. Die einst schwärmerischen, blauen Augen waren hart und kühl geworden und spöttische Lichter flammten darin ganz seltsam auf. Das einst helle, rote Haar war jetzt dunkelbraun, nur mit einem leisen, rötlichen Schimmer. Kurzgeschnitten legte es sich in leichten Wellen um die hohe Stirn. Die schmale, scharfgebogene Nase die Andreas Vater hatte, gab diesem Antlitz ein ganz besonders vornehmes Gepräge und der glattrasierte Mund sprach von Energie und Tatkraft.

Und Henriette Bauer hatte plötzlich die Empfindung, als wäre sie einst in Jugendtagen leichtherzig an ihrem Glück vorbeigegangen.

(Fortsetzung folgt)



Bunte Bilder von gestern und heute.

Von Jobs

Spaziergänge eines Harmlosen.

Aus guter alter Zeit.

Eine heitere Geschichte.

Ein Vorfahre von mir, der heute längst schon unter dem grünen Rasen schlummert, hatte eine Schwäche für Gerstensaft, den er mit Vorliebe in einer Nachbarortschaft zu sich zu nehmen pflegte. Die gute Wegstunde nach dort legte er zu Fuße ab, während er für den Heimweg zur späten Nacht die Postkutsche benutzte. Dank dieser glänzenden Fahrgelegenheit kam es durchaus nicht darauf an, wenn er ein paar Glas über den Durst getrunken hatte. Sobald der schwere gelbe Wagen über das holprige Pflaster polterte und das Posthorn ertönte, brachten ihn seine Freunde in das vertraute Gefährt, dessen Kondukteur ihn gewissenhaft am Bestimmungsort auslieferte.

Das war eine lange Reihe von Jahren hindurch immer gut gegangen. Der liebe Vorfahre hatte also keinen Grund gehabt zu irgendwelchen Bedenken, daß die Sache einmal schief gehen könnte. Er schränkte darum das Maß seines Genusses nicht ein und trank, getreu dem Brauche der alten Deutschen, immer noch eins, noch eins, noch eins!

Wieder einmal an einem solchen Abend mußte es der boshafte Zufall wollen, daß die Postkutsche bei ihrer Ankunft vor der Schenke dermaßen überfüllt war, daß sie nicht einen einzigen Sitzplatz mehr bot. Es mußte deshalb den damaligen Bestimmungen gemäß ein sogenannter Beiwagen gestellt werden, in den mein lieber Ahnherr als einziger Passagier zu sitzen kam. Er lehnte sich bequem in die weichen Polster der geschlossenen Kutsche zurück und versank bald in einen tiefen köstlichen Schlaf.

Auf der nächsten Station angekommen, riß der Führer des Beiwagens den Wagenschlag auf, rief den Ortsnamen in das Coupee und begab sich zu kurzer dienstlicher Erledigung in die Posthalterei. Nach wenigen Minuten erschien er wieder, warf die Droschkentür zu, wendete um und trabte nach seinem Standquartier zurück. Hier schirrte er die Pferde aus, brachte sie in den Stall und schob den Wagen in eine alte Remise.

Als der liebe Vorfahre nach Stunden erwachte und seinen Rausch völlig ausgeschlafen hatte, wunderte er sich über die Düsterheit. Er rieb sich die Augen und dachte, es läge daran. Er reckte sich und streckte sich und fuhr entsetzt mit den Armen zurück, als er rechts und links anstieß. Er kam sich vor wie eingesperrt, wie eingeschnürt in die engen Wände eines dunklen Verließes. Wie ein Alp lag es auf seiner Brust, wie ein Brett vor seiner Stirn. Er konnte kaum atmen, so dumpf war die Luft. Und der Schreck riß ihm die Augen auf, riß seine Gedanken zusammen, und nun fing's bei ihm an zu dämmern, wurde lichter und lichter, bis ihm alles klar war — halb beschämt, halb erheitert. Er tastete sich aus dem Wagen, stolperte durch den dunklen Schuppen und huschte durch eine unverriegelte Tür in den werdenden Frühlingsmorgen hinaus. Er kam sich vor wie ein Dieb, der soeben von einem Einbruch kam und einen zweiten vorhatte. Denn auch zu Hause mußte er sich einstehlen, damit niemand etwas merkte von seinem unfreiwilligen Kampieren in der Wagenremise.

Bald darauf aber haben's alle erfahren, als sie neugierig in ihn drängten, gar nicht mehr locker ließen und durchaus wissen wollten, warum er niemals mehr eins über den Durst tränke!

#

Worüm Jupp Kalmus hülen mogg.

Pastaur Lüdemann hadde leßten Sunndag wunnerschöin priäcket. Ennige Wiewer hadde he sogar an't Hülen bracht. Dat Thema vam verluornen Suonn hadde 't en andohn. Dat waß of gar nich verwünnerlick, denn we den ollen Lüdemann kennt, de weet, dat he sick op siene Sake verstäiht. Men wo sick Pastaur Lüdemann sewwes dröwer verwünnerte, dat waß de Indruck, den siene Priäcke op Jupp Kalmus makt hadde. Jupp Kalmus is van Hufe ut gar nich so weekmeidig. Ower as Lüdemann so recht in siene Lex waß, kreeg he sien blo-bleimt Schnuffdauk rut un gaff sick an't Hülen, dat sick de Nohwers anstodden.

Noh de Kerke reip Lüdemann Jupp in de Zakristei. „Nun, mein Lieber", sagg he meleidig, „meine Worte von vorhin sind Ihnen wohl sehr zu Herzen gegangen?"

„Jo, Här Pastwr; se sin mi arg to Herten gohn!"

„So, so. Ist wohl in Ihrer Familie auch so ein verlorener Sohn, um den Ihr Vaterherz sich grämt?"

„Nee, nee, Här Pastor; dat grade nich; ower ick dachte grade an Wilm Fuhlworm sienen Oellsten, Här Pastor, an den Päter."

„Ach so, an den. Ja, ja, das war für den alten Fuhlworm eine traurige Sache. Aber gottlob hat ja auch in diesem Falle der Herr im Himmel alles zum Guten gewendet."

Jupp Kalmus sagg nig. De olle Lüdemann keek 'n verwünnert an. „Der Peter ist nun doch wieder zu Hause und darüber dürfen wir uns mit den Eltern freuen."

Jupp krassen sick achter de Ohren. „Dat is jo grade, wat mi hülen mok, Här Pastauer."

„Das verstehe ich nicht, mein Lieber."

„Ick desto biätter, Här Pastauer. Ick hädde leiwer feihn, de Düwelsbänner wör in de Fründe bliewen un hädde sick sien Lewsdage nich meh in Brünthusen feihn loten."

De olle Lüdemann worde ganz verbiestert. „Aber Ihre Tränen während der Predigt! Wie reimt sich das alles zusammen?"

„De Tränen, Här Pastauer? Ach jo, de Tränen ja, de häwwo ick ut Aerger hült, ut Aerger öwer Paiter Fuhlworm."

„Wieso? Hat er sich Ihnen gegenüber schlecht betragen?"

„Wahn schlecht, Här Pastauer, wahn schlecht." Kalmus kreeg sien Schnuffdauk wier rut. —

Pastaur Lüdemann tuoseln den griesen Kopp. „Hm, hm", sagg he bedröwt, „die Geschichte steht also doch noch nicht zum Besten. Hm, und auf welche Weise hat Ihnen der Tunichgut Grund zum Verdruß gegeben?"

„O, dat is lichte vertallt, Här Pastauer; dat waß bie'm Sessenseßtig!"

„Beim Sechsundsechzig. Ja, ja, des Teufels Gebetbuch hat schon manchen Aerger gestiftet!"

„Git meint de Karten, Här Pastauer."

„Ja, die unseligen Karten! Hm, und dabei kam's dann wohl zum Streit, wie das so geht!"

Jupp tuoseln den Kopp. „A wat, Här Pastauer, is alles ruhig abgohn. Do dauht Se de Karten Unrecht. Striet is do nich bie utkommen."

Lüdemann tucken de Schüllern. „Jetzt werde ich aus Ihnen durchaus nicht mehr klug. Sie sagen, es ist alles gut abgelaufen? Kein Streit?"

„Nee wat, Här Pastauer, ick hadde twee Mark siektig wunnen un waß im besten Gange. De Klocke schlaug elwe. Do nahm Päter siene Kappe van de Wand un sagg adjüs."

„Hm, das war doch durchaus lobenswert und vernünftig!"

„Mag sien, Här Pastauer, van Inkem Standpunkt. Ower nich van mienem. Wör Päter sitten bliewen, hädde ick godd un licht noch en Daler mehr verdeint un — un — un will Se 't pattuh wietten wollen, Här Pastauer: üm düesen Daler heww ick van morgen in de Kerke hült."

Jupp ut dem Brauke.

#

Auch ein Schildbürger.

Ein Geschichtchen aus dem Toggenburg von

Ferdinand Bolt.

Immer hat und wird man Fälle registrieren können, die mehr oder weniger an die alten Schildbürgerstückchen erinnern.

So lebte vor etlichen Jahren, als es noch einige Handweber gab, in einem Dorf des Toggenburg ein älterer Mann, der sein kümmerliches Dasein mit Handweben fristete. Sein Webzettel, (das sind dünne Holzbäume, um die sich die verschiedenen Fäden in der Breite und Länge des zu webenden Tuches winden), mußte er an einem tieferliegenden Orte, etwa eine Stunde von seiner Wohnung entfernt, abholen, die er dann jedesmal auf seinen Schultern nach Hause zu transportieren pflegte. Oftmals eine schwere Aufgabe, besonders den Berg hinauf; aber der Mann hatte es immer so gehalten, denn einen Wagen oder Handkarren besaß er nicht.

Auch diesmal trug er die schwere Last eines solchen Webzettels keuchend den Berg hinan. Fast alle zwanzig Meter mußte er anhalten, um ein wenig auszuschnaufen. Plötzlich leuchteten seine Augen: unten auf der Straße zeigte sich ein Gefährt; klopfenden Herzens erwartete er das mit einem Rößlein bespannte Fuhrwerk, von dem er hoffte, mitfahren zu dürfen, was der Fuhrmann denn auch gern gestattete. Sorgfältig legte der Handweber seine Last auf den Wagen und stieg selbst auf das Brett nach. Recht langsam ging es den Berg hinan, denn das Pferd war schon ziemlich alt, hatte die Elastizität der Jugend verloren und schwitzte aus allen Poren.

Der Handweber bemerkte dies und empfand sofort herzliches Mitleid für den armen Schimmel. Er sann hin und her, wie er da vielleicht helfen könnte, um das brave Pferd etwas zu entlasten und stieß dabei auf einen glücklichen Gedanken, den er auch ohne weiteres ausführte. Er setzte sich auf dem Wagen fest in eine Ecke, packte den Webzettel und lud ihn kurzerhand auf seine Schultern. Der Fuhrmann frug verwundert nach dem Grunde dieses Beginnens, denn er konnte dies Gebahren nicht verstehen.

„Ach wisset," antwortete ihm keuchend der alte Handweber, „ich will nur dem armen Rößlein die Last ein wenig erleichtern, daß es nicht so streng zu ziehen hat." —

Da schwieg der Fuhrmann, aber „ein echter Schildbürger" dachte er . . . .

#

Von oben gesehen.

Jakob wollte sich von seinem Bruder Sally Geld leihen. Dieser war nicht abgeneigt, ihm die benötigte Summe zu geben, verlangte aber 9 Prozent Zinsen.

„Um Gotteswillen!" rief Jakob. „Neun Prozent? Was würde unser armer verstorbener Vater sagen, wenn er vom Himmel nieder sähe, daß du von seinem eigenen Fleisch und Blut nenn Prozent nimmst!"

„Ach deswegen sei unbesorgt," sagte Sally, „von oben gesehen [illegible]





„Der erste Tanz ist mein," sagte resigniert er ihr den Arm und führte sie in das angrenzende Gemach, und unter einem Baum, neben Dekorateur Müller, saß Herr Doktor und Schriftsteller Meyer, der Freundinnen fächelten dem Paar bewundernd Luft zu.

Die Freundinnen fächelten dem Paar bewundernd Luft zu.

einem Grabend kam und einen Briefen vorhatte. Dann auch zu Kante mußte er sich setzen. Damit niemand etwas merkte von seinem unfreiwilligen Examinieren in der Pflanzenkunde.

„Hee hat, Hee Hallauer, id habbe Hee gaar nich sehn!" sagte Hallauer, ich habe Sie gar nicht gesehen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen beantwortet; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein dreijähriges Pferd hat die Angewohnheit, im Stalle zu weben. Welches ist die Ursache, und wie kann ich diese Untugend beseitigen? b) Meine Kuh frißt Lumpen und Kleider. Wie ist das Übel zu beseitigen? K. in O.

Antwort zu a). Das Weben gewöhnen sich junge temperamentvolle Pferde häufig aus Langeweile an. Ein wirklich sicheres Mittel dagegen gibt es nicht. Am besten wird es noch sein, wenn Sie das Tier in einen Laufstand bringen können. Zu b). Die leckfüchtigen Erscheinungen Ihrer Kuh deuten auf Mangel an Mineralsalzen im Futter. Füttern Sie gutes Heu mit Zugabe vom Kraftnährsalz „Bowina". Vet.

Frage Nr. 2. Ist es von Nachteil für die Käsebereitung, wenn an Milchkühe Käsewasser verfüttert wird? Sind etwa Höchstmengen an Milchkühe zweckmäßig, oder ist der Nährwert desselben etwa so gering, daß die Menge, die zur Schweinefütterung nicht benötigt wird, zweckmäßig weggeschüttet wird? B. T. in B.

Antwort: Käsewasser, Molken oder Schotten enthalten im allgemeinen 1% Eiweiß, 0,2% Fett und 4 bis 5% Milchzucker. Der Wassergehalt ist recht groß und beträgt 92 bis 93%. Infolge des hohen Wassergehaltes sind nicht gerade sehr viel Nährstoffe darin enthalten; aber immerhin doch noch so viel, daß das Käsewasser zum Fortschütten zu schade ist. Wenn also nicht alles Käsewasser an die Schweine verfüttert werden kann — eine Nutzung, die am günstigsten ist —, so kann der Rest an Milchkühe gegeben werden. Bei Verfütterung von saurem, nicht frischem Käsewasser ist Vorsicht geboten. An hochtragende Tiere und an Kälber wird man es nicht verabreichen, an milchende Kühe mit Vorsicht und in nicht zu großen Gaben. 5 Liter pro Tag dürfte die höchste Menge darstellen. Von frischem, süßem Molken kann man ruhig 10 Liter geben. Ob die Verfütterung von Käsewasser Nachteile für die Milch nach sich zieht, die zur Käsebereitung benutzt werden soll, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Die Art des herzustellenden Käses dürfte dabei ebenfalls eine Rolle spielen und außerdem die Beschaffenheit der Molken. Wir empfehlen, zunächst bei einigen Tieren versuchsweise Molken zu füttern und die gewonnene Milch besonders zu beachten. Besser bleibt immer die Fütterung an Schweine. Dr. L.

Frage Nr. 3. Meine 9 Wochen alten Ferkel waren bis vor acht Wochen gesund und munter. Seit acht Wochen sind zwei davon krank. Sie lassen den Kopf nach der linken Seite hängen, drehen sich zeitweise wie irre rund herum und fressen wenig. Die Fütterung besteht aus Kartoffeln, Milch und Kleie. Die Tiere haben täglich freien Auslauf. Worin beruht diese Erkrankung, und was läßt sich dagegen tun? S. in S.

Antwort: Ihre Ferkel leiden an einer Erkrankung des Nervensystems, und zwar an einer Art von Veitstanz. Die Ursache hierfür ist noch nicht genau erkannt; es handelt sich aber wahrscheinlich um eine vererbte Anlage. Eine direkte Bekämpfung hat kaum Aussicht auf Erfolg. Nicht selten verschwindet die Erkrankung allmählich bei Erstarkung des Körpers. Hierzu ist eine kräftige Fütterung erforderlich. Gaben von Eisen-, Arsenik- und Brechnuß-Präparaten tragen sehr zur Kräftigung des Körpers bei und können deshalb empfohlen werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine dreijährige Ziege hat dreimal gelammt und bisher drei Liter Milch gegeben. Jetzt läßt sie sehr nach und gibt nur noch 1½ Liter. Appetit ist trotz des guten Futters sehr schlecht. Die Milch hinterläßt einen gelben Satz. Beim Melken habe ich bemerkt, daß aus der rechten Zitze kleine gelbe Stücke kommen. Kann ich die Milch gebrauchen, und was ist zu tun? M. in B.

Antwort: Die Ziege leidet an einer Euterentzündung. Melken Sie das rechte Euterviertel, aus dem die gelben Stückchen kommen, mindestens alle zwei Stunden gut aus, binden Sie das Euter hoch und reiben Sie das kranke Viertel dreimal täglich mit Borvaselin ein. Auch sind Heusamenbähungen zu empfehlen. Verschlimmert sich der Zustand, so ist baldigst ein Tierarzt zu Rate zu ziehen. Die Milch können Sie nicht genießen. Dr. R.

Frage Nr. 5. Meine vierjährige kleine Hündin ist sehr fett und juckt sich fortwährend, ohne Ungeziefer zu haben. Was kann ich tun, daß der Fettansatz aufhört und das Jucken nachläßt? S. in M.

Antwort: Halten Sie die Hündin im Futter knapper, füttern Sie keine Süßigkeiten und Mehlspeisen und geben Sie ihr recht viel Bewegung. Eventuell können Sie die Hündin auch mal decken lassen, auch wenn Sie keine Jungen aufziehen wollen. Vet.

Frage Nr. 6. Mein 11 Monate alter Dackel hat die üble Angewohnheit, Kot zu fressen und Jauche zu saufen. Hin und wieder übergiebt er sich dann. Sonst ist er gesund und munter, frißt gut und hat ein glänzendes Fell. Würmer habe ich nicht gefunden. Er bekommt Tischabfälle, Kartoffeln mit Tunke, Bruchreis, auch etwas Puppy-Hundekuchen. Wie kann ich den Hund von seiner üblen Angewohnheit heilen? E. K. in Sch.

Antwort: Ihrem Dackel fehlt es an Mineralsalzen. Wenn Sie keine weichen Kalbsknochen füttern können, dann setzen Sie dem Futter „Vitakalk" von der chemischen Fabrik Marienfelde bei Berlin zu. Eventuell kämen auch subkutane Einspritzungen von Ossogenin durch einen Tierarzt in Betracht. Vet.

Frage Nr. 7. Meine Hühner haben geschwollene Füße; die Geschwulst tritt am stärksten zwischen den Zehen hervor. Unter dem Ballen haben sie runde, harte, eingewachsene Stellen. Nach Abweichung derselben tritt Eiter heraus. Im übrigen sind die Tiere munter. Wie kann ich den Tieren helfen? A. G. in A.

Antwort: Es handelt sich um Gichtknoten, von denen schwere Rassen besonders geplagt werden. Vielfach entstehen solche Knoten auch, wenn die Hühner hoch herabspringen, wenn die Sitzstangen zu hoch angebracht sind. Öffnen Sie die Knoten und drücken Sie den Eiter sorgfältig aus; doch zuvor baden Sie den Fuß in einer fünfprozentigen Cellokresollösung. Die Wunde ist sodann mit Chinosolpulver auszustreuen oder mit Jod auszupinseln. Wenn die Knoten im Entstehen sind, öffnen Sie diese nicht, sondern reiben sie mit Rheumasan öfter ein. Kl.

Frage Nr. 8. Darf im Frühjahr gesäte, üppig stehende Luzerne noch im Herbst von Kühen abgeweidet werden, oder ist es besser, sie abzumähen? Darf ältere Luzerne abgeweidet werden? Kann man auch im Frühjahr jährige Luzerne eggen? Wie ist Luzerne überhaupt im Frühjahr zu düngen? L. Z. in N.

Antwort: Im Herbst des Aussaatjahres darf eine üppigstehende Luzerne nur so rechtzeitig gemäht werden (das ist besser als abweiden lassen), daß sie vor Winter noch gut ausschlagen kann, damit die abgefrorenen, oberirdischen Stengelteile, indem sie den Boden bedecken, einen wirksamen Schutz gegen das Auswintern geben. In späteren Jahren ist die Luzerne schon winterfester geworden und bedarf dieses Schutzes weniger. Ist aber Gefahr vorhanden, daß sie ausfrieren wird, kann sie durch eine dünne Stallmistdecke geschützt werden. Ältere Luzerne darf vorsichtig abgeweidet werden. Im Frühjahr nach dem Aussaatjahr darf die Luzerne nur unter größter Vorsicht abgeeggt werden, späterhin ist Eggen aber zur Entfernung ihres größten Feindes, des Grases, absolut erforderlich. Alles Eggen muß frühzeitig erfolgen, noch bevor die jungen Triebe aus dem Wurzelstock hervorkommen, weil sie sonst abgebrochen werden. Falls die Luzerne im Aussaatjahr keine ausreichende Vorratsdüngung von etwa 3 bis 4 Zentner Thomasmehl und 1½ bis 2 Zentner 40prozentiges Kalisalz erhalten hat, ist das Versäumte im nächsten Frühjahr nachzuholen. Aber auch außerdem kann in jedem Frühjahr eine kleine Kali-Thomasmehl-Düngung dem Wachstum und dem Ertrage nur förderlich sein. Dr. Ws.

Frage Nr. 9. Was ist die Ursache, wenn Roggen in den Ähren kurz geblieben ist? Er stand auf Sandboden in guter Düngung, trotzdem betrug die Ernte auf den Morgen nur sechs Zentner. K. S. in P.

Antwort: Der Standort beeinflußt die Form der Ähren außerordentlich. Dichter Stand, zu dicke Einsaat bringt kleine, spitze Ähren, weiter Stand, dünne Einsaat große, breite Ähren hervor. Ähnliche Erscheinungen, als wenn es dem Roggen an Nährstoffen gefehlt hätte, bringen auch die Blasenfüße hervor, über die in diesem Sommer sehr geklagt wurde. Dann kann auch Frost zur Zeit des Austritts der Ähre aus dem Halm und zur Zeit der Blüte Veränderungen in der Ährenform hervorrufen. Weiterhin verursacht Trockenheit in der Hauptwachstumszeit schlechte Kornbildung. Auch bei Anwendung einseitiger Düngemittel, die, wie Kalkstickstoff oder Thomasmehl, die Reife beschleunigen, bleibt die Ähre stets recht klein. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Der Meltau auf meinen Rosen ist trotz Bespritzens mit Bordelaiser Brühe nicht verschwunden. Ist es zweckmäßig, im Herbst alles herunterzuschneiden, oder was soll man tun? E. R. in G.

Antwort: Der echte Meltau wird nicht durch Kupfer-, sondern durch Schwefelpräparate bekämpft. Schneiden Sie die Rosen jetzt ganz zurück. Im Frühjahr, während des Austriebes, bestäuben Sie die Triebe mit Schwefelpulver; dieses ist in Abständen von 14 Tagen mehreremal zu wiederholen. Sollte sich später durch ungünstige Witterung erneuter Befall zeigen, so muß sofort mit Schwefelung begonnen werden. An Stelle des Schwefelpulvers kann auch Solbar, Erysit oder Elosal als Spritzmittel genommen werden. Bespritzen und Bestäuben müssen bei sonniger Witterung, am besten morgens, nicht mittags, ausgeführt werden. Rz.

Frage Nr. 11. Ich habe im vergangenen Jahre Hagebuttenwein angesetzt. Trotzdem derselbe zweimal abgezogen ist, gärt er immer noch. Die Flasche habe ich mit einem Gärspund verschlossen. Droht der Wein nun zu Essig zu werden? F. R. in S.

Antwort: Es kommt bisweilen vor, daß nicht vergorene Obstweine im nächsten Sommer nochmals in Gärung geraten. Diesen Vorgang unterdrücken zu wollen, halten wir nicht für angebracht. Da wegen mehrmaligen Umstechens ein Verlust entstanden ist bzw. um einer Essigbildung vorzubeugen, muß auf alle Fälle aufgefüllt werden. Am besten geschieht das mit einem billigen, leichten Weißwein oder mit Apfelwein. Dr. Ks.

Frage Nr. 12. Da ich eine große Menge Fallobst besitze, so möchte ich gern rheinisches Apfelkraut herstellen. Könnte ich ein Rezept hierzu wissen. C. C. in L.

Antwort: Die Aepfel werden nach Entfernung der schlechten Stellen sauber gewaschen, sodann in kleine Stücke geschnitten, abermals gewaschen und mittels einer Obstpresse ausgepreßt. Der so gewonnene Saft wird in einem Topf oder Kessel, je nach der Menge, unter Zugabe von etwas Zucker auf anfangs lebhaftem Feuer so lange gekocht, bis er recht dickflüssig geworden ist. Wenn er etwas abgekühlt ist, füllt man ihn in Töpfe oder Gläser. Man kann auch die kleingeschnittenen Aepfel mit so viel Wasser ansetzen, daß sie damit bedeckt sind. Nachdem sie weich gekocht, doch nicht zerfallen sind, werden sie durch ein Tuch gepreßt oder in einer Obstpresse zum Auspressen gebracht. Der Saft wird dann wie angegeben weiter behandelt. E. Sch.

Frage Nr. 13. Mir ist in diesem Jahre das Einmecken der Brechbohnen ganz verleidet. Trotz sorgfältigen Kochens sind mir wiederholt die Deckel oder die Gläser selbst gesprungen. Woran mag das liegen? St. in G.

Antwort: Das Springen der Weckgläser oder Deckel ist vielleicht auf einen plötzlichen Temperaturwechsel zurückzuführen. Beim Einstellen in den Wecktopf muß das Wasser ebenso temperiert sein, wie der Inhalt der Gläser. Da nach dem Sterilisieren die Gläser bekanntlich heiß herausgenommen werden, ist es nötig, sie mit einem Handtuch zu bedecken und unbedingt vor Zugluft zu schützen. Zu beachten ist ferner, daß die Gläser nicht zu voll gefüllt werden und die Federn nicht gar zu fest sitzen E. S.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Kamener Zeitung

Schriftleitung: Heinr. Schubels, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, G. m. b. H., Kamen

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Die Luchstaube.

Von Kl. (Mit Abbildung.)

Die Luchstaube, auch polnische Taube genannt, hat ihre Heimat in Polen. In den achtziger Jahren erschien sie zum ersten Male auf den deutschen Ausstellungen und erregte ihrer Körpergröße und schönen Zeichnung wegen überall großes Aufsehen. Woher der Name „Luchs"-taube rührt, weiß man nicht; vielleicht gab die Zeichnung dazu Anlaß. Bekanntlich aber haben Namen oft einen ganz willkürlichen Ursprung, so wird es auch bei dieser Taube sein.

Die Luchstaube erinnert in ihrer Figur an die Feldtaube, nur ist erstere bedeutend größer und schwerer. Die Körperlänge beträgt etwa 38 bis 40 cm. Die Luchstauben stehen ziemlich

Luchstauben.

niedrig auf den Beinen. Der Zeichnung wegen unterscheidet man geschuppte (mit weiß geschuppten Flügeldecken) und ungeschuppte blaue und schwarze Luchstauben. Die Ausstellungszucht der Luchstaube auf Farbe und Zeichnung ist sehr schwierig. In erster Linie aber soll die Luchstaube als Nutz- und Wirtschaftstaube betrachtet werden. Sie hat nämlich ganz vorzügliche wirtschaftliche Eigenschaften, die sie besonders für die Nutztaubenzucht des Landwirtes geeignet machen. Luchstauben sind sehr hart und gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, sie feldern fleißig und, was für den Nutztaubenzüchter am wichtigsten ist, sie sind ungemein fruchtbar. Die Zahl der jährlichen Bruten beträgt sechs bis acht. Da die Tauben gute Brüter und Eltern sind, werden die Jungen stets groß. Dieser guten Eigenschaften wegen benutzt man die Luchstauben auch oft als Ammentauben. Die Jungen wachsen schnell ins Gewicht, sind leicht zu mästen und bringen es leicht auf ein Gewicht von 500 bis 600 g. Zur Auffrischung der oft schwächlichen Feldtauben eignen sich diese Tauben ganz vorzüglich. Jedoch ist dem Nutztaubenzüchter die Reinzucht dieser Tauben zu empfehlen.

Ueber Tierhaltung in China.

Von F. O. Waldmann.

China ist ein großer Bauernstaat. Großgrundbesitz in unserem Sinne gibt es nicht. Die einzelnen Bauernstellen sind in der Regel sehr klein, und trotzdem nähren die Zwerglandwirtschaften ausreichend ihren Mann, weil das Land bewässert ist und infolge des großen Fleißes der Chinesen bei starker Düngung überraschend große Erträge bringt. Der kleine Landwirt hat in der Regel nur eine Kuh, welche er aber nicht zur Milch- und Buttererzeugung hält, sondern nur zum Betriebe des primitiven Wasserpumpwerkes, durch das er seine Felder bewässert. Der Chinese kennt weder Milch bei der Kinderaufziehung noch verwendet er Milch im Haushalt. Das Kalb der Kuh hat die ganze Milch der Mutter zur ausschließlichen Verfügung.

Obwohl die Chinesenkinder keine Kuhmilch bekommen, wachsen sie sehr gesund und munter auf, weil die Chinesin ihre Kinder selbst nährt.

Die kleine chinesische Landwirtschaft wird sehr intensiv, meist durch Spatenkultur bzw. Hackkultur, betrieben. Als Düngung verwendet man in erster Linie menschliche Exkremente und dann auch sehr viel Gründüngung, welche der Chinese schon seit Jahrtausenden kennt, während sie bei uns erst in neuerer Zeit zur Anwendung gelangte. Der praktische Chinese fand auch sehr bald bei der Gründüngung das Richtige, da er hauptsächlich dabei Bohnen verwendet. Die Bohne ist ein großer Stickstoffsammler, und nach Bohnen-Unteraderung wachsen erfahrungsgemäß alle Pflanzen besonders gut. Deshalb auch die guten Ernten der Chinesen.

Wie auf so manchem anderen Gebiete ist auch in der Landwirtschaft der Chinese vielfach für uns ein musterhaftes Vorbild. Unerreicht aber ist er als Fischzüchter, und da könnten und sollten wir von ihm lernen. Ich habe meine Informationen zum Teil von einem Hamburger Großkaufmann, der dreißig Jahre in China war. Als rechte Hand eines mächtigen Vizekönigs sah und hörte dieser mehr als der Durchschnittseuropäer von dem Lande und gewann mancherlei hochinteressante Einblicke.

Mein Gewährsmann durchquerte auch mit dem Vize-König, lange vor Sven Hedin, die Wüste Gobi und weiß davon mancherlei zu erzählen.

Die Fischzucht, genauer gesagt die Fischhaltung, spielt in ganz China eine sehr bedeutende Rolle. Im ganzen Lande ist der Fisch ein sehr beliebtes Nahrungsmittel, und jeder chinesische Bauer, welcher einen Teich besitzt, zieht in diesem Fische. Die Teiche sind nach unseren Begriffen sehr klein, viele sind kaum 20 bis 25 Ar groß, und trotzdem liefert das kleine Wasser dem Chinesen sehr viele Fische für den eigenen Bedarf und für den Verkauf. Nach Angaben aller Chinakenner erzeugt ein derartig kleiner Teich mit Sicherheit mehrere 100 kg Fischfleisch jährlich. Der bekannte deutsche Fischzüchter und Großteichwirt Max von dem Borne-Berneuchen weist schon in seinem Buche über Teichwirtschaft auf den beispiellosen Ertrag der chinesischen Kleinteiche hin. Ein alter Missionar, der lange Zeit in China gelebt hatte, erzählte mir, daß ein Chinese in einem kleinen Teiche von selten über einem Morgen Größe ganz ungeheure und sehr große Fische züchte. Es handle sich dabei nicht um Ausnahmen, sondern um die Regel. Der kleine Chinese ist kein eigentlicher Fischzüchter, da er die Fische nicht selbst aus dem Ei zieht, sondern jedes Frühjahr winzige Satzfische kauft. Auch diese Satzfische werden nicht wie bei uns in Teichen gezogen, sondern kommen aus den großen Strömen. Hier ziehen im Frühjahr ganz ungeheure Mengen eben ausgeschlüpfter Fische stromabwärts. Der Staat verpachtet die Fischerei in den Strömen an Generalpächter, welche sie an Unterpächter abgeben. Diese fischen von Bambusflößen aus im Oberlauf der Ströme mit ganz feinen Netzen die Fischchen massenweise heraus und liefern sie an bestimmten Stellen an den Generalpächter ab, der dann mit großen Kähnen die kleinen Satzfische stromabwärts führt und verkauft.

Der Blick der Chinesen ist so scharf, und sie haben eine so große Erfahrung, daß sie mit Sicherheit trotz der minimalen Größe der Fischchen die einzelnen Arten erkennen. Raubfische werden abgesondert, und besonders schnellwüchsige Friedfische sortiert man aus und verkauft sie an die Kleinteichbesitzer. Nach unseren Anschauungen übersetzt jeder Chinese seinen Teich, und man würde bei uns sagen, daß die Fische in dem kleinen Wasser nicht genügend Nahrung finden und deshalb nicht wachsen können. Aber der Chinese verfügt über jahrtausendalte Erfahrungen und weiß diese sehr nutzbringend anzuwenden. Ihm ist es klar, daß die vielen Fische in seinem Teiche bald verhungern würden, und deshalb füttert er sie regelmäßig und stark. Er wirft in regelmäßigen Abständen menschliche Exkremente ins Wasser, welche von den Fischen zum Teil direkt gefressen werden, zum größten Teil aber als Wasserdüngung wirken, die man bei uns erst neuerdings anzuwenden beginnt. Durch die starke Düngung entwickeln sich Milliarden von Tierchen der kleinen Wasserfauna im Wasser, welche eine Hauptnahrung sehr vieler Fische, auch unserer Karpfen, ist. Außer menschlichen Exkrementen wirft der Chinese aber auch noch Schweine- und Geflügeldünger in gewissen Zwischenräumen ins Wasser. Diese Dungstoffe dienen ebenfalls meist zur indirekten Ernährung der Fische, werden aber zum Teil auch von den Fischen angenommen.

Haben die Fischchen eine gewisse Größe erreicht, so füttert der Chinese ganz regelmäßig seine Fische, und zwar zu der Hauptsache mit einer Masse aus zerdampften grünen Bohnen, welche gern gefressen werden. Die grünen Pflanzenmassen sind sehr eiweißhaltig und infolgedessen ein kräftiges, nahrhaftes Futter. Die Fische wachsen dabei ganz auffallend schnell und erreichen in einem Jahre das fabelhafte Gewicht von 5 bis 6 Pfund. Unser Karpfen erreicht dieses Gewicht bei guter Haltung erst in 4 bis 5 Jahren. Es wäre also sehr zweckmäßig, die chinesischen Fischereiverhältnisse gründlich zu studieren und das Brauchbare dann bei uns anzuwenden. Für unsere Volkswirtschaft wäre es von großer Bedeutung, wenn man durch Einführung chinesischer, schnellwachsender Fische und chinesischer Teichdüngung und Fütterung die Erträge unserer Teiche verdoppeln könnte. Auch der Karpfen ist in Deutschland kein ursprünglich heimischer Fisch, sondern wurde wahrscheinlich erst durch die Insassen der Klöster, welche viele Fische in der Fastenzeit brauchten, eingeführt. Seine Heimat ist wahrscheinlich Kleinasien; auch die untere Donau kann vielleicht von scher Karpfen beherbergt haben.

Ziemlich hoch entwickelt ist in China auch die Schweinezucht. Der Chinese zieht besonders das sehr fruchtbare Maskenschwein, welches sich leicht mästen läßt. Das Fleisch ist etwas sehr fett und weichlich, spielt aber bei der Ernährung der Chinesen eine Hauptrolle. Außerdem ißt er auch viel getrocknete Fische und sehr viel Kohl. Auch Erbsen, Bohnen und Hirse werden viel gegessen. Lebt der kleine Chinese auch sehr sparsam, so ist der reiche ein geborener Feinschmecker. Die erlesensten Gerichte sind ihm gerade gut genug. Er liebt Schwalbennester, Haifischflossen, Bambussprossen. Von Eiern zieht er Taubeneier allen anderen vor. Berühmt ist ein Entenbraten nach chinesischer Art, welcher es nach dem Urteil von Kennern mit einer französischen Rouen-Ente aufnehmen soll.

Die Geflügelzucht ist sehr entwickelt, und man hat gute Rassen herausgezüchtet, z. B. die Pekingente und das Langshanhuhn. Hühnereier sind sehr billig und werden viel für den Export konserviert und getrocknet. Pferde werden in China wenig benutzt; viel beliebter ist das Maultier, weil es weit genügsamer ist und viel älter als das Pferd wird. Alle fremden Besucher des Landes staunen über die chinesische Landwirtschaft, welche der fleißige chinesische Bauer mit primitivsten Mitteln zur höchsten Stufe gebracht hat. Der Chinese kennt keine Sonntage. Er arbeitet das ganze Jahr hindurch und hält nur einen Feiertag — Neujahr! Da er durchschnittlich somit im Jahr 80 Tage länger als andere Völker arbeitet, schafft er auch mehr. Auf jeden Fall ist die chinesische Landwirtschaft bewundernswert.

Die Aufbewahrung der Lupinenkörner.

Von Dr. We.

Hier ist größte Sorgfalt am Platze, sonst verderben sie. Verhältnismäßig gut halten sich die Lupinen noch im ungedroschenen Zustande im Stroh, deshalb läßt man in der landwirtschaftlichen Praxis die Lupinen möglichst lange ungedroschen stehen und drischt jedesmal nur so viel, als in der nächsten Zeit verbraucht werden. Jedoch ist auch im ungedroschenen Zustande die Gefahr des Verschimmelns dann vorhanden, wenn die Lupinen nicht im reifen, sondern im halbgrünen Zustande zusammengefahren und in festen Scheunen gelagert werden mußten. In einem derartigen Zustande sollte man lieber die Lupinen in offenen, der Luft zugänglichen Feldscheunen einfahren, wo sie nicht so leicht wie in massiven Gebäuden dem Verderben ausgesetzt sind. Es ist ja im allgemeinen empfehlenswert, die Lupinen nicht zu reif werden zu lassen, weil dann auf dem Felde die Hülsen zu leicht aufspringen und Samen streuen. Man schneidet heute die Lupinen schon dann, wenn die Samen sich zu färben beginnen, soll sie aber dann auch luftig aufbewahren. Hat man aber die Lupinen gedroschen und sie auf dem Speicher untergebracht, dann müssen auch besondere in der Praxis erprobte Maßnahmen angewendet werden, um ihr Verderben zu verhindern. Daß solche Speicher gründlich durchlüftet und die Lupinen fast täglich umgeschaufelt werden müssen, dürfte als altbekannt angenommen werden. Weniger bekannt dürfte es sein, daß es sehr wohl möglich ist, durch zweckmäßige Anwendung von gelöschtem Aetzkalk die Lupinen recht lange in gutem, unverdorbenem Zustande auf dem Speicher zu erhalten. Das Verfahren besteht darin, daß die Lupinen möglichst sofort nach dem Aufspeichern mit trockenem gelöschten Kalk schwach überstäubt werden, sie werden gewissermaßen mit Aetzkalk eingepudert und müssen vollständig weiß bestäubt sein. Die Erfolge sind augenscheinlich, Schimmelbildung tritt überhaupt nicht ein, besonders aber dann nicht,

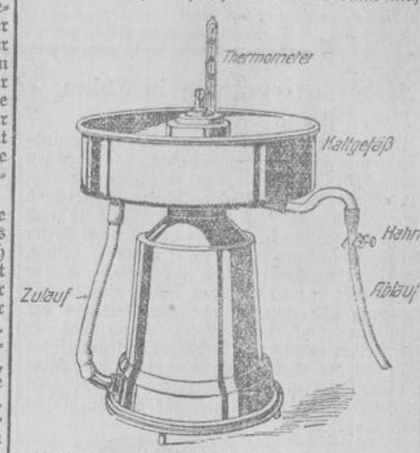


Abbildung 1. „Sonnenborn", Glockenform-Ansicht.
Der Saft läuft zwischen den beiden Glocken in dünner Fläche zerteilt nach oben.

wenn dieses Verfahren etwa zwei- bis dreimal in Abständen von etwa einer halben Woche wiederholt wird. In diesem Falle werden die Lupinenkörner, auch die vorher grünen, weichen Körner, schon nach etwa dreimaliger Behandlung völlig hart und trocken und für längere Zeit aufbewahrungsfähig geworden sein. Die Keimfähigkeit hatte durch diese Kalkung in keiner Weise gelitten, denn Versuche ergaben, daß die Keimfähigkeit 92 % betrug. Selbstverständlich muß im nächsten Frühjahr das Saatgut vom Kalk wieder befreit werden, was aber leicht möglich ist. Auch die Futterlupinen wird man vor ihrer Verwendung vom Kalk befreien. In der angegebenen Weise lassen sich sämtliche Hülsenfrüchte für längere Zeiten vorzüglich aufbewahren. Der Kalkstaub wird in der Weise hergestellt, daß man auf 100 kg frisch gebrannten Kalk 32 kg oder Liter Wasser verwendet. Nach dem Uebergießen wird der dampfende Kalkhaufen mit alten, gebrauchten Säcken so dicht wie möglich überdeckt, um die Einwirkungen der Luft abzuhalten. Nach etwa einer Stunde ist der Kalk gelöscht und nach erfolgter Abkühlung verwendungsfähig geworden. Es mag ja dieses Ueberstäuben der Hülsenfrüchte etwas umständlich erscheinen, das ist jedoch weniger der Fall, als es scheint, der beabsichtigte Zweck aber wird tadellos erreicht, und das dürfte die Hauptsache sein.



Abbildung 2. „Sonnenborn", das Zusammenstellen der Glockenform.

Die Bereitung von Süßmost.

Von Dr. Kochs.

Mit 2 Abbildungen (nebenstehend).

Ein sehr angenehm mundendes, nahrhaftes und nicht berauschendes (weil alkoholfrei) Obstgetränk ist der Süßmost. Eigentlich sind Süßmoste alle unvergorenen Fruchtsäfte, doch in der Hauptsache versteht man darunter den Apfelsüßmost. Werden Apfel, besonders Herbst und Winterware, zermahlen und abgepreßt, so erhält man den Most, welcher bald in Gärung geht und dann den Apfelwein liefert. Dieser Süßmost schmeckt frisch von der Kelter wundervoll. Häufig hört man auch den Wunsch laut werden, ihn auch auf längere Zeit haltbar machen zu können. Dies geschieht durch Pasteurisieren, d. h. durch Erwärmung auf etwa 70° C während ¾ Stunden in zugekorkten Flaschen. An und für sich ist dieses Verfahren schon lange gebräuchlich. Man stellt die Flaschen mit Inhalt in einen Waschkessel mit Wasser, nachdem die Korken festgebunden wurden, und erhitzt langsam auf 70°. Dieser pasteurisierte Most hält sich dann unbeschränkte Zeit. Er hat ganz die Eigenschaften des frischen Mostes, nur daß ihm etwas Kochgeschmack eigen ist. Um nun auch diesen ganz zu beseitigen, hat der Obstbaulehrer Josef Baumann in Buchenbach in Baden, der sich mit der Süßmostfrage schon lange beschäftigt, einen bemerkenswerten Apparat verfertigt, der sogar schon in einem gewöhnlichen Einkochtopf erhitzt werden kann. Dieser Apparat, „Sonnenborn" genannt, ist ganz aus Aluminium hergestellt und kann daher giftige oder dunkelfärbende Metallteile nicht an den Süßmost abgeben. Wie die Abbildungen zeigen, besteht er aus mehreren Teilen. Zunächst kommt der frische, auf etwa 40° vorgewärmte Most in das sogenannte Kaltgefäß und gelangt von dort durch den Schlauch in das glockenförmige Pasteurisiergefäß, welches in einen gewöhnlichen Einkochtopf hineinpaßt. Zwischen der Innen- und Außenwand ist ein Hohlraum, welchen der Most langsam von unten herauf durchlaufen muß, wobei er erwärmt wird. Er fließt dann seitlich unterhalb des Kaltgefäßes durch Schlauch und Glasröhre ab und gelangt direkt noch heiß in die vorbereiteten Flaschen. Durch ein Thermometer, welches von oben in den Abfluß hineinragt, wird die Temperatur des abfließenden Mostes kontrolliert und durch einen sogenannten Quetschhahn der Abfluß geregelt. Ich habe mit dem Sonnenborn recht gute Erfolge erzielt und konnte auf diese Weise auch trinkfertige Limonaden „wie frisch" haltbar machen.

Neues aus Stall und Hof.

Bei Verstopfung- oder Krampfkolik leistet, wie in J. Kockerols Rezeptbüchlein für Tierbesitzer und Landwirte (Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis brosch. 2,—, geb. 3,— RM) angegeben ist, ein Tabakrauchklistier manchmal recht gute Dienste. Man hat dafür besondere Apparate gebaut. Wo aber ein solcher fehlt, hilft man sich mit einer langen Pfeife, die man mit recht kräftigem Landtabak stopft und in Brand setzt. Dann wird das Mundstück abgeschraubt und das freie Ende in den After geschoben. Durch die Luftzirkulation — und falls der Gaul nicht zu stark dagegen bläst — brennt die Pfeife langsam weiter. Der Rauch dringt in den weiten Darm des Tieres ein und ruft dort zunächst eine reizende und dann beruhigende Wirkung hervor. Und um bei solcher Kolik noch ein anderes Mittel zur Hand zu haben, empfiehlt Kockerol folgende Mixtur: Unterschwefligsaures Natron 100 g, Aloe 50 g, Kümmelöl 1 g, Wasser ½ Liter. Das wird in zwei Portionen mit einer halben Stunde Unterbrechung gegeben. Vor Gebrauch wird die Mixtur geschüttelt. Vor allem aber darf der kolikkranke Gaul nicht im Stande fest angebunden werden. Er muß Gelegenheit haben, sich auf der Dungstätte oder einem hierzu hergerichteten Platz gründlich zu wälzen. Dadurch entweichen die Gase mit Vehemenz. Sofortige Erleichterung tritt ein, und die Natur hat wieder einmal geholfen. Das Tier ist in solchen Fällen viel klüger als der alles-wissen-wollende Mensch. M. W.—

Bei Eiweißmangel einer Ration für Milchvieh wird man von Gersten- und Roggenschrot allein Abstand nehmen, weil diese Mischung nicht billiger kommt als eine solche aus verschiedenen Oelkuchen, die teils auf die Milchmenge, teils auf den Fettgehalt günstig einwirken. So wirken Erdnuß- und Sojabohnenmehl mehr auf die Milchmenge, Kokos- und Palmkernkuchenmehl aber mehr auf deren Fettgehalt ein. Fügt man noch Roggen- oder Haferschrot und Weizenkleie hinzu, dürfte allen Anforderungen an eine rationelle Futtermischung entsprochen sein. Diese stellt man in der Weise her, daß von allen sechs genannten Futtermitteln die gleiche Gewichtsmenge genommen und gut durcheinander gemischt wird. Bei einer Milchleistung von etwa 10 Liter auf den Tag dürfte dann je nach der Zusammensetzung des übrigen Futters ein Zusatz von etwa 2 kg dieser Mischung auf Kopf und Tag genügen, um den erforderlichen Eiweißbedarf zu decken. Em.

Warum schreit das Schwein, wenn man es berührt oder festhält? Diese Frage ist in Nr. 3 der „Zeitschrift für Schweinezucht" (Verlag von J. Neumann in Neudamm, vierteljährlich 2 RM) eingehend behandelt. Wir bringen daraus einiges auszugsweise. Die Schweine schreien bei jeder nur denkbaren Gelegenheit, im Stall, auf der Weide, im Schlachthause, beim Impfen, beim Gefestelt werden. Nicht alle Tiere schreien so wie das Schwein. Um das zu verstehen, müssen wir Umschau halten bei den Wildschweinen, von denen unser Hausschwein abstammt. Die Wildschweine schreien, sobald sie von ihren Feinden angegriffen werden. Dadurch rufen sie ihre Kameraden vom Rudel zur Hilfe. Sie eilen dann sofort herbei. Auch bei uns ist das Geschrei eines Schweines im Stall das Signal für alle übrigen Stallinsassen. Unser Hausschwein hat somit das Schreien noch nicht aufgegeben. Und bei den kroatischen Weideschweinen ist es auch heute noch sehr angebracht, um das Rudel zum Kampfe gegen Wölfe herbeizurufen. W.—

Ungeziefer bei Kaninchen ist stets ein Zeichen schlechter Haarpflege und unsauberer Ställe. Vom Ungeziefer (Kaninchenlaus, Kaninchenfloh) befallene Tiere behandele man mit einer fünfprozentigen Mordarzlösung und bringe sie dann in einen reinen, mit Kalkmilch und Cellofresol gestrichenen Stall. Der alte Stall ist darauf gut zu reinigen und mit demselben Anstrich zu versehen. H. G.

Lausenlentyp — Nutzenlentyp! In Holland, dem Lande des nutzgeflügelzüchterischen Aufschwunges, hat man die weiße Lausente als beste Eierproduzentin erkannt. Aber stellen wir einmal einen Vergleich an zwischen dem Typ der holländischen Lausenten und dem, den unsere Tiere zeigen, die wir auf unseren Ausstellungen zu sehen gewöhnt sind. Sofern wir uns auf den Boden des Sportes stellen, fällt dieser Vergleich sehr zuungunsten der holländischen Zuchtrichtung aus. Ganz natürlich: Unsere Enten verkörpern reine Sportformen, die holländischen aber die Nutzform. Sie haben breite Rücken, eine mehr nach vorn geneigte Stellung und einen gut entwickelten Legebauch. Wer in Deutschland auf Ausstellungserfolge rechnet, kann die holländischen Enten nicht brauchen, dahingegen sind sie allen Züchtern, die Wert auf Eier legen, sehr zu empfehlen. Kl.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Einen Vergleich der verschiedenen Beizverfahren bringt der erste Band des Neudammer Landwirt-Lehrbuchs, die Acker- und Pflanzenbaulehre. Hiernach gab ein Versuch von Kurt Müller in der Landwirtschaftlichen Presse folgendes Ergebnis:

	Steinbrand
Teilstück 1: Formalin-Tauchverfahren. . .	0,1 %
„ 2: Ungebeizt	12,0 %
„ 3: Uspulun, ¼ %	2,0 %
„ 4: Ungebeizt	12,0 %
„ 5: Germisan, getaucht	0,0 %

Die Uspulun- und Germisan-Teilstücke fielen durch den üppigen Wuchs der Pflanzen auf.

Teilstück 1: Formalin, getaucht	0,25 %
„ 2: Germisan, benetzt, stark . . .	0,2 %
„ 3: Germisan, benetzt, schwach .	0,2 %
„ 4: Ungebeizt	20,0 %
„ 5: Uspulun, benetzt	5,0 %
„ 6: Uspulun, getaucht, ¼ % . .	2,0 %

Auch bei diesem Versuch konnte ein freudiger Bestand der Germisan- und Uspulun-Teilstücke festgestellt werden. Es ist danach bei Uspulun das Tauchverfahren dem Benetzungsverfahren stark überlegen, auch die Formalinbeize hat vollen Erfolg gehabt. Die Uspulunbeize hat mit ¼ % nicht auch gleichzeitig die einhalbprozentige Uspulunlösung verwendet wurde. Das Beizen mit Germisan hat ganz ausgezeichnet gewirkt, besonders im Tauchverfahren. Leider fehlen die Angaben über die Temperaturen der Beizflüssigkeit, sie spielt aber für die Wirksamkeit des Beizmittels eine große Rolle. Nach den Versuchen der Biologischen Reichsanstalt sind Weizensafariol und Uspulun unabhängig von der Temperatur der Beizlösung. Germisan, Hohenheimer Beize, Formaldehyd und Kalimat vermindern mit sinkender Temperatur ihre Wirkung, besonders ist das in auffallender Weise bei Formaldehyd und Kalimat der Fall. Es wäre ein großer Fortschritt, wenn in Zukunft durch die Trockenbeize die unangenehme Verwendung von Wasser zu umgehen wäre. Dr. Ws.

Die Gemüsebeete nach der Herbsternte. Die umsichtige und gewissenhafte Arbeit eines Gartenfreundes kann man am besten beurteilen, wenn man im Herbst durch seine Gemüsebeete geht. Wie häufig trifft man dort die Unordnung an: abgestorbene Gemüsestauden, Unkraut in Menge, festgetretene Erdoberfläche usw. Dem Unkraut sollte man in erster Linie zu Leibe gehen, denn um die Herbstzeit streut es seinen reif gewordenen Samen aus und entzieht durch neue Pflanzen dem Boden Nahrung und Kraft. Man bringe es unverzüglich auf den Komposthaufen, ebenso Kohlpflanzen, welche keine Köpfe mehr bilden, in den Samen aufgegangene Radieschen und Rettiche, welk gewordenes Sellerieblatt u. a. Kohlpflanzen, welche mit Klumpfüßen (Hernie) behaftet sind, darf man nicht auf den Komposthaufen bringen, weil sie die Erde verseuchen. Abgeerntete Gemüsebeete sollten, wenn sie im nächsten Jahre mit starkzehrenden Pflanzen besetzt werden sollen, gedüngt und umgegraben werden, aber nicht glatt, sondern in rauhen Schollen. Zu den stark zehrenden Gemüsen, welche frischen Dünger vertragen, gehören: Salat, Kohl, Gurken, Kürbisse, Tomaten, Spinat. Wer eine Gründüngung vornehmen will, kann noch Felderbsen oder Senf säen. Früher Rotkohl, Weißkohl und Wirsing müssen geerntet werden, da diese Kohlarten doch nicht mehr weiterwachsen, feste Köpfe bei Regenwetter leicht platzen und die äußeren Blätter öfters in Fäulnis übergehen. Sellerie, Porree, Winterkrauskohl wachsen immer noch. Die beiden letzteren Kohlarten überdauern meist den Winter. Rdt.

Das Gartenland kann jetzt umgegraben werden. Beim Dunguntergraben ist darauf zu achten, daß derselbe nicht zu tief in den Boden kommt. Es schadet absolut nichts, wenn hier und da noch etwas Dünger aus dem Boden heraussteckt. Ist beim Graben kein Dünger zur Hand, so kann derselbe dann bei eingetretenem Frost auf das gegrabene Land ausgebreitet werden. Die Wirkung des Düngers ist die gleiche. Im Frühjahr kann der mürbe Dung flach untergegraben oder gehackt werden. Rz.

Die Erdbeerenbeete können jetzt mit Dünger belegt werden. Am besten eignet sich hierzu recht kurzer Pferdedung, im Notfall geht auch strohiger Kuh- oder Ziegendünger. Beim Zudecken muß besonders darauf geachtet werden, daß die Pflanzen selbst frei bleiben, da diese sonst bei nassem oder schneereichem Winter eingehen. Rz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Eine Kochkiste ist leicht aus einer Stückekiste herzustellen. Diese eignet sich am besten dazu, weil sie dauerhaft ist, einen hohen, mit Scharnieren an der Kiste befestigten Deckel hat, und genügend Raum zum Einstellen der Gefäße bietet. Gerade über den Scharnieren und in derselben Linie an den Seiten wird mit Blaustiftchen ein Stück Flanell an den Deckel genagelt und die nun entstandene Tasche mit Heu gut vollgestopft. Hiernach wird das Flanellstück auf der vierten Seite des Deckels ebenfalls festgenagelt. Sodann wird ein Kissen mit Heu gestopft, das genau den Boden der Kiste bedeckt; an den vier Seitenwänden werden aus Flanell Taschen angenagelt, die ebenfalls mit Heu gut gefüllt werden. Noch vier kleine Kissen, die zur Ausstopfung der Ecken dienen, werden eingelegt oder besser noch an die festen Heukissen angenäht. Nun ist ein annähernd runder Raum in der Mitte entstanden, der, wenn die Kiste geschlossen wird, von allen Seiten mit Heukissen umgeben ist. Stellt man einen passenden Topf hinein mit leicht angekochtem Essen, so wird dieses in der geschlossenen Kiste ganz von selbst gar und schmackhaft. Zu beachten ist, daß die Kochkiste, wenn sie in Tätigkeit ist, gut geschlossen sein muß. Daß sie auch zur Aufbewahrung warm zu haltender Speisen dienen kann, ist selbstverständlich. Wer sich die Kochkiste nicht selbst herstellen mag, kann sie auch billig im Handel beziehen. Die Kiste ist für jede Hausfrau eine überaus nützliche Hilfe bei ihrer täglichen Kocharbeit. L. M.

Ratschläge für Küche und Haus. Will man Gemüse einige Tage lang frisch erhalten, so schlägt man es in nafsgemachtes und ausgedrücktes Zeitungspapier. — Wasserflaschen reinigt am am besten und billigsten mit fein zerpflückten Zeitungspapier, welches man im Wasser tüchtig hin und her schüttelt. Die Flaschen werden vollständig klar. — Wenn Fensterscheiben geputzt werden sollen, muß man sie vorher mit Zeitungspapier fest abreiben, dann spart man Fenstertücher, die man dann nur zum Nachreiben gebraucht. E. v. B.

Kalbfleischklöße. 500 g Fleisch aus der Keule werden durch die Fleischhackmaschine getrieben; dann rührt man 40 g zerlassene Butter, zwei Eier, geriebenes Weißbrot, Salz, Pfeffer, etwas Muskat und feine Petersilie hinzu. Man formt nun kleine Klöße daraus und läßt diese in Salzwasser 10 Minuten ziehen. Hierzu reicht man eine Sardellensoße, zu der man von dem Kochwasser etwas verwendet. v. B.

Glacierte Muscheln. (6 Personen. 1 Stunde.) 3 Dutzend schöne große Miesmuscheln werden sauber gereinigt, in eine gut schließende Kasserolle gelegt und mit Petersilienkraut, dünngeschnittener Zwiebel und wenig Pfeffer gargedünstet. Dann nimmt man sie aus der Brühe, hebt sie aus der Schale und entfernt den Bart. Die Brühe gießt man ab, seiht sie durch und verkocht sie mit ein wenig weißgeschwitztem Mehl zu einer Tunke, die man ziemlich dick einkocht, mit 2 Eigelb abzieht und mit 6 Tropfen Maggi's Würze und dem Saft einer halben Zitrone abschmeckt. In diese heiße Tunke gibt man das Muschelfleisch, schwenkt es um, füllt die bereitstehenden Schalen damit und stellt diese Stück für Stück auf ein mit Salz bestreutes Blech, auf dem man sie einen Augenblick in den sehr heißen Ofen schiebt. Dann trägt man sie sogleich auf einer Serviette angerichtet und mit Petersilie garniert auf. L. M.

Sardellensoße. Es werden 50 g Butter und etwas geriebene Zwiebel geschwitzt. Dann rührt man 100 g Mehl hinzu und nach und nach Fleischbrühe, zuletzt fein gewiegte Sardellen mit Zitronensaft. v. B.

Waffeln ohne Hefe. 250 g Butter werden zu Schaum gerührt; dann fügt man nach und nach 8 Eigelb, 500 g Mehl und 1 Liter Milch, sowie eine halbe Stange geriebene Vanille hinzu. Zuletzt rührt man den recht steifen Eierschnee gut unter die Masse. Die Waffeln müssen sofort im Waffeleisen gebacken werden. v. B.

Bienenzucht.

Das Verstellen von Bienenstöcken, welches wegen Bienenhausbauten usw. oftmals nötig ist, nimmt der Imker am besten im späten Herbst vor, wenn die Bienen ein paar Wochen zuvor keine Ausflüge mehr halten. Man muß gleich den ganzen Stand umstellen, wenn man nicht ein Versliegen oder Beißereien herbeiführen will. Das alte Bienenhaus wird an seinen neuen Platz und die Stöcke darin gleich in der alten Reihenfolge aufgestellt. Will man einzelne Stöcke umstellen, so bringe man sie zuvor einige Zeit auf einen entfernten Stand, damit sie sich dort einfliegen und ihren früheren Standort vergessen. Erst dann kann man sie auf den Stand bringen, wobei aber immer noch einige alte Bienen die alte Stelle aufsuchen. Der frühere Platz wird nunmehr als Anflugstelle mit Säcken, Brettern usw. unkenntlich gemacht, und der Erdboden mit einigen Brettern bedeckt, darauf sich zurückkehrende Bienen ausruhen können. Das Verstellen kann man natürlich auch im zeitigen Frühjahr vornehmen, jedoch muß dies vor dem Reinigungsausfluge geschehen, weshalb das Verstellen im Herbst vorzuziehen ist. A. H.